deutsche aids-hilfe

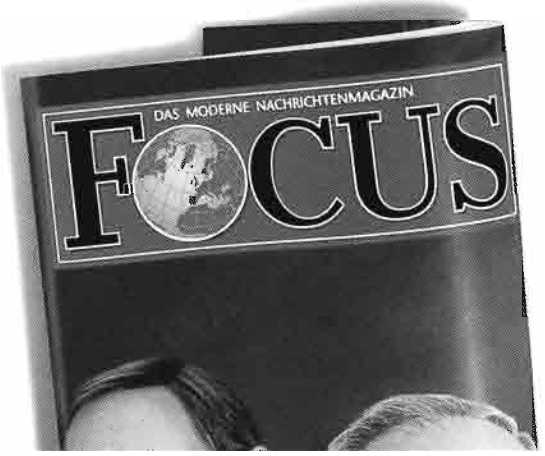
zehn jahre gesundheitsförderung

1983-1993

Mit diesen Seiten unterstützt RTL das Erscheinen des Rechenschaftsberichtes der Deutschen AIDS-Hilfe.

Füttert den Kopf. Nicht die Vorurteile.

FOCUS.
Das neue Nachrichtenmagazin.



Inhalt

Geleitwort 2
Impressum 3

Deutsche AIDS-Hilfe – Fachverband für Gesundheitsförderung 4
Strukturelle Prävention 4
Wie alles anfing 8
Die AIDS-Hilfe öffnet sich 10
AIDS-Hilfe in Deutschland – Übersichtskarte 12

Deutsche AIDS-Hilfe – vor Ort und bundesweit 14

Die Betroffenen 16
Homosexuelle und bisexuelle Männer 16
DrogengebraucherInnen 18
Gefangene 20
Hämophile (Bluter) 20
Weibliche und männliche Prostituierte 20
Frauen 24
Eltern und Kinder mit HIV / AIDS 24

AIDS-Hilfe schafft einen Rahmen für Selbsthilfe und Selbstorganisation 30
JES – Junkies, Ex-Junkies und Substituierte 34
European AIDS-Treatment Group (EATG) 36
Workshops für Eltern von Menschen mit HIV / AIDS 38

Aus- und Fortbildung 42
Verbandsgremium Bildungsbeirat 42
Angebote für AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen 42

Praktische Gesundheitsförderung 42
Massage und Berührung 42
Sport und Bewegung 44
Ernährung 46
Arzt-Patient-Verhältnis 52
Medizinische Behandlungsmöglichkeiten 56
Pflege 60
Wohnprojekte 64
Trauerbewältigung 64

Printmedien 68
Für Homosexuelle, Bisexuelle 68
Für DrogengebraucherInnen 68
Für Menschen in Haft 70
Für weibliche und männliche Prostituierte 70
Für Frauen 72
Sonstige Veröffentlichungen 72

Internationale Kontakte 74

Finanzierung 74

Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe – Verzeichnis 78

Gewinnspiel 86

AIDS-Hilfe-Organisationen in Deutschland – Adressen 90

Geleitwort

Im Herbst 1983 wurde die Deutsche AIDS-Hilfe in Berlin als Verein ins Leben gerufen – von einer Handvoll Männern und einer Frau. Im Laufe von 10 Jahren hat sich die Deutsche AIDS-Hilfe mit ihren mehr als 130 Mitgliedsorganisationen als ein anerkannter Verband in der Gesundheitslandschaft der Bundsrepublik positioniert.

Die Arbeit der AIDS-Hilfe spannt einen weiten Bogen: Sie umfaßt Basisinformation, die Stärkung von Selbstwertgefühl und Eigenverantwortlichkeit bei den von AIDS betroffenen Individuen und Gruppen, die tatkräftige Unterstützung und Versorgung der Menschen mit HIV/AIDS. Sie will gleichzeitig Solidarität schaffen zwischen Infizierten und Nichtinfizierten, Diskriminierung abbauen, die politischen wie sozialen Rahmenbedingungen für die von AIDS Betroffenen und Bedrohten verbessern.

Die Deutsche AIDS-Hilfe ist heute – auch weltweit – die einzige Organisation im Bereich AIDS, die Selbsthilfe wie auch Servicefunktion unter einem Dach vereinigt: Selbsthilfe von Menschen mit HIV/AIDS, von Menschen aus den Betroffenengruppen, von Nahestehenden aus dem sozialen Umfeld; Servicefunktion in Beratung, Betreuung und Pflege, im Aufbau von Selbsthilfestrukturen, in der Bildungsarbeit und Medienproduktion.

Kein Arbeitszusammenhang – und wir sind mehr als das – ist in Deutschland stärker von AIDS getroffen als unserer. Hinter jedem Namen unserer verstorbenen PartnerInnen, FreundInnen und MitarbeiterInnen steckt ein individuelles Leben und Leiden, ein individueller Tod. Wenn wir über AIDS reden und schreiben, wenn wir helfen, bilden und politsch arbeiten, dann wissen wir, worum es geht. Was wir geleistet haben, kann sich sehen lassen.

Auf unseren Lorbeeren können wir uns aber nicht ausruhen, solange AIDS noch nicht heilbar ist, solange Menschen mit HIV/AIDS sozial verelenden. Wir müssen uns immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Es wird immer schwieriger, die nötigen Mehrleistungen aus öffentlichen Zuwendungen finanziell abzudecken. Wir sind deshalb zunehmend auf Spenden, Fördermitgliedschaften, auf Kooperation mit Partnern aus der Privatwirtschaft angewiesen. Diese Broschüre ist ein Beispiel für ein solches Zusammenwirken. Dem Liss Verlag und seinen Mitarbeitern sei für ihr Engagement herzlich gedankt.

Guido Vael, Mitglied des Vorstands der Deutschen AIDS-Hilfe

Berlin im September 1993

Impressum

Copyright:

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Dieffenbachstraße 33
10967 Berlin
Telefon (030) 69 00 87-0
Telefax (030) 69 00 87 42

Text und Konzeption:

Klaus-Dieter Beißwenger,
Christine Höpfner

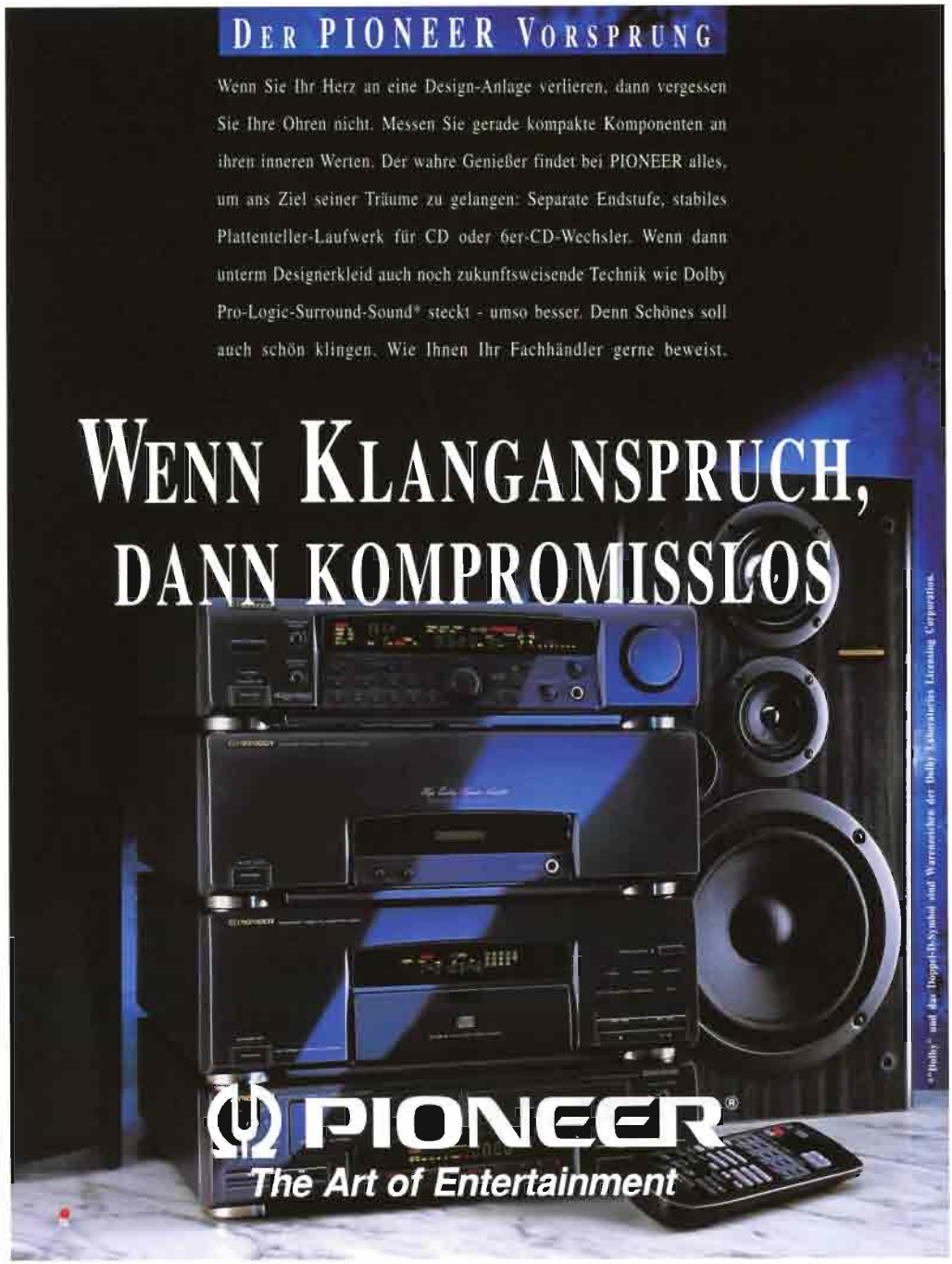
Titelkonzept + Gestaltung:

S. Leitenberger
Büro X Hamburg

September 1993

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung:

Liss-Verlag GmbH
Heidenheimer Straße 11
71229 Leonberg
Telefon (0 71 52) 97 37-0
Telefax (0 71 52) 97 37 30



Deutsche AIDS-Hilfe – Fachverband für Gesundheitsförderung

Die Deutsche AIDS-Hilfe versteht sich als Fachverband für Gesundheitsförderung. Gesundheit steht in der Werteskala unserer Gesellschaft – wie Umfragen immer wieder bestätigen – ganz oben. Jeder hat schon Beeinträchtigungen seiner Gesundheit erlebt und erfahren müssen, wie negativ sie sich auf das Wohlbefinden auswirken. Jeder hat Angst vor Krankheit und Tod.

Haus Dieffenbachstraße 33 in Berlin-Kreuzberg. Auf 3 Etagen ist die Bundesgeschäftsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe untergebracht

Gesundheit ist ein vielschichtiges und auch vielgesichtiges Geschehen. Es ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Gesundheit ist verknüpft mit Zufriedenheit, mit Beziehungen zu Mitmenschen und Umwelt, mit sinnlichen Erfahrungen, persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven. Der Beitrag des einzelnen zur Gesundheit steht in enger Wechselbeziehung zu dem der Umwelt und der Gesellschaft.

Strukturelle Prävention

Die Deutsche AIDS-Hilfe bezeichnet ihr Konzept zur Förderung der Gesundheit angesichts von HIV-Infektion und AIDS als „strukturelle Prävention". Damit nimmt sie sowohl den einzelnen wie auch die allgemeinen Lebensbedingungen und die sozialen Beziehungen (Strukturen) in den Blick. Das Konzept umgreift die Verhinderung von Neu-Infektionen mit HIV (die Primärprävention), die Vermeidung von Krankheitszeichen bei Menschen mit HIV (die Sekundärprävention) und ebenso die Pflege, Sterbebegleitung und Trauerbewältigung (die Tertiärprävention).

Im Laufe der Zeit haben sich in der AIDS-Hilfe-Arbeit vier Säulen herauskristallisiert: Prävention in den von AIDS betroffenen Gruppen, Selbstorganisation von Menschen mit HIV/AIDS, von Menschen, die durch AIDS bedroht sind, Betreuung und Pflege sowie sachliche Aufklärung in der Allgemeinbevölkerung. Auch wenn AIDS-Hilfe zu verschiedenen Zeiten diese Schwerpunkte unterschiedlich gewichtet, behält sie doch immer alle im Auge:

– Prävention in den Hauptbetroffenengruppen heißt, dem einzelnen Wissen zu vermitteln und ihn zu befähigen, Risikosituationen zu erkennen und in ihnen überlegt zu handeln. Zentrales Element sind die Empfehlungen und Hinweise zur Infektionsvermeidung bei Sex und Drogengebrauch. Viele von uns gehören selbst den Hauptbetroffenengruppen an, sprechen ihre Sprache, kennen die AIDS-Angst und die Schwierigkeiten mit der Infektionsverhütung aus eigener Erfahrung.

Wir können so in unseren Lebensbezügen glaubwürdig und kompetent wirksam werden.

Wir wollen mit unserer Arbeit zum Überleben möglichst vieler von uns beitragen. Wir wollen Infektionen so weit wie möglich verhindern helfen. In unseren sozialen Bezügen soll trotz AIDS gelebt und geliebt werden – ob infiziert oder nichtinfiziert, ob gesund oder krank.

– AIDS-Hilfe schafft Infrastrukturen für die Selbstorganisation von Menschen mit HIV/AIDS, von durch AIDS Bedrohten, von Angehörigen, PartnerInnen und FreundInnen. In Beratungsgesprächen, Positiven-Gruppen, Freizeitangeboten, Pflege und Betreuung geht es immer

DEUTSCHE MODEMACHER UND DESIGNER GEGEN
RASSISMUS UND NATIONALISMUS !

nigger

YOHJI YAMAMOTO

dinge

PACO RABANNE

kanacke

MONDI

ALAÏA

nazista

TONI GARD

ESCADA

le boche

TOM ADAMS

CARLOS RODRIGUEZ

OTTO KERN

kümmeltürke

wop

ATIL KUTOGLU

BRITTA STEILMANN

ölauge

SUSANNA KALB

itzig

kaaskopp

TAAS KIRALY

DONNA KARAN

PIERO DIMITRI

ROMEO GIGLI

schiavo

le pied noir

RALPH LAUREN

SLAVA ZAITSEV

OSCAR DE LA RENTA

WOLFGANG JOOP

spaghettifresser

limy

MARCEL MARONQUIN

YVES SAINT LAURENT

NORMA KAMALI

kraut

JOSEPH

goi

PAUL SMITH

RIFATH OZBEK

kameltreiber

BRUCE OLDFIELD

schlitzauge

WILLKOMMEN IN DER INTERNATIONALEN WELT DER MODE !
ESCADA TONI GARD SUSANNA KALB
WOLFGANG JOOP OTTO KERN MONDI BRITTA STEILMANN

auch um das Zurückgewinnen und Erhalten von Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. Hier muß sich niemand rechtfertigen für seine Lebensweise, seine Infektion. In diesem Sinne sind die AIDS-Hilfen Projekte gelebter Solidarität, wo Vertraulichkeit und Akzeptiertsein zugesichert sind. Solidarische Hilfe leistet die AIDS-Hilfe auch Häftlingen aus den Hauptbetroffenengruppen. Unsere MitarbeiterInnen haben inzwischen Zugang zu vielen Haftanstalten, in denen sie Frauen und Männer mit HIV / AIDS beraten und betreuen und Selbsthilfegruppen einrichten.

Wir wollen etwas tun gegen Vereinzelung und Vereinsamung. Wir wollen uns gegenseitig Mut machen, aktiv zu werden und ohne Angst zu unserem Positivsein zu stehen. Wir wollen uns politisch engagieren und uns dagegen wehren, als „Fälle" behandelt zu werden: als Fälle der Justiz mit den Mitteln des Strafrechts, als Fälle von Medizin und Forschung mit der Gefahr, bevormundet und vereinnahmt zu werden.

– Es ist für uns schmerzhaft mitzuerleben, daß immer mehr unserer FreundInnen, KollegInnen und MitstreiterInnen an AIDS erkranken. Krankenbetreuung und -pflege sind deshalb zentrale Aufgaben von AIDS-Hilfe geworden. Kennzeichnend für den Krankheitsverlauf bei AIDS ist der häufige Wechsel zwischen Erkrankungen, die in der Klinik behandelt werden müssen, und verbesserten gesundheitlichen Zuständen, die eine Entlassung nach Hause erlauben. Daheim, in vertrauter Umgebung von FreundInnen oder Angehörigen versorgt zu werden, kann wesentlich dazu beitragen, daß sich Körper und Seele stabilisieren.

Trauerfeier für einen an AIDS Gestorbenen

Wo Betreuung durch FreundInnen oder Angehörige nicht oder nur zeitweise möglich ist, wo neben der professionellen Pflege weitere Unterstützung gewünscht wird, dort schließen die AIDS-Hilfen Lücken: dasein, zuhören, mitlachen und mitweinen, Essen kochen, die Wohnung aufräumen, zusammen spazierengehen, Probleme mit dem Vermieter, der Krankenversicherung und dem Sozialamt regeln – bis zum Tod begleiten. Die meist ehrenamtlich tätigen Männer und Frauen – man nennt sie „Buddies" – betreuen ebenso im Krankenhaus, unterstützen FreundInnen und Angehörige und stehen Ärzten und Pflegenden als Ansprechpartner zur Verfügung.

– Eine Zeitlang beschworen vor allem die Medien, aber auch politische Entscheidungsträger in der Bundesrepublik unter dem Motto „AIDS geht alle an" unterschiedslos für alle Menschen ein gleiches Infektionsrisiko. Das löste in der Bevölkerung Angst und Hysterie aus. Die AIDS-Hilfe mußte daher die Diskussion auf den Boden epidemiologischer Tatsachen zurückholen: HIV kann nicht bei alltäglichen sozialen Kontakten übertragen werden, sondern nur in wenigen bestimmten Situationen, in denen man sich

... weil's jeden tag so weiter geht, gibt's jeden tag die taz.
taz, die Tageszeitung

Vom Krimi bis zum Liebesfilm, vom Zeichentrick bis zur Filmkunst. Alles, was das Fernsehherz begehrt. DER KABELKANAL zeigt Ihnen 24 Stunden beste Unterhaltung. Und immer um 19:30 prickelndes "Kino im Kabel." Reinschauen und sich wohlfühlen. "Viel Spaß dabei."

jedoch schützen kann. Dies zu betonen ist auch heute noch aktuell.
Wir wollen mit unserer Arbeit beitragen zu mehr Sachlichkeit beim Thema AIDS und zum angstfreien Umgang mit den von AIDS betroffenen Menschen. Gleichzeitig wollen wir Vorurteilen, Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenwirken. Wir wünschen uns ein Gemeinwesen, in dem unterschiedliche Lebensweisen akzeptiert werden und in dem Humanität verwirklicht ist.

Wie alles anfing

Anfang der 80er Jahre berichteten die Medien in der Bundesrepublik Deutschland erstmals von einer rätselhaften Krankheit bei jungen homosexuellen Männern in Kalifornien und New York: ein Krankheitsbild mit ungewöhnlich verlaufenden Infektionen und seltenen Hauttumoren. Allen Betroffenen gemeinsam war ein Immundefekt, der die körpereigene Abwehr betraf. Daher die Bezeichnung AIDS für Acquired Immune Deficiency Syndrome, zu deutsch „Erworbene Abwehrschwäche".
Bald trat AIDS auch bei Frauen und Männern auf, die intravenös Drogen spritzen. Als auch Empfänger von Blut und Blutprodukten an AIDS erkrankten, wurde klar: Die Krankheit war ansteckend und verlief in der Regel tödlich. Der noch unbekannte Erreger kam im Blut vor und war auch sexuell übertragbar.
Inzwischen waren auch in der Bundesrepublik die ersten homosexuellen Männer erkrankt. AIDS wurde aber zumeist noch als US-amerikanisches Problem gesehen. Einige weitsichtige Schwule* hatten aber bereits begonnen, sich mit den möglichen Folgen auseinanderzusetzen:

AIDS berührt sexuelle Tabus und verstärkt Vorurteile. Dieser existenziellen Bedrohung setzten sie schnelles Handeln entgegen: Aufklärung unter Schwulen, Hilfe für die Betroffenen, politisches Engagement, organisatorischer Zusammenschluß zu einer Selbsthilfe-Bewegung. Die erste AIDS-Hilfe entstand im Herbst 1983: Die Deutsche AIDS-Hilfe mit Sitz in Berlin wurde im September vereinsrechtlich anerkannt.
1984 wurden weitere AIDS-Hilfen gegründet – zunächst in Großstädten: Dort häuften sich AIDS-Erkrankungen und Todesfälle, dorthin waren viele Schwule gezogen, um dörflicher und kleinstädtischer Enge zu entfliehen. Es war auch im Jahr 1984, als es gelang, das Virus HIV zu identifizieren, das zu AIDS führen kann. Noch im selben Jahr wurde ein Nachweisverfahren für HIV entwickelt: der HIV-Antikörpertest. Damit wurden auch die Übertragungswege klarer: HIV wurde in Blut, Samenflüssigkeit und Vaginalflüssigkeit Infizierter in hoher Konzentration gefunden. Mit diesem Wissen konnten die AIDS-Hilfen ihre Empfehlungen zur Vermeidung einer Ansteckung

* Mit dem ursprünglich abwertenden Begriff „schwul" bezeichnen sich heute selbstbewußte homosexuelle Männer.

... weil's jeden tag so weiter geht, gibt's jeden tag die taz.
taz, die Tageszeitung

positiv

10 JAHRE DEUTSCHE AIDS-HILFE

BAYZ

präzisieren. Safer Sex wurde zum Schlagwort der Infektionsvorbeugung. Anders als staatliche Stellen riefen die AIDS-Hilfen jedoch nicht zum Test auf.

Die AIDS-Hilfe öffnet sich

Die AIDS-Hilfen waren ursprünglich fast ausschließlich schwul orientiert. Bald stellte sich die Frage: Muß AIDS-Hilfe nicht auch die Interessen von anderen Betroffenen wahrnehmen? An AIDS erkrankten und starben immer mehr DrogengebraucherInnen. Dieser Gruppe war es kaum möglich, sich selbst zu organisieren. Die AIDS-Hilfe entschied sich: Sie wollte ebenso Ort für Menschen sein, die noch massiver diskriminiert werden als Schwule.

Wissen, Erfahrung und Kompetenz machten die AIDS-Hilfe immer mehr zur gefragten Partnerin und Ratgeberin in Gesundheitswesen und Gesundheitspolitik – aber auch zur streitbaren Verfechterin der Rechte und Interessen von Betroffenen. AIDS-Hilfe wurde attraktiv. Dementsprechend wuchs sie ab 1985 zu einer breiten Bewegung an – eine Entwicklung, von der sie buchstäblich überrollt wurde. Es mußte organisatorisch etwas geschehen, damit die Arbeit nicht aus dem Ruder lief. Wichtig war das Zusammenwirken der einzelnen AIDS-Hilfen und die Koordination der vielfältigen regionalen Aktivitäten. Zugleich sollte aber die organisatorische Eigenständigkeit jeder AIDS-Hilfe gewahrt werden. Die Deutsche AIDS-Hilfe in Berlin, die sich vorher schon meist bundesweiten Aufgaben gewidmet hatte, wurde schließlich im Dezember 1985 Dachverband der örtlichen AIDS-Hilfen.

Etwa von 1987 an strömten der AIDS-Hilfe verstärkt Engagierte aus dem professionellen Sozialbereich zu, vor allem aus der Drogen- und Gefängnisarbeit. Etliche AIDS-Hilfen entstanden in enger Anbindung an Drogenberatungsstellen oder wurden sogar von ihnen gegründet. Für DrogengebraucherInnen wurden spezielle Konzepte entwickelt, die darauf abzielen, eine HIV-Infektion und weitere gesundheitliche Schäden zu vermeiden.

Neue Akzente in der Arbeit setzten ebenso Frauen und Männer aus Prostituierten-Selbsthilfe-Projekten, aus der Hämophiliearbeit, aus vielen anderen Berufs- und Bevölkerungsgruppen. Gleichzeitig schnellte die Zahl verunsicherter und verängstigter Menschen, die bei der AIDS-Hilfe Rat suchten, sprunghaft nach oben.

Seit den ersten Gehversuchen hat sich viel getan. Die Beratungs- und Betreuungsangebote der AIDS-Hilfe wurden erweitert und professionalisiert. Neben dem kontinuierlichen Ausbau ihrer Organisationen in der alten Bundesrepublik wuchs der AIDS-Hilfe mit dem Beitritt der fünf neuen Bundesländer ein weiteres Aufgabenfeld zu. Die Anfänge einer AIDS-Hilfe-Bewegung in der DDR – zusammengefaßt in der AIDS-Hilfe DDR – gingen im Januar 1991 in der Deutschen AIDS-Hilfe auf.

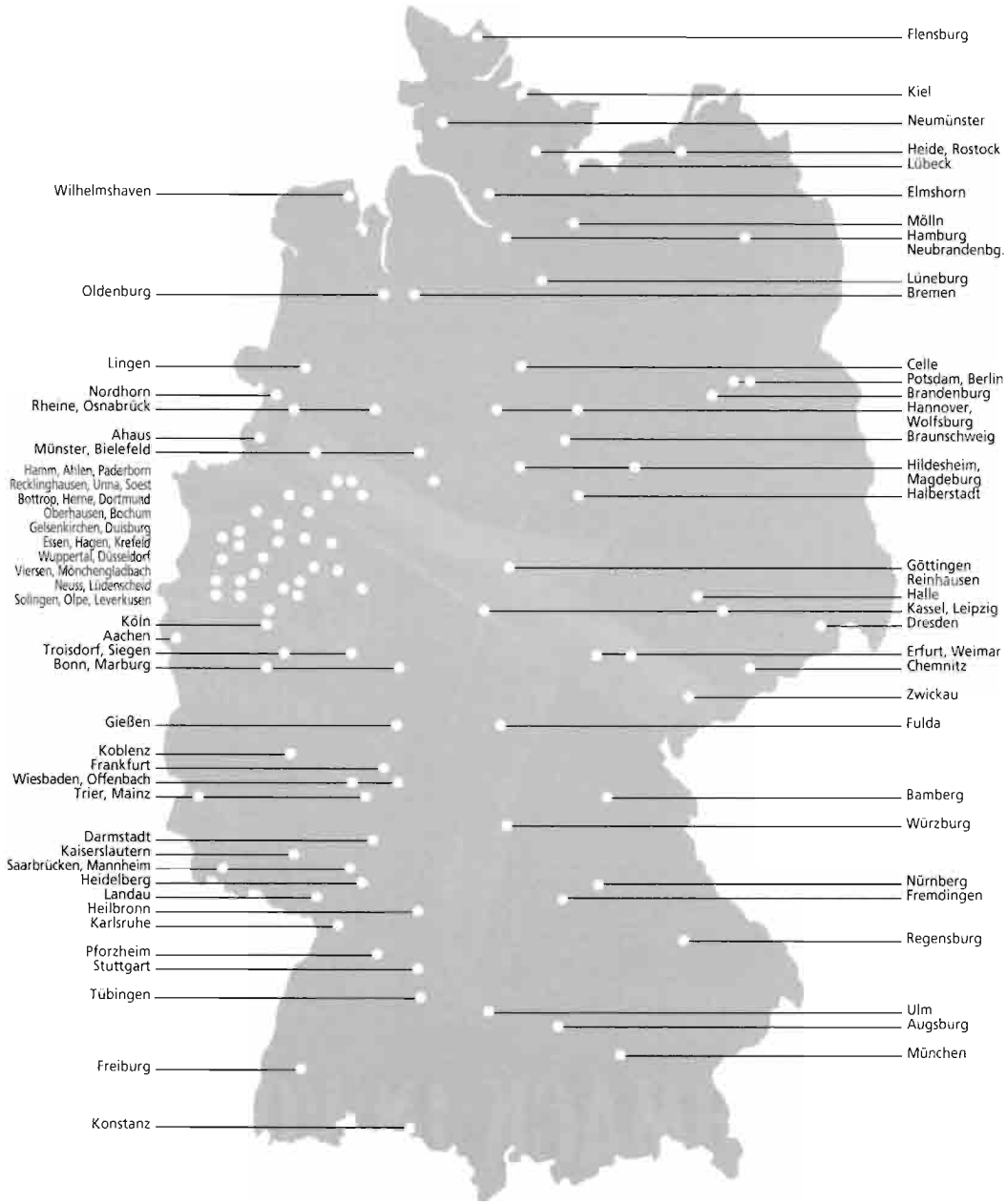
Heute gibt es ein flächendeckendes, nichtstaatliches Netz von über 130 AIDS-Hilfen mit mehr als 6.000 überwiegend ehrenamtlichen, aber auch vielen festangestellten MitarbeiterInnen.

... weil's jeden tag so weiter geht, gibt's jeden tag die taz.
taz, die Tageszeitung

ECHT & STARK

GESCHMACK IN VOLLER STÄRKE.

AIDS-Hilfe in Deutschland



Verstehen

und

helfen.

B/W

WERBEAGENTUR GWA

Kennedydamm 1 · 40476 Düsseldorf · Telefon 02 11/4 98 78-0 · Telefax 02 11/4 98 78-13

Deutsche AIDS-Hilfe – vor Ort und bundesweit

In der AIDS-Hilfe besteht Arbeitsteilung.
Zu den Aufgaben der örtlichen AIDS-Hilfen zählen:

– telefonische und persönliche Beratung

– persönliche Information und Beratung in der Schwulenszene (Bars, Kneipen, Saunen), in der Drogenszene, auf dem Beschaffungsstrich, an Informationsständen und in Veranstaltungen für die allgemeine Öffentlichkeit

– Gründung und Förderung von Selbsthilfegruppen

– Einrichtung von Gesprächsgruppen mit und ohne therapeutische Anleitung

– Betreuung von Menschen mit HIV/AIDS zu Hause, im Krankenhaus, im Strafvollzug, in Drogentherapieeinrichtungen

– Herstellung von Faltblättern und Plakaten, die über die Angebote und Aktivitäten vor Ort informieren

– Durchführung von Workshops und Seminaren sowie Pressearbeit und Interessenvertretung auf regionaler Ebene

– Mitarbeit in den Gremien der Deutschen AIDS-Hilfe

Zu den Aufgaben der Bundesgeschäftsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe zählen:

– Planung und Durchführung bundesweiter Informations- und Präventionskampagnen

– Initiierung und Förderung der Selbstorganisation von Menschen mit HIV/AIDS

– Entwicklung, Herstellung und Verteilung von Informationsmaterialien

– Koordination des Informations- und Erfahrungsaustauschs zwischen den örtlichen AIDS-Hilfen

– Fortbildung für ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen der örtlichen AIDS-Hilfen

– Seminare und Workshops für Multiplikatoren

– Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf Bundesebene

– Auf- und Ausbau von Kontakten zu internationalen nichtstaatlichen und staatlichen Gesundheitsorganisationen, zu AIDS-Service- und Betroffenenorganisationen des Auslands, zu Verbänden, Forschungseinrichtungen und medizinischen Fachleuten im In- und Ausland

– Arbeit als Verbandsorgan und Sprachrohr der örtlichen AIDS-Hilfen

– politische Interessenvertretung auf Bundesebene.

Plakat der Deutschen AIDS-Hilfe

D2 privat, das erste private Telefonnetz Deutschlands, bietet Ihnen jetzt die Alternative beim Telefonieren. Sie können unter verschiedenen Anbietern wählen und sich erstmals für Ihren Netzanbieter entscheiden. Bald schon werden Millionen Kunden über unser Netz telefonieren: digital deutlich, kabellos frei, europaweit und mit Anschluß an alle Telefonnetze der Welt. Infos bundesweit kostenlos aus D2-Netz und Festnetz: **(01 72) 12 12.** Wir freuen uns auf das persönliche Gespräch mit Ihnen.

D2 PRIVAT

Das erste private Telefonnetz Deutschlands von Mannesmann Mobilfunk.

Mannesmann Mobilfunk GmbH · Am Seestern 1 · ✉ 40 457 Düsseldorf

Die Betroffenen

AIDS offenbart in den meisten Fällen auch Verhaltensweisen der Betroffenen, die von der gesellschaftlichen „Normalität" abweichen: Homo- und Bisexualität, Sex außerhalb fester Zweierbeziehungen, Gebrauch illegaler Drogen. Menschen mit HIV/AIDS müssen daher oft erleben, daß sie ausgegrenzt werden, daß Angehörige, FreundInnen, Bekannte und Mitmenschen mit diesen Abweichungen große Probleme haben.

Homosexuelle und bisexuelle Männer

Homosexuelle Menschen gibt es zu allen Zeiten, in allen Gesellschaften und in allen Kulturen. Ihre sexuellen Vorlieben und Praktiken, die Lebensweisen und Lebensstile sind so verschieden wie die in der heterosexuellen Bevölkerung. Bis heute sind homosexuelle Menschen jedoch gesellschaftlich oft an den Rand gedrängt, abgelehnt oder sogar von Gewalt bedroht. Diskriminierung läuft aber nicht nur offen ab. Wer zur heterosexuellen Mehrheit gehört, dem fällt kaum auf, daß Homosexuelle auf vielen gesellschaftlichen Ebenen „übersehen" werden. Wie Heterosexuelle leben, lieben und fühlen, ist allgegenwärtiges und öffentliches Thema: in der Werbung, im Film, in der Literatur, in der Erziehung. Schwule und Lesben treten aber heutzutage immer öfter aus der „Unsichtbarkeit" an die Öffentlichkeit und fordern ihr gesellschaftliches Recht. Andererseits überlegen Homosexuelle sich meist sehr genau, wem gegenüber sie sich als solche zu erkennen geben. Wer sich etwa aus der Enge des Elternhauses in das Großstadtleben mit seinen Schwulen- und Lesbenszenen befreit und nur losen Kontakt zu den Eltern hat, wird keinen Grund sehen, sich ihnen mitzuteilen. Am Arbeitsplatz gegenüber ChefInnen und KollegInnen selbstbewußt schwul oder lesbisch aufzutreten, kann durchaus negative Folgen haben.

In Mitteleuropa sind bisher vor allem homo- und bisexuelle Männer von HIV-Infektion und AIDS betroffen. Wenn sie Angst haben müssen, abgelehnt zu werden, weil sie Männer lieben, wenn sie befürchten müssen, aufgrund ihrer HIV-Infektion gemieden oder abgesondert zu werden, können sie kaum Selbstwertgefühl entwickeln. Gerade weil bei vielen das Selbstwertgefühl so stark mit der Sexualität zusammenhängt, müssen sie in ihrer „sexuellen Identität" bestärkt werden. Dies gilt für negativ getestete, ungetestete wie auch HIV-positive Männer in gleichem Maße. Ein gelungenes Coming out als Schwuler (Bekenntnis zur eigenen sexuellen Orientierung) und die Wertschätzung der eigenen sexuellen Orientierung sind Voraussetzungen für ein Coming out als HIV-Positiver. Neuere Untersuchungen zeigen, daß eine gefestigte Identität die Überlebenszeit von Menschen mit HIV/AIDS verlängern kann.

Keine andere Betroffenengruppe hat ihr Selbsthilfepotential derart mobilisiert und Angebote geschaffen, die ihre Identität stärken und ihren vielfältigen Lebenswelten entsprechen.

SIEMENS
NIXDORF

Synergy at work

DrogengebraucherInnen

Konsumenten illegaler Drogen wie Heroin oder Kokain sind nicht zwangsläufig auch süchtig. Nicht jedes Ausprobieren führt „automatisch" in die Abhängigkeit. Wer aber tatsächlich abhängig ist, befindet sich in einem Teufelskreis, der von Drogenhunger und Entzugserscheinungen, Beschaffungskriminalität und -prostitution, polizeilicher Verfolgung, Haftstrafen, Therapieversuchen und Rückfällen geprägt ist. Verelendung, Obdachlosigkeit, schlechte Ernährung und hohe Sterblichkeit sind vor allem Folge der gesellschaftlichen Ächtung der DrogengebraucherInnen und der Kriminalisierung des Drogengebrauchs. Das gilt auch für den besorgniserregenden gesundheitlichen Zustand. Wer Drogen injiziert, tut dies oft unter unhygienischen Bedingungen und in Hast. Verunreinigte Spritzbestecke, mißglückte oder riskante Injektionen sind Ursache vieler Erkrankungen. Bei weiblichen wie auch männlichen Drogengebrauchern, die der Beschaffungsprostitution nachgehen, sind Geschlechtskrankheiten keine Seltenheit. Ihre Notsituation nutzen die Freier oftmals dazu aus, sie zum Sexualverkehr ohne Kondom zu drängen. Häufig sind außerdem Vergiftungen und Todesfälle: durch die der Droge hinzugefügten Streckmittel, durch Überdosis.

Ein Umdenken in der Drogenpolitik ist dringend notwendig. Dies gilt um so mehr, als eine HIV-Infektion nicht mehr rückgängig zu machen ist. Drogenabstinenz darf nicht mehr vorrangiges Ziel der Drogenarbeit sein. Sterile Spritzbestecke und Ersatzstoffe sind Angebote, die unmittelbar der Erhaltung von Gesundheit und Leben dienen. Zusätzlich notwendig ist ein Beratungs- und Betreuungsnetz, das drogenabhängige Menschen akzeptiert und auf dieser Basis medizinische und soziale Hilfen sicherstellt. Mit den JES-Gruppen ist ein erstes Netz von Selbsthilfe-Einrichtungen für DrogengebraucherInnen entstanden.

Faltblatt der Deutschen AIDS-Hilfe

Medizin: Können wir Rheuma bald erfolgreich behandeln?

Werkstoffe: Schlägt im Auto der Zukunft ein Herz aus Keramik?

Stoffkreisläufe: Zeigt ein neues Kältemittel den richtigen Weg?

Wird Pflanzenschutz auf Verdacht bald überflüssig? Welche neuen Wege gibt es für das Recycling von gebrauchten Kunststoffen? Wie können wir weiterhin wirtschaftliches Wachstum erreichen, ohne immer mehr Energie und Rohstoffe zu verbrauchen? Über diese und weitere interessante Themen aus Medizin, Landwirtschaft, dem Bereich neue Werkstoffe und Umweltschutz berichtet die jetzt erschienene Informationsbroschüre „Neue Wege finden" auf 120 Seiten.

Hoechst High Chem

Für viele bedeutende Entwicklungen in den Schlüsseltechnologien konnte Hoechst High Chem Voraussetzungen schaffen und so dem Fortschritt in Technik und Wissenschaft entscheidende Impulse geben. Die Broschüre „Neue Wege finden" schicken wir Ihnen gerne kostenlos zu. Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an: 01 30-30 65. Hoechst AG, InfoService 65926 Frankfurt am Main.

Hoechst

R 11408c

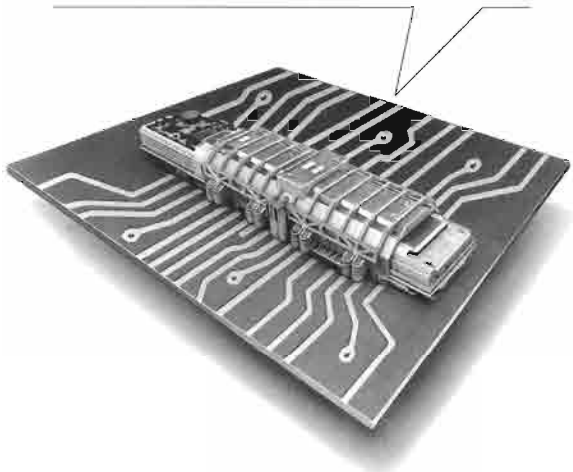
Gefangene
Auch im Justizvollzug müssen sterile Spritzbestecke und Kondome erhältlich sein. Inhaftierte mit HIV benötigen außerdem ein umfassendes Beratungs- und Betreuungsangebot. Daher sollten MitarbeiterInnen von AIDS- und Drogenhilfen ungehinderten Zugang zu Haftanstalten haben. Darüber hinaus fordert die AIDS-Hilfe: HIV-Antikörpertests nur mit ausdrücklichem Einverständnis der Gefangenen und der garantierten Schweigepflicht des Arztes. Den Test zu verweigern, darf nicht mehr mit Nachteilen verknüpft sein. Für Inhaftierte mit HIV / AIDS ist es wichtig, Ärzte ihres Vertrauens außerhalb der Anstalt aufsuchen zu können. Um zu verhindern, daß Menschen im Gefängnis an AIDS sterben, sollte von der Möglichkeit der Haftverschonung (Aussetzung der Strafe zur Bewährung oder Erlaß der Reststrafe) Gebrauch gemacht werden.

Broschüre der Deutschen AIDS-Hilfe

Hämophile (Bluter)
In der Bundesrepublik leben etwa 1.400 Hämophile mit HIV. Die HIV-Infektion ist die schwerwiegendste Folge der bei Hämophilie lebenslang nötigen Behandlung mit Blutgerinnungspräparaten – einer Therapie, die ihre chronische Krankheit beherrschbar machen sollte. Hämophile versuchen mit der HIV-Infektion meist so umzugehen, wie sie es mit ihrer chronischen Bluterkrankheit gelernt haben. Dabei waren sie in der Regel sozial integriert und nicht unbedingt auf Kontakte zu anderen Blutern und gegenseitige Unterstützung angewiesen. So kommt es, daß sie die HIV-Infektion häufig verleugnen und psychosoziale Hilfsangebote kaum nutzen. Zudem wird die HIV-Infektion als „unverschuldetes" Schicksal erlebt. Mit den psychischen Belastungen versuchen sie meist allein fertig zu werden. Wut, Niedergeschlagenheit und Trauer sind alleine jedoch nur schwer zu bewältigen. Hinzu kommt, daß sie jetzt mit einer Krankheit konfrontiert sind, die – anders als die Hämophilie – gesellschaftlich geächtet wird.

Weibliche und männliche Prostituierte
Die Meinung, weibliche Prostituierte seien häufig HIV-infiziert, ist immer noch weit verbreitet. Das trifft jedoch nur auf drogenabhängige Beschaffungsprostituierte zu. Frauen, die professionell anschaffen, sind hingegen in sehr geringem Ausmaß von HIV-Infektion und AIDS betroffen.
Prostituierte zählen zu den am besten über AIDS informierten Gruppen. Gesundheit ist ihr Kapital – schon allein deshalb sind sie an sicheren Sexualpraktiken interessiert. Viele Prostituierte haben sich inzwischen zu Initiativen zusammengeschlossen, um ihre Interessen

"NETWORK EUROPE"



Die ideale Plattform für den Dialog in einem veränderten Europa ist Berlin. Nur hier laufen so viele Drähte der neuen und der alten Märkte zusammen. Nur hier finden Sie das ICC Berlin. Wie die Metropole bietet es globale Anziehungskraft und den richtigen Rahmen für beeindruckende Kongresse. Für eine erfolgreiche Veranstaltung schafft die Rufnummer (030) 30 38-30 49 die richtige Verbindung. Bitte wählen Sie jetzt!

Besser kann man sich kaum treffen.

ICC BERLIN

Internationales Congress Centrum Berlin

BERLIN 2000 AMK Berlin unterstützt die Olympia-Bewerbung

Ausstellungs-Messe-Kongress-GmbH
Messedamm 22, 14055 Berlin, Telefon: (030) 30 38-30 49, Telex: 182 890 amkc d, Teletex: 308711 = amkb d, FAX: (030) 30 38-30 32

AIPC ICCA

gegenüber Staat und Gesellschaft wirkungsvoll vertreten zu können. Gefordert wird unter anderem die Anerkennung der Prostitution als Beruf mit allen sozialstaatlichen Versorgungsleistungen.

Profimäßiges Anschaffen verhindert auch im Bereich der männlichen Prostitution HIV-Infektionen. Callboys oder Dressmen, die ihre sexuellen Dienstleistungen selbstbewußt anbieten, lassen sich am ehesten mit professionellen weiblichen Prostituierten vergleichen. Auch unter ihnen gibt es mittlerweile Ansätze zur Selbstorganisation. Anders ist die Situation bei Strichern: Sie sind häufig von HIV betroffen oder bedroht. Gelegentliches Anschaffen, wirtschaftliche und soziale Not, Minderjährigkeit und ein noch nicht entwickeltes sexuelles Selbstbild sowie Drogengebrauch fördern gesundheitlich riskantes Verhalten. Sie brauchen alltagspraktische Hilfen wie Übernachtungs-, Wasch- und Duschmöglichkeiten, medizinische Grundversorgung – auch anonym und ohne Krankenschein –, psychosoziale und rechtliche Beratung und für sie zugeschnittene Information zu AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten. Verschiedene Projekte, zum Teil der AIDS-Hilfe angegliedert, bieten solche „niedrigschwelligen Angebote" und leisten Streetwork im „Milieu". Dort werden auch die Freier auf ihre gesundheitliche und soziale Verantwortung gegenüber jungen und gefährdeten Strichern aufmerksam gemacht.

Unsere **Ware** ist das **lebendige** Wort...

BILD
BILD am SONNTAG
BILD der FRAU
AUTO-BILD
SPORT-BILD
DIE WELT
WELT am SONNTAG
HAMBURGER ABENDBLATT
BERLINER MORGENPOST
B.Z.
B.Z. am SONNTAG
HÖRZU
FUNK UHR
BILDWOCHE
TVneu
JOURNAL FÜR DIE FRAU
TENNIS MAGAZIN
SKIMAGAZIN
RALLYE RACING
GOLF SPORT
RUTE & ROLLE
CAMP
TOPMOBIL
SEGLER-ZEITUNG
BOOTS BÖRSE
CORA

AS
Axel Springer Verlag AG

Frauen

Frauen mit HIV / AIDS bilden keine in sich geschlossene Betroffenengruppe. Anders als etwa Schwule oder Junkies eint sie weder Sexualität noch Drogenkonsum und die hiermit verbundene Diskriminierung oder Verfolgung. Da ist die „normale" Frau mit HIV, die weder drogenabhängig war noch anschaffen ging; die Drogengebraucherin, die sich durch die Spritze oder auf dem Strich angesteckt hat; die Frau, die während der Drogentherapie von ihrer HIV-Infektion erfuhr, jetzt abstinent und sozial integriert ist; die substituierte Frau, HIV-positiv und Mutter eines Kindes; die über eine gebrauchte Fixe infizierte Lesbe.

Trotzdem gibt es Gemeinsamkeiten. Kinderwunsch, Schwangerschaft, vorhandene Kinder und die sich hieraus ergebenden Fragen und Sorgen beschäftigen fast alle infizierten Frauen. Erkrankung hat hier – aufgrund der traditionellen Rollenzuschreibung – andere Dimensionen: Als Managerin der Beziehung oder Familie sind die Frauen verantwortlich für das Wohlbefinden des Partners und der Kinder – deshalb dürfen sie selbst nicht krank werden. Als Sexpartnerin hat die Frau attraktiv zu sein. Durch Krankheit droht sie ihre Attraktivität zu verlieren. Die Folgen sind fast immer Gefühle von Wertverlust und sexueller Rückzug. Ein unterstützendes soziales Umfeld, wie es etwa schwule Männer haben, fehlt meist: Das Positivsein trifft Frauen in der Regel vereinzelt. Sie werden damit zu einer Randgruppe in der Randgruppe der Menschen mit HIV / AIDS.

Derzeit leisten engagierte Frauen in den AIDS-Hilfen Pionierarbeit auf dem Feld frauenspezifischer Unterstützungsangebote. Das Ziel: aufeinander zugehen und gemeinsam im eigenen Interesse tätig werden. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit versucht, die Frauen aus der Vereinzelung zu locken, ihnen Mut zu machen, ihr Recht auf Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Eltern und Kinder mit HIV / AIDS

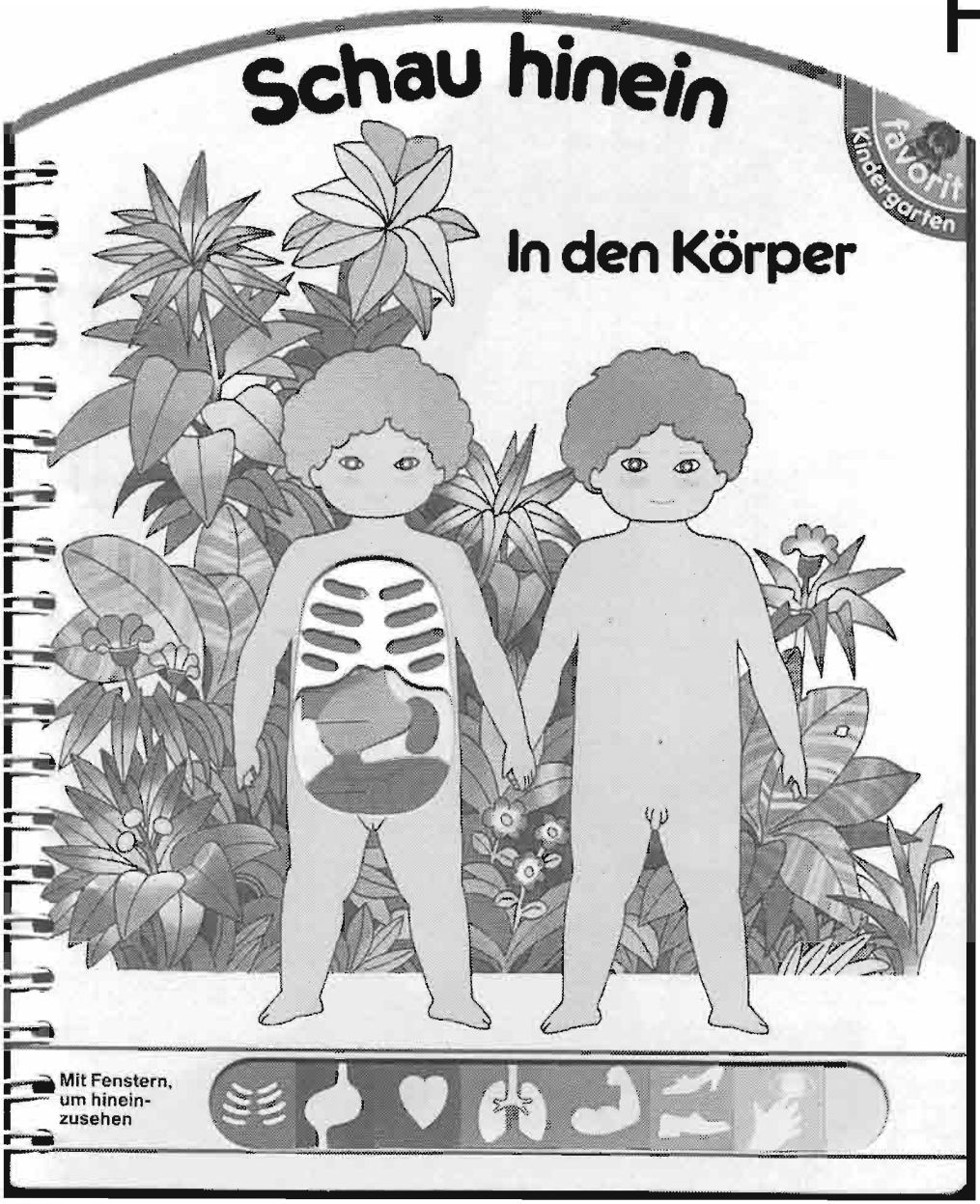
Mütter und Väter mit HIV / AIDS belastet außer der Angst vor der eigenen Erkrankung die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder. Sie fragen sich besorgt: Wie lange noch reichen die eigenen Kräfte aus, um für das Kind da sein und es erziehen zu können? Wer wird dann für es sorgen? Wenn das Kind selbst infiziert ist, welche Chancen hat es zu überleben? Die Vorstellung, sich irgendwann von der Tochter oder dem Sohn trennen zu müssen, ist überaus belastend, vor allem für Alleinerziehende.

Wenn die Mutter, der Vater oder beide an AIDS erkrankt sind, hat das weitreichende Folgen für ein Kind. Die Eltern müssen häufig zum Arzt, ins Krankenhaus und brauchen, wenn es ihnen körperlich besser geht, erst einmal Zeit und

ACQUIRE

Das geniale Wirtschaftsspiel in exclusiver Aufmachung.

Kraft, mit ihrer eigenen Krankheit fertigzuwerden, bevor sie sich den Problemen des Kindes widmen können. Ein großes Problem stellen – vor allem bei den Müttern – die Schuldgefühle gegenüber dem Kind dar. Meist kommt es außerdem zu massiven Konflikten mit dem Partner. All diese Schwierigkeiten bleiben nicht ohne Auswirkungen auf das Kind. Kinder fühlen sich durch die Erkrankung ihrer Eltern stark bedroht. Es kommt vor, daß ein krankes Kind seine kranke Mutter ablehnt. Es spürt, daß es von ihr keine Hilfe erwarten kann. Im Gegenteil: manche Mutter sucht eher Hilfe beim Kind als umgekehrt. Zudem werden Kinder bei häufigen Erkrankungen der Eltern mit ständigem Wechsel der Bezugspersonen konfrontiert, weil sie in Kurzzeitpflegestellen oder bei Babysittern untergebracht werden müssen. Wenn die Eltern sterben, müssen sie sich in Dauerpflegestellen eingewöhnen. Oft spitzt sich auch die soziale Problematik einer solchen Familie dramatisch zu. Materielle Not droht in Bereichen wie Arbeit, Wohnen und Bildung. Eine HIV-Infektion führt in der Regel zu Ausgrenzung und nicht zu Integration. Diese Ausgrenzung ist meist auch für die Kinder stark spürbar: Es kann zu Schwierigkeiten im Kindergarten kommen; in der Schule werden sie und AIDS entweder „zum Thema" oder tabuisiert. Mütter und Väter mit HIV/AIDS sollten sich auf jeden Fall beraten lassen, welche Unterstützungsmöglichkeiten es für sie gibt. Beratung bieten Jugendämter, nichtstaatliche Einrichtungen wie zum Beispiel die AIDS-Hilfen oder Pflegeeltern-Vereine. Gut zu wissen: Dem Wunsch der Eltern muß in allen Angelegenheiten der Patenschaftspflege und Pflegeelternschaft nachgekommen werden – es sei denn, er würde die Interessen des Kindes verletzen. Bei Zuwiderhandlung haben die Eltern die Möglichkeit, Klage einzureichen. Pflegeeltern kann nur das zuständige Jugendamt vermitteln. Die Jugendämter entsprechen in der Regel dem Wunsch der Eltern bzw. des alleinerziehenden Elternteils: In Frage kommen neben Verwandten auch FreundInnen. In vielen Bundesländern besteht auch die Möglichkeit, Tagesmütter und Kurzzeitpflegen in Anspruch zu nehmen. Dies ist besonders dann hilfreich, wenn Unterstützung bei der Kinderbetreuung nur zeitweise benötigt wird. Eltern können Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung und der Kinderbetreuung bei Kindern bis zum 9. Lebensjahr in Anspruch nehmen. Informationen darüber sowie über die Angebote einer familientherapeutischen oder psychologischen Begleitung gibt die Sozialrechtsberatung der örtlichen AIDS-Hilfen, des Sozialdienstes im Krankenhaus oder des ambulanten Pflegedienstes. Unter den Mitgliedsgruppen der Deutschen AIDS-Hilfe ist auch die Elterninitiative HIV-betroffener Kinder (EHK) in Düsseldorf, die sich um die vielfältigen Probleme HIV-betroffener, infizierter oder an AIDS erkrankter Kinder und ihrer Familien kümmert. Dieser Verein bietet ihnen soziale, sozialpädagogische, psychologische und wirtschaftliche Hilfen, veranstaltet Erholungsfreizeiten, Kinderfeste und Seminare zu unterschiedlichen Themen.



Frühzeitig...

...den eigenen Körper kennen- und verstehen lernen.
Was kann es sein, wenn es weh tut?
Wo bleibt, was ich esse?

Ein aufwendig gestaltetes Pappenbuch mit teildurchgestanzten Seiten, durch die man immer weiter in den menschlichen Körper eindringen und die Zusammenhänge erkennen kann.

Getextet und illustriert für die Auffassungsgabe kleinerer Kinder ab vier bis fünf Jahre, um die komplizierten Funktionen unseres Körpers frühzeitig verstehen zu lernen.

Format 21 x 28 cm, alle 16 Seiten aus stabiler Pappe, abwischbar. Unverwüstliche Spiralbindung
ISBN 3-8227-4051-9
Preis DM 19,80

FAVORIT-VERLAG Huntemann + Markus u. Co. GmbH
Postfach 1645 · D-76406 RASTATT
Telefon (07222) 22254 · Fax (07222) 29838

für

nicht

was würdest du tun?

auch andere da sein - nur für sich selbst

vor einem jahr entschloß sich rob verhoog, 30, niederlande, neben seiner arbeit mehr zu tun, als nur geld für einen guten zweck zu spenden. die aids-krankheit eines kollegen gab den ausschlag ein *buddy* zu werden.

ein *buddy* wird von der aids-hilfe speziell ausgebildet , um einen alleingelassenen schwerkranken zu betreuen.

der *buddy* besucht ihn mehrmals pro woche im krankenhaus oder zuhause, um sich mit ihm zu unterhalten, besorgungen für ihn oder mit ihm zu machen und das vereinsamen des kranken zu verhindern.

deutsche aidshilfe e.v. -
dachverband der 120 regionalen aids-hilfen

ESPRIT

was würdest du tun? esprit de corp., vogelsanger weg 49, 40436 düsseldorf

AIDS-Hilfe schafft einen Rahmen für Selbsthilfe und Selbstorganisation

Die Deutsche AIDS-Hilfe gibt finanzielle, organisatorische und personelle Hilfe zur Selbsthilfe und Selbstorganisation von Menschen mit HIV / AIDS. Die Angebote vor Ort, regional wie auch bundesweit sind vielfältig: Es gibt Gesprächskreise, Möglichkeiten zur gemeinsamen Freizeitgestaltung, Seminare, Workshops und andere Treffen. Einmal pro Jahr veranstaltet die Deutsche AIDS-Hilfe die „Bundesweite Positivenversammlung" – mit mehr als 300 TeilnehmerInnen die größte nationale Zusammenkunft von Menschen mit HIV / AIDS. Hier werden Grundsatzpositionen erarbeitet und Forderungen an Politik, Parteien, Gesellschaft und nicht zuletzt an die AIDS-Hilfe selbst formuliert. Den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen entsprechend hält die AIDS-Hilfe zahlreiche Bildungsangebote bereit – etwa zu Ernährung, Sexualität, Gesundheitspolitik, rechtlichen und sozialen Fragen oder medizinischen Behandlungsmöglichkeiten. Denn Selbsthilfe heißt: Wissen aneignen, sich kompetent machen, um selbstbestimmt im Sinne von Veränderung und Emanzipation handeln zu können.

Selbsthilfe heißt ebenso: Selbstressourcen nutzen, Neuland betreten. Auch hier setzt AIDS-Hilfe Impulse, unter anderem mit einer Reihe von Angeboten, bei denen das Medium Sprache zweitrangig ist – wichtig vor allem für Menschen, denen es schwerfällt, über sich zu sprechen. Bewegung, Körperbewußtsein, bildnerisches Gestalten, Berührung – es gibt viele Möglichkeiten für Menschen mit HIV / AIDS, sich selbst und andere auf neue Art zu erleben, in geschütztem Raum Kommunikationsformen zu erproben, aus denen Kraft für den Alltag mit AIDS geschöpft werden kann.

Beispiel Workshop kreativer Tanz: Nicht fixierte Bewegungsabläufe, sondern die im Alltag gemachten Erfahrungen sind Ausgangspunkt des kreativen Tanzes, der es ermöglichen will, eigene Ausdrucksformen zu finden. Er ist Bewegung, die der Einheit von Körper, Seele und Geist entspringt – eine ganzheitliche Methode, die Spaß machen soll und Lebensfreude wecken will. Sie hilft, den eigenen Körper wahrzunehmen, mit ihm in Einklang zu leben, sie bietet Raum, sich verstanden und akzeptiert zu fühlen, zu verstehen und zu akzeptieren. Das Gefühl, durch die HIV-Infektion an Attraktivität zu verlieren, kann dazu führen, den eigenen Körper als etwas Fremdes wahrzunehmen, ihn abzulehnen – dies um so mehr, wenn durch Erkrankungen körperliche Veränderungen auftreten. Der kreative Tanz als eine Form der körperorientierten Arbeit bezieht sich unmittelbar auf solche Erlebnisse und Empfindungen: durch ihn können sie aktiviert, an die Oberfläche gebracht, ausgedrückt und bearbeitet werden. Der eigene Körper mit all seinen Schwächen soll in der Bewegung bewußt erlebt werden – eine schmerzhafte Erfahrung, die oft jedoch nötig ist, um ein im doppelten Wortsinn „positives" Verhältnis zu ihm entwickeln zu können.

Zentraler Treffpunkt „Waldschlößchen"

AIDS-Hilfe schafft einen Rahmen für Selbsthilfe und Selbstorganisation – in

Tue Gutes
und rede nicht
darüber. *

ihren eigenen örtlichen Organisationen, mit Unterstützung anderer Einrichtungen. Besonders bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit den Vereinen „Bildungswerk AIDS und Gesellschaft" und „Positiv e.V.", ansässig im „Freien Tagungshaus Waldschlößchen" bei Göttingen. Ihr Engagement ermöglicht schon seit Jahren die Durchführung zahlreicher Workshops sowie der sechs „Bundesweiten Positiventreffen" pro Jahr. Inzwischen ist das „Waldschlößchen" – auch geographisch – zum zentralen Treffpunkt für Menschen mit HIV/AIDS geworden. In den von erfahrenen TeamerInnen geleiteten Workshops wird gemeinsam gearbeitet, die Angebote sind jedoch kein Muß: Sie können je nach Neigung, Gesundheitszustand und Wunsch wahrgenommen werden. Großgeschrieben werden Ruhe und Entspannung. Für manchen Teilnehmer in schwieriger sozialer und finanzieller Situation sind die Workshops im Waldschlößchen die einzige Möglichkeit, für ein paar Tage „herauszukommen" und „die Seele baumeln zu lassen". Die Möglichkeit seelischer Entlastung wird auch PartnerInnen und FreundInnen von HIV-Positiven geboten. In den speziell für diesen Kreis veranstalteten Treffen kann offen über Ängste und Konflikte im Zusammenhang mit Partnerschaft, Sexualität, Tod und Sterben gesprochen werden. Mit Hilfe von Körperübungen, Meditation und anderen Entspannungsmethoden wird versucht, den Zugang zu diesen Themen zu erleichtern. Außerdem gibt es Gesprächsangebote für Paare. Hier wird gemeinsam nach Lösungen bei Problemen in der Partnerschaft gesucht, um eine krisenhafte Zuspitzung zu verhindern. Ebenso wird auf psychotherapeutische Hilfe außerhalb von Selbsthilfe verwiesen, die bei Bedarf wahrgenommen werden kann.

1. Bundesweite Positivenversammlung der Deutschen Aids-Hilfe: „Positiv in den Herbst"

Die „Bundesweiten Positiventreffen":
Im Mai 1986 kam durch die Initiative zweier schwuler Männer das erste „Bundesweite Positiventreffen" im Waldschlößchen zustande. Es kamen 37 Menschen mit HIV/AIDS – für damalige Verhältnisse eine überwältigende Resonanz. Nicht wenige von ihnen hatten an ihren Wohnorten bislang kaum Kontakt zu anderen Betroffenen gehabt. Hier erlebten sie zum ersten Mal eine Solidargemeinschaft, zu einer Zeit, als das Positivsein noch etwas völlig Ungewöhnliches darstellte. Für die kontinuierliche Planung weiterer Treffen bildete sich im Folgejahr ein Organisationsteam, bestehend aus in AIDS-Hilfen oder Positivengruppen tätigen Männern und Frauen.

Eine der großen
Zeitungen der Welt.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Aus der Bundespositivenversammlung 1990 entwickelte sich eine Demonstration durch Frankfurt/Main

Bis heute haben zirka 40 „Bundesweite Positiventreffen" stattgefunden mit jeweils etwa 50 TeilnehmerInnen mit HIV/AIDS. Jedes Treffen steht unter einem thematischen Schwerpunkt mit entsprechenden Workshopangeboten, zu denen ReferentInnen eingeladen werden. Darüber hinaus haben die TeilnehmerInnen Gelegenheit, spontan Gesprächskreise zu Themen ihrer Wahl zu bilden. Kontakte knüpfen, sich gegenseitig aktivieren, Impulse geben für regionale Aktiviäten, Vernetzen von Positivengruppen, Formulieren von Selbstvertretungsansprüchen sind die Hauptanliegen dieser überregionalen Zusammenkünfte von Menschen mit HIV/AIDS aus allen Betroffenengruppen.

JES – Junkies, Ex-Junkies und Substituierte

JES ist Selbsthilfeorganisation und solidarisches Bündnis von ehemals und aktuell drogengebrauchenden Menschen. Unter ihrem Dach sind über 40 örtliche Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen. JES ist damit ein Novum in Deutschland – initiiert aus den Workshops der Deutschen AIDS-Hilfe für DrogengebraucherInnen. Die Arbeit der JES-Gruppen wird auch heute noch von der Bundesgeschäftsstelle aus koordiniert. JES ist ein wichtiger Baustein der Gesundheitsförderung im Bereich des Drogengebrauchs. Hier wird die Kompetenz der Betroffenen gebündelt und in konkrete Forderungen gegossen. Beharrlichkeit gegenüber der staatlichen Drogen- und Gesundheitspolitik haben bereits zu bedeutenden Geländegewinnen geführt: bei der HIV-Prävention, bei der Ausweitung der Methadonprogramme und der Schaffung menschenwürdiger Existenzbedingungen für DrogenkonsumentInnen. Ein weiteres Beispiel: Durch Fortbildungsveranstaltungen, bundesweite Veröffentlichungen und in Kooperation mit Ärzten und Apothekern hat JES 1991/92 in einigen Regionen Deutschlands die Ersatzmittelbehandlung mit Kodein durchgesetzt. Sie stellt für viele Heroinabhängige – gerade für solche, die keinen Zugang zur Methadonbehandlung haben – eine legale Ausweichmöglichkeit dar. Die Vorteile von Kodein: weniger HIV- und andere Infektionen, weil es oral eingenommen wird; bessere medizinische Versorgung und kein Beschaffungszwang, weil es vom Arzt verschrieben wird. In etlichen Städten bilden kodeinsubstituierte Männer und Frauen – ne-

Kein Grund zu feiern!

Immer noch erkranken und sterben Menschen an AIDS.

Immer noch werden AIDS-Kranke ausgegrenzt und diskriminiert.

Immer noch nimmt die soziale Not unter den Menschen mit HIV/AIDS zu.

Immer noch will man im Gesundheits- und Sozialbereich Mittel kürzen.

Kein Grund zu feiern?

Seit einiger Zeit können manche Krankheitsbilder bei AIDS gut behandelt werden.

Seit einiger Zeit ist in der „Hauptbetroffenen-Gruppe“ die Zahl der Neuinfektionen rückläufig.

Seit einiger Zeit gehen immer mehr Menschen mit HIV/AIDS mutig an die Öffentlichkeit.

Seit zehn Jahren geben wir mit Ihrer Hilfe unser Bestes. Helfen Sie uns, daß wir so weitermachen können.

Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Dieffenbachstraße 33, 10967 Berlin, Telefon 0 30/69 00 87-0

Spendenkonto: Deutsche Apotheken- und Ärztebank, Berlin
Konto-Nummer: 000 3500 500 BLZ: 100 906 03

WENSAUER DDB NEEDHAM · FRANKFURT

ben den methadonsubstituierten – den Grundstock für die Selbsthilfegruppen des JES-Netzwerks.

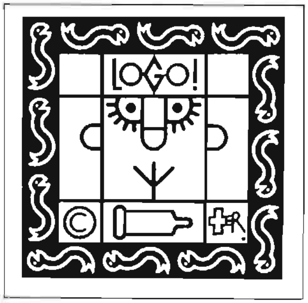
JES bezieht politisch Position: Wir DrogengebraucherInnen haben – wie alle Menschen – ein Recht auf menschenwürdige gesundheitliche und soziale Lebensbedingungen. Wir brauchen dieses Recht nicht erst durch Abstinenz zu erwerben. Wir wollen erreichen, daß wir nicht mehr kriminalisiert werden und unser Recht auf Selbstbestimmung und Selbstorganisation in der Gesellschaft anerkannt wird.

European AIDS-Treatment Group (EATG)

Die Deutsche AIDS-Hilfe ist Initiatorin der European AIDS-Treatment Group (EATG), eines Zusammenschlusses europäischer AIDS-Selbsthilfegruppen. Auf der Grundlage der Interessen von Menschen mit HIV / AIDS entwickelt die Arbeitsgruppe Perspektiven zur Behandlung von AIDS auf europäischer Ebene. Sie will erreichen, daß möglichst viele Betroffene Zugang erhalten zu wirksamer Behandlung und zu Therapieformen, die derzeit noch erprobt werden – und zwar so bald wie möglich. Sie fordert gleichzeitig, Menschen mit HIV in Behandlungsentscheidungen und in den Forschungsprozeß einzubeziehen.

Die EATG macht Druck. Denn in der Forschung sind – will man den Bedürfnissen der Betroffenen tatsächlich gerecht werden – andere Prioritäten zu setzen. So wurden zum Beispiel einige vielversprechende Therapieformen noch nicht genügend berücksichtigt. Zudem werden in Medikamentenstudien häufig ethische Gesichtspunkte vernachlässigt. In der von ihr verfaßten „European AIDS Treatment Agenda" hat die EATG bereits ethische Standards für die Gestaltung solcher Studien formuliert. Verglichen mit den USA ist es in Europa überaus schwierig, noch in Erprobung befindliche Medikamente zu erhalten. Das begünstigt die Entwicklung eines Schwarzmarktes, auf dem keine Qualitätskontrolle möglich ist. Die EATG dringt darauf, ein System zu etablieren, das die erweiterte Verfügbarkeit dieser Substanzen garantiert, sobald es begründete Hinweise auf eine gefahrlose und wirksame Anwendung gibt.

Soziale und geographische Ungleichheiten bewirken, daß auch in Europa nicht alle Menschen mit HIV / AIDS ausreichend über Behandlung und Therapieforschung informiert werden. Sie wirken sich ebenso auf den Zugang zu Behandlungen aus. Dies trifft vor allem auf Frauen, ethnische Minderheiten, Häftlinge und DrogengebraucherInnen zu, aber auch auf Menschen in ländlichen Regionen. Um Wissenslücken zu schließen, veröffentlicht die EATG einen Informationsdienst und führt ein Verzeichnis der Studien und derzeit erprobten Medikamente. Sie setzt sich dafür ein, daß allen Betroffenen eine angemessene Behandlung zuteil wird und ihnen die medizinischen Versorgungs- und Betreuungseinrichtungen offenstehen. AIDS-Selbsthilfen und AIDS-Service-Organisationen haben – auf nationaler wie auf europäischer Ebene – nur beschränkte Möglichkeiten zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Soll der Einfluß der Menschen mit HIV / AIDS auf die Forschung vergrößert werden, so muß für bessere Kommunikation gesorgt werden. Die European AIDS Treatment Group ist eines der wenigen internationalen Foren, auf denen Betroffene miteinander über medizinische Fragen diskutieren können.



LOGO!-Kunstpin

In einer ersten numerierten Auflage von 1000 Stück kommt dem **LOGO!-Kunstpin** eine grosse Bedeutung zu. Der Pinfan erwirbt ein Schmuckstück, das eine Signalwirkung und eine wichtige Botschaft in sich vereint. LOGO! Collection will provozieren und zum Gespräch mit den Eltern, mit Lehrern und Freunden in der Schule oder Vorgesetzten auffordern. Der in leuchtenden Farben (Rot, Blau, Gelb und Schwarz) gestaltete **LOGO!-Kunstpin** passt auf jedes Kleidungsstück. Er ist aus erstklassigem Material (Email) angefertigt. Die Numerierung ist auf der Rückseite angebracht.

LOGO! T-Shirts

Als Trägerin oder Träger eines **LOGO!-T-Shirts** zeigen Sie, dass AIDS, Liebe mit Kondom und Safer Sex Themen sind, welchen Sie angstfrei begegnen können. Mit dem **LOGO!-T-Shirt** tragen Sie diese Botschaft auch nach aussen. Bringen Sie gegenüber Ihren Mitmenschen Verständnis auf. Noch gibt es viele, die Mühe haben, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Sprechen Sie mit Ihnen. Helfen Sie mit, und bringen Sie eine offene Diskussion in Gang, um im Gespräch Ängste und Hemmungen abzubauen.

Zu jeder LOGO!-Bestellung erhalten Sie gratis einen Comic Safer Sex – Safer Time.

LOGO!-Kunstpin DM 25,–; **LOGO!-T-Shirts** DM 40,–; davon jeweils DM 8,– an die Deutsche Aids-Hilfe.

Schicken Sie uns einen Verrechnungsscheck.

LOGO COLLECTION Peter Schweizer Design
CH-4133 Pratteln Suisse · Telefon 00 41 61 8 21 36 65

WERBUNG etc.

Noch existiert kein Impfstoff, um einer HIV-Infektion vorzubeugen und kein Medikament, um AIDS zu heilen. Deshalb ist das wichtigste „Mittel" gegen AIDS: Liebe. Liebe zu sich selbst, zum Nächsten und Liebe beim Sex. Verein(t) gegen AIDS ist eine Initiative des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg und Werbung etc.

Verein(t) gegen AIDS,
Medien etc., Teckstraße 70,
70190 Stuttgart,
Telefon (07 11) 2 62 22 52

VEREIN(T) GEGEN AIDS

Workshops für Eltern von Menschen mit HIV/AIDS

Helga Thielmann, selbst Mutter eines schwulen HIV-positiven Sohnes, leitet Workshops für Eltern von Menschen mit HIV/AIDS. Sie berichtet, wie sie dazu kam.

„Ende 1985 erfuhr ich, daß mein Sohn HIV-positiv ist. Der Schock war groß. Trotzdem versuchte ich, so cool wie möglich zu bleiben – aber wie es in mir aussah, kann ich mit Worten nicht beschreiben. Wir hatten gerade eine Phase des Schweigens zwischen uns erlebt. Nun blieb kaum noch Zeit, um sich wieder einander zu nähern. Ich war plötzlich damit konfrontiert, mich für oder gegen meinen Sohn entscheiden zu müssen. Bald wurde klar: ich wollte für ihn dasein. Für uns begann ein neuer Lebensabschnitt.

Von AIDS (betrifft ja nicht meine Familie!) hatte ich schon gehört. Jetzt wollte ich soviel wie möglich darüber wissen. Aber alles war so vage, und das Ergebnis war unheimliche Hilflosigkeit. Damit wollte ich mich nicht abfinden. Ich bot der örtlichen AIDS-Hilfe meine Mitarbeit an und wurde freundlich aufgenommen. Anfangs habe ich dort mehr Hilfe bekommen, als ich meinerseits geben konnte. Es war ein gutes Gefühl, mit Menschen zusammenzusein, für die meine Probleme nichts Fremdes waren.

In der AIDS-Hilfe hörte ich von anderen Eltern, deren Söhne schwul und HIV-positiv waren. Ihre Nöte beim Verarbeiten beider Tatsachen brachten mich zu dem Schluß, daß auch sie die Möglichkeit haben müssen, gemeinsam mit anderen Eltern über ihre Ängste zu sprechen. Mein erster Versuch, mit Unterstützung der AIDS-Hilfe eine Elterngruppe aufzubauen, schlug fehl mangels Nachfrage. Und die mir bekannten Eltern hatten Hemmungen, die AIDS-Hilfe aufzusuchen, trotz großer innerer Not.

1990 besuchte ich die Deutsche AIDS-Hilfe in Berlin und legte den Kollegen die Problematik der Eltern ans Herz. Man kam schnell überein, daß ich – als betroffene Mutter hierfür bestens geeignet – Workshops für diesen Personenkreis

think posit**HIV**

Ayer medical, Hamburg

durchführen soll. So kam die Elternarbeit bei der Deutschen AIDS-Hilfe ins Rollen. 1991 konnten zwei, im Folgejahr bereits fünf Workshops angeboten werden – zu wenig: sie sind regelmäßig überbucht, und die Nachfrage steigt ständig.

In den Workshops wird den Eltern ermöglicht, ihre Probleme zu erkennen und Lösungen zu finden. Vor allem die zwischen ihnen und den erwachsenen Söhnen und Töchtern bestehende Verständnis- und Sprachlosigkeit muß überwunden werden: Wie oft wird an Gräbern gerade wegen vertaner Chancen für Vertrauens- und Liebesbeweise geweint! Die meisten Eltern wollen im Grunde zu ihren HIV-positiven Angehörigen stehen. Meist bestand aber bereits vor Bekanntwerden der Infektion ein gespanntes Verhältnis. Schwulsein oder Drogenabhängigkeit werden oft mit dem Mantel des Schweigens zugedeckt – von beiden Seiten.

Viele junge Schwule verlassen ihre Elternhäuser, ziehen in größere Städte und führen dort ein Leben, an dem die Familie kaum oder keinen Anteil hat. Von Positivsein oder Erkrankung erfahren die Eltern dann erst sehr spät. Ihre Reaktionen reichen von Desinteresse bis hin zu übersteigerter Fürsorge. Manche Eltern tun sich auch schwer mit der Tatsache, daß ihr schwuler Sohn einen Lebenspartner hat, den er bevorzugt – ob es nun die Pflege, das Testament oder das Mitspracherecht im Krankheits- oder Todesfall betrifft.

Eltern, die schon unter der Drogensucht ihres Kindes gelitten haben, fehlt meist die Kraft, nun auch noch der HIV-Infektion mit Verständnis zu begegnen. Eine Behandlung mit Drogenersatzstoffen vergrößert die Chance, daß HIV-Positive und ihre Familie wieder zueinanderfinden – es ist eine Ironie des Schicksals, wenn Betroffene die verbleibende Zeit als die schönste in ihrem Leben empfinden.

In den Workshops können Selbstanklage, Hilflosigkeit, Aggression, Trauer und Schmerz ihren Ausdruck finden. Mich erstaunt immer wieder, wie groß das Bedürfnis ist, alles „herauszulassen", was bedrückt. Zu wissen, daß nichts des Geäußerten nach außen dringt, schafft Vertrauen. Manche Menschen sprechen hier zum ersten Mal über ihre Sorgen und Ängste. Das gegenseitige Zuhören gibt Kraft und Trost. Es ist die seelische Not, die verbindet."

Helga Thielmann

BIG STAR

jeans club!

BIG STAR
international

U.S.A. - CANADA - FRANCE - GERMANY - SWITZERLAND - SPAIN - ENGLAND - AUSTRIA - DENMARK - CROATIA - GREECE - CYPRUS - POLAND - TURKEY - HUNGARY

Aus- und Fortbildung

Als Interessenvertretung und Fachverband leistet die Deutsche AIDS-Hilfe in großem Umfang Bildungsarbeit. Das Programm – jährlich neu konzipiert mit jeweils unterschiedlicher Schwerpunktsetzung – reicht von Gesellschafts-, Gesundheits-, Rechts- und Sozialpolitik über Medizin, alternative Therapien und Psychosoziales bis hin zu Kunsttherapie und körperbezogenem Training. Schulungs- und Fortbildungsangebote richten sich vorrangig an MitarbeiterInnen der örtlichen AIDS-Hilfen und an Menschen aus den von AIDS betroffenen Gruppen, aber auch an MultiplikatorInnen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Erziehung, Medizin, Pflege, Gesundheit, Drogen und Gefängnisarbeit.

Verbandsgremium Bildungsbeirat

Die Bildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe hat bereits Tradition. Hat sie sich in den vergangenen Jahren eher wildwüchsig entwickelt, so werden ihre Inhalte seit 1992 nach Kriterien gestaltet, die der Bildungsbeirat des Verbandes festlegt. Dieses Gremium setzt sich zusammen aus MitarbeiterInnen örtlicher AIDS-Hilfen in den einzelnen Bundesländern. Der Bildungsbeirat hat die Aufgabe, die zur Verfügung stehenden Mittel so gezielt und effektiv wie möglich einzusetzen, Überangebote zu bestimmten Themenbereichen zu verhindern und Anbieter vergleichbarer Inhalte zur Kooperation zusammenzuführen.

Angebote für AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen

Der regionale Schulungs- und Ausbildungsbetrieb ist zum einen Transmissionsriemen zwischen den HelferInnen und den Betroffenengruppen mit ihren unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen. Zum anderen dient er der fachlichen Qualifizierung in den Feldern psychosozialer Hilfe und Selbsthilfe. Mit den Schulungen wird die Tätigkeit der Mitgliedsgruppen vor Ort gestärkt und akzentuiert. Im Zentrum stehen hier Aus- und Fortbildung in Beratung und Betreuung, wobei vor allem die ehrenamtliche Tätigkeit gefördert wird. Wer sich Fachkenntnisse aneignen oder diese vertiefen will, durchläuft ein abgestuftes Schulungsprogramm:

Einsteigerschulungen vermitteln Grundwissen. Aktualisierungs- und Spezialisierungsseminare sind Angebote für bereits länger in AIDS-Hilfen tätige haupt- oder ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Werkstattgespräche und Konzeptseminare bilden das rückkoppelnde Element des Fortbildungsangebots.

Schulungen sichern Kontinuität vor allem in den traditionellen Arbeitsfeldern der AIDS-Hilfe – ein wichtiger Aspekt bei wechselnden Generationen von HelferInnen. Sie haben gleichzeitig innovativen Charakter: Sie greifen aktuelle Entwicklungen im AIDS-Geschehen auf oder beleuchten alte Themen auf neue Weise. Die praxisbezogenen Interessen der TeilnehmerInnen ermöglichen wiederum eine lebendige Fortbildungsarbeit, die sich am Alltag von AIDS-Hilfe orientiert.

Praktische Gesundheitsförderung

MASSAGE UND BERÜHRUNG

Massageworkshops veranstaltet die Deutsche AIDS-Hilfe für jeweils verschiedene Interessenten: für Menschen mit HIV/AIDS, ihre Partner und Angehörige, für Betreuende und Pflegende. Sie wenden sich somit entweder an Laien oder an Professionelle, sind Ausbildungs- oder Fortbildungsangebot. Die Workshops werden von erfahrenen PraktikerInnen geleitet, so zum Beispiel von Irene Smith aus San Francisco, der Begründerin des Massageprojekts „Service Through Touch" für Menschen mit HIV/AIDS.

Rückgewinnung eines positiven Verhältnisses zum eigenen Körper – hierauf zielen Massage und körperliche Berührung ab. Diese Betreuungsform unterstützt Menschen, die aufgrund medizinischer Eingriffe, aufgrund von Krankheit, Diskriminierung und Einsamkeit körperliche und seelische Schmerzen leiden und kaum noch kontaktfähig sind. Sie ist ebenso behutsame Methode der Beruhigung und Enspannung für diejenigen, die keinen Schlaf finden können, für diejenigen, die nicht in der Lage sind, über ihre Gefühle zu sprechen.

Ein Medikament muß heute mehr können. Wenn unsere Forscher heute neue Therapiesysteme entwickeln, suchen sie nicht nur isoliert nach neuen Synthesen von Stoffen. Vielmehr streben sie integrierte Leistungen an. Angefangen vom Nutzen für den Patienten über optimierte Kosten-/Nutzen- und Kosten-/Wirksamkeitsverhältnisse bis hin zu einer umweltverträglichen Herstellung. Konkret bedeutet das: Wirksame und sichere Arzneimittel helfen mit, Gesundheitskosten einzusparen: Krankenhausbetten werden früher frei, Kosten verringern sich, das medizinische Personal wird entlastet, und die Lebensqualität der Patienten wird verbessert. **Mehr können als nur heilen.**

Roche

Hoffmann-La Roche AG, D-79630 Grenzach-Wyhlen

Massage für Menschen mit HIV kann je nach Situation und Befinden individuell gestaltet werden. Wo eine Ganzkörpermassage nicht möglich ist – etwa im Krankenhaus oder bei Hauterkrankungen – können Kopf oder Fußmassagen lindernd wirken. Im letzten Lebensstadium ist es oft nur die einfache Berührung, das Händehalten, das die „Brücke zum Leben" darstellt. Nicht die angewandte Technik ist wichtig, sondern die emotionale Komponente: Verstehen, Vertrauen, Intimität. Wer mit Kranken und Sterbenden zu tun hat, kennt die Momente, in denen Berührung mehr Trost, Mut und Zuversicht geben kann als Worte.

Massage und Berührung umfassen somit körperliche wie auch geistige und seelische Dimensionen, betonen den menschlichen und zwischenmenschlichen Aspekt – wichtig vor allem in einem weitgehend technisierten Medizinbetrieb. Das gilt unabhängig davon, ob Massage professionell oder von nahestehenden Personen angewandt wird.

Massage ist Begegnung: Hier empfängt der Gebende in gleichem Maße, wie der Empfangende gibt. Nach Irene Smith ist die „Heilung" in der Massage gegenseitig – Heilung im Sinne von Zufriedenheit, Geborgenheit und Glücksempfinden. Zugrunde liegt diese Einstellung: Der Mensch, dem körperliche Berührung angeboten wird, ist nicht hilflos und passiv – selbst wenn er an AIDS erkrankt ist. Er ist vielmehr ein gleichberechtigter Partner. In dieser Begegnung sind beide stark und schwach, können sich beide gegenseitig helfen und unterstützen.

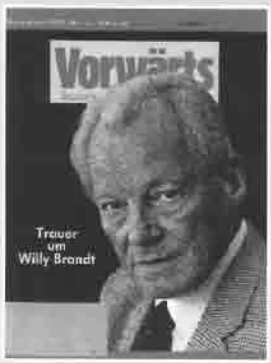
SPORT UND BEWEGUNG

Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegen, daß Sport und Bewegung bei vielen Krankheitsbildern gesundheitsfördernde Wirkung haben. Maßvolle sportliche Betätigung stärkt das Herz-Kreislauf-System und den Bewegungsapparat und wirkt sich günstig auf den Stoffwechsel aus. Welchen Einfluß Sport bei HIV-Infektion auf das Immunsystem hat, ist noch nicht ausreichend erforscht. Erste Ergebnisse zeigen, daß Sport zu einer Verzögerung des Krankheitsverlaufs beitragen kann. Gesichert ist auf jeden Fall, daß Menschen mit HIV auf diese Weise ihr allgemeines Wohlbefinden steigern können. Hierauf kommt es an:

Nicht überanstrengen. Ob Sport der Gesundheit nützt oder schadet, hängt davon ab, mit welcher Intensität, Dauer und Häufigkeit er betrieben wird. So kann Hochleistungssport mitunter zu erhöhter Infektanfälligkeit führen. Menschen mit HIV sollten daher auf jeden Fall übermäßige körperliche Belastung vermeiden. Vor Beginn sportlicher Aktivitäten empfiehlt es sich, den behandelnden Arzt zu Rate zu ziehen. Mit ihm kann geklärt werden, welche Sport- und Trainingsarten geeignet sind.

Auf körperliche Zustände achten. Bei Abgeschlagenheit, Appetitlosigkeit oder Muskelschmerzen sollten Menschen mit HIV ihr Sportprogramm reduzieren. Erkältungen, Grippe oder Fieber sind triftige Gründe, eine Pause einzulegen, bis man sich wieder besser fühlt. Sport würde in dieser Situation das Immunsystem zusätzlich belasten. Wenn sich Menschen mit HIV sportlich betätigen, sollten sie auch darauf achten, ihr Gewicht zu halten. Kalorienreich mit hohem Vitamin- und Mineralstoffgehalt sind zum Beispiel Brot, Reis oder Nudeln. Nicht weniger

Vorwärts Verlag – Seit über 115 Jahren Kompetenz



Der VORWÄRTS.

Mit einer Auflage von über 800.000 Exemplaren pro Monat gehört der Vorwärts zu den herausragenden meinungsbildenden politischen Zeitschriften in Deutschland.
Wer wissen will, wer was warum in der Sozialdemokratie denkt und sagt. Wer wissen will, wer wo Führungspositionen anmeldet, der kommt am VORWÄRTS nicht vorbei.
Dies war vor 130 Jahren so und dies gilt auch noch heute.
VORWÄRTS, jährlicher Vorzugspreis DM 27,00.

Das Magazin:

Die DEMOKRATISCHE GEMEINDE, Deutschlands älteste und wichtigste kommunalpolitische Zeitschrift. Erscheint monatlich. Informationen, Positionen, Diskussionen, Hintergründe, Alternativen, Gespräche, Berichte, Reportagen und Kommentare.
Von Schleswig-Holstein bis Bayern, von Mecklenburg bis Thüringen.
Mit regelmäßig erscheinenden SPECIALS, FACHREPORTEN und SONDERAUSGABEN zu wichtigen kommunalpolitischen Themen.
DEMOKRATISCHE GEMEINDE.
Jahres-Abo: DM 120,00.

Das Standardwerk:

Seit über acht Jahren verlegen wir das Taschenbuch KOMMUNAL.
Dieses jährlich erscheinende Nachschlagewerk mit über 6000 kommunal relevanten Daten auf rund 700 Seiten ist für jeden kommunalpolitisch Interessierten unverzichtbar geworden.
KOMMUNAL 1993, ca. 700 Seiten, DM 39,80 zzgl. Versand- und Nachnahmekosten

Das Handbuch:

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IN BRANDENBURG.
Dieses Buch schließt die Schnittstelle zwischen Investor und Wirtschaftsförderer. Neben einem umfangreichen redaktionellen Teil, der die Bedeutung der Wirtschaftsförderung für das Bundesland Brandenburg hervorhebt, präsentieren wir mit diesem Handbuch das Förderinstrumentarium des Landes, des Bundes und der EG. Darüberhinaus präsentieren sich die Städte und Kreise Brandenburgs mit den wichtigsten Infrastrukturdaten.
Das Handbuch WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IN SACHSEN erscheint zur Frankfurter Buchmesse,
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IN BERLIN im Frühjahr 1994.
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IN BRANDENBURG,
257 Seiten, DM 29,80 (zzgl. Versand).

Vorwärts Verlag

Weitere Informationen erhalten Sie beim Vorwärts Verlag, Vertriebsabteilung, Südstraße 133, 53175 Bonn, Tel.: (0228) 951 13-13/14, Fax: (0228) 951 13-16

wichtig ist es, ausreichend zu trinken, um den Flüssigkeitsverlust auszugleichen.

Sport soll vor allem Spaß machen. Ob allein oder in der Gruppe, ob mit oder ohne therapeutische Begleitung – nicht Leistungsstreben, sondern Freude und Lust an Spiel, Bewegung und Körpergefühl stehen im Vordergrund. Spazierengehen, Wandern, Jogging, Ski-Langlauf oder Radfahren, Feldspiel, Gymnastik oder Schwimmen: es geht darum, die körperliche Ausdauer zu fördern und ein besseres Körpergefühl zu entwickeln. Gerade regelmäßig betriebener Sport kann dazu verhelfen.

Sport stabilisiert seelisch. Die eigene körperliche Leistungsfähigkeit zu erfahren hilft Menschen mit HIV, Gefühle der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins zu überwinden, es fördert Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Regelmäßig betriebener Sport kann Spannungszustände abbauen und zu ausgeglichener Stimmungslage führen. Wer Sport treibt, verläßt die Rolle des passiv Erduldenden und kann neue Kraft zur aktiven Bewältigung des Lebens mit HIV entwickeln. Freude an der eigenen Belastbarkeit und Erfolgserlebnisse bedeuten gleichzeitig gesteigerte Lebensqualität.

Sport fördert soziale Kontakte. Für Menschen, die häufig Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren, können gemeinsame Aktivitäten sehr wichtig sein. Sport mit anderen Betroffenen hilft, Einsamkeit zu überwinden und Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Und: Die Gemeinschaft „verführt" geradezu zu weiteren geselligen Unternehmungen im Anschluß an das Sporttreiben.

Sportangebote für Menschen mit HIV: Zu wünschen ist, daß möglichst viele Betroffene von den positiven Wirkungen des Sports profitieren. Manche werden von sich aus aktiv, andere wiederum brauchen hierzu Anregungen. Über spezifische Sportangebote für Menschen mit HIV – im Rahmen von Selbsthilfegruppen, Sportvereinen für Schwule oder Forschungsprojekten – informieren die örtlichen AIDS-Hilfen, der Hausarzt, die Gesundheitsämter und Krankenkassen.

ERNÄHRUNG

Zwischen Ernährung, Wohlbefinden und Immunsystem bestehen enge Wechselbeziehungen. Eine vollwertige Ernährung kann das Immunsystem unterstützen, so daß es mit Infektionen besser fertig wird. Unzureichende und falsche Ernährung können den Krankheitsverlauf beschleunigen. Die Ernährung kann jeder Betroffene in der Regel auch selbst beeinflussen. Bei einer Krankheit wie der HIV-Infektion, die den Betroffenen vielem Unbekannten und Unsicheren aussetzt, fördert die Möglichkeit, durch gezielte Ernährung aktiv Einfluß auf den Krankheitsverlauf zu nehmen, auch das psychische Wohlbefinden und die Lust am Leben.

Die häufigsten Probleme, die im Verlauf einer HIV-Infektion auftreten und durch

Ernährungsmaßnahmen beeinflußt werden können, sind:

- Untergewicht, Gewichtsabnahme, Appetitlosigkeit,
- Eiweißmangel (Schwäche der Muskulatur),
- Vitamin- und Mineralstoffmangel (Probleme der Haut, des Gewebes, des Nervensystems, der Sinnesorgane),
- Durchfälle oder Verstopfung,
- Unverträglichkeit einzelner Nahrungsbestandteile (zum Beispiel Milchzucker, bestimmte Fette),
- Kau- und Schluckbeschwerden,
- Infektionen durch unsachgemäßes Aufbewahren und Zubereiten von Nahrungsmitteln und Speisen.

Was Ihnen die Bildzeichen der WELEDA sagen wollen.

So wie der Name WELEDA für eine durch die Anthroposophie erweiterte Heilkunst steht, haben auch ihre Bildzeichen eine tiefere Bedeutung. Geschaffen wurden sie von Rudolf Steiner, dem Begründer der anthroposophischen Geisteswissenschaft.

Beide Zeichen bilden sich aus dem Motiv des Äskulap-Stabs – seit Jahrtausenden Symbol der Ärzte und Heilkundigen. Das Bild der Schlange, die sich an einem Stab aufrichtet, bedeutet Weisheit, ihr Anblick Heilung. Schon in der griechischen Sage findet Asklepios mit Hilfe der Schlange Gesundheit spendende Heilkräuter. Die beim Siegelzeichen nach oben hin mitschwingenden, in eine spiralförmige Einstülpung mündenden Linien symbolisieren Geben und Nehmen, Stärke und Schwäche, Helfen und Hilfe empfangen.

Eine flächenhafte Variation des Äskulap-Stabs findet man auf den WELEDA Heilmitteln. Hier neigt er sich zum Winkel, der einen offenen Raum schützend überspannt. Seine blaue Farbe gibt Halt und Ruhe, mit dem dynamisch gespannten Bogen der Schlangenform bildet er ein harmonisches Gleichgewicht.

Dieses Gleichgewicht ist zugleich Aufgabe und Versprechen. So sollen WELEDA-Präparate, gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis, das verlorengegangene Gleichgewicht des Menschen, das ihn für Krankheiten anfälliger macht, wiederherstellen – und so den Heilungsprozeß fördern.

WELEDA

Im Einklang
mit Mensch und Natur.

Mehr Information gibt es bei WELEDA AG, Postfach 1320, D-73503 Schwäbisch Gmünd

Bei sehr vielen Menschen mit HIV/AIDS kommt es zu Symptomen einer Mangelernährung. Dabei kann jemand übergewichtig und trotzdem mangelernährt sein, in der Regel liegt jedoch Untergewicht vor. Der Bedarf an Energie und den verschiedenen Nahrungsbestandteilen hängt immer vom einzelnen Menschen ab, von seinem Organismus, seinen Lebensumständen und seinen Vorlieben. Eine individuelle Beratung in Ernährungsfragen bei gesundheitlichen Problemen ist deshalb unersetzlich. Ärzte und Ernährungsberater, mit der jeweiligen Situation vertraut, können hier weiterhelfen. Einige nützliche Hinweise zur „richtigen" Ernährung sollen hier dennoch gegeben werden.

Eine vollwertige Ernährung ist für Menschen mit HIV/AIDS besonders wichtig. Vollwertig ist sie, wenn die Energie- und Nährstoffzufuhr den spezifischen Erfordernissen des einzelnen entspricht. Man erreicht dies am ehesten durch eine ausgewogene Mischkost oder eine ovo-lacto-vegetabile Kost (Vegetarisches plus Milch, Milchprodukte und Eier). Einseitige Ernährung oder strenge Heildiäten ohne ärztliche Verordnung führen dagegen zu Energie- und Nährstoffmangel, der unter anderem auch das Immunsystem negativ beeinflußt.

Um den Körper gesund zu erhalten und das Immunsystem nicht zu schwächen, müssen insbesondere Eiweiße (Proteine), (vorzugsweise pflanzliche) Fette, Kohlenhydrate, Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe und Wasser in ausreichendem Maße aufgenommen werden. Eine ideale Versorgung mit diesen Nährstoffen ist nur durch Kombination verschiedener Lebensmittel sicherzustellen.

Der Energiehaushalt erfordert eine ausreichende Aufnahme von Kohlenhydraten, Eiweißen und Fetten. Das „Normalgewicht" eines Menschen wird meist nach der Formel berechnet: Körpergröße in cm minus 100 gleich Normalgewicht in kg. Schwankungen von plus / minus 10 um diesen Wert herum gelten als unbedenklich. Der tägliche Energiebedarf eines Erwachsenen wird in kcal nach dieser Formel berechnet: Gewicht in kg mal 35 bei mittelschwerer Arbeit bzw. 32 bei leichterer Arbeit (zum Beispiel Büroarbeit) gleich täglicher Energiebedarf in kcal. Bei untergewichtigen und mangelernährten Menschen mit HIV/AIDS hat sich die Erhöhung der täglichen Energiezufuhr um 800 bis 1000 kcal über diesen Wert bewährt. Milch, Fleisch, Fisch, Geflügel, Eier, Getreide, Kartoffeln, Fette und Produkte, die solche Lebensmittel enthalten, decken den Energiebedarf. Bei Fetten sind Pflanzenöle und Streichfette, die einen hohen Anteil an „mehrfach ungesättigten Fettsäuren" enthalten, besonders lebensnotwendig. Für die Gesundheit unabdingbar ist auch die ausreichende Zufuhr von Vitaminen, Mineral- und Ballaststoffen. Sie sind vor allem in frischem Obst und Gemüse, in Getreide, Kartoffeln, Milch und den daraus hergestellten Produkten enthalten.

Der menschliche Körper besteht zu etwa 60 Prozent aus Wasser. Es dient als Lösungs- und Transportmittel. Pro Tag sollten mindestens 2 Liter Flüssigkeit aufgenommen werden, am besten als Mineralwasser, Frucht- oder Gemüsesäfte, Fruchteis und Milch. Bei Durchfällen, Erbrechen, Fieber oder starkem Schwitzen sind größere Flüssigkeitsmengen erforderlich.

Sogenannte Formuladiäten (nährstoffdefinierte Diäten), oft auch „Astro/Kosmonautenkost" genannt, eignen sich als Zusatznahrung bei Untergewicht. Bei manchen Krankheitsbildern mit Beeinträchtigungen bei der Nahrungsaufnahme und beim Schlucken können Menschen mit AIDS zeitweise auch ganz auf diese trinkbaren Fertigprodukte angewiesen sein.

Genußmittel wie Tabak, Kaffee, Tee, Kakao, Alkohol und Produkte, die diese enthalten, können in Maßen – wie der Name schon sagt – ein Genuß sein, in größeren Mengen jedoch der Gesundheit schaden – dies gilt insbesondere für Menschen mit geschwächtem Immunsystem. Hier sollte der einzelne bewußt abwägen: Führt der Verzicht zu einem gesteigerten Wohlbefinden, zu einem „guten Gefühl" – was sich auch in der Stärkung des Immunsystems niederschlagen kann? Oder bedeutet der Verzicht einen so großen Verlust an Lebensqualität, daß er sich negativ auf das seelische und körperliche Wohlbefinden und schließlich auch auf das Immunsy-

SAFER SEX = SAFER TIME

Ein Augenblick im Leben von... ?

Flirten, Verliebtheit, Spannung, Erotik, Zärtlichkeit, Lust, Liebe, Gefühle, Erfüllung, Sicherheit, Entspannung.

Entspannung!! Ich habe etwas vergessen. Steht nicht noch eine offene Frage im Raum? Zu spät, schon passiert.

Entspannung? Das Gefühl der Unsicherheit schleicht sich langsam in mein Bewusstsein. Könnte die Partnerin oder der Partner vielleicht doch..., aber nein. So sympathisch, ich sehe ja gar keine Anzeichen. Aber vielleicht bin ich nicht die einzige Person in ihrem/seinem Leben? Angst fährt in mir hoch. Hätte ich doch nur vorher darüber geredet. Wieso habe ich mich geschämt, das Thema anzuschneiden? Ich bin doch ein aufgeschlossener Mensch. Es ist völlig normal.

Was mach' ich jetzt bloss? Soll ich fragen? Ach was, jetzt ist es sowieso zu spät, ich habe ja aufgepasst. Ich benutze das nächste Mal ein Kondom.

Oder tickt ⚥ in mir ein Zeitbombe?

Gebrauchen Sie immer ein Kondom, und behalten Sie auch in heissen Situationen einen klaren Kopf! Denn gibt es etwas Schöneres, als mit einem guten Gefühl entspannt nebeneinanderzuliegen?

LOGO !?

Der Architekt und Designer Peter Schweizer setzt sich mit grossem Engagement für aidskranke Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein.

Mit der **SAFER-TIME**-Uhr will er darauf aufmerksam machen, dass jede Frau und jeder Mann in ⚥ einer Sekunde der Unachtsamkeit plötzlich zu der Gruppe der HIV-Infizierten gehören kann, die von unserer Gesellschaft immer noch nicht akzeptiert werden.

Peter Schweizer unternimmt mit der **SAFER-TIME**-Uhr einen Schritt, mit Hilfe der Kunst das Gespräch über Safer Sex zu aktivieren und etwas Alltägliches werden zu lassen.

Es ist für uns lebenswichtig, dass wir lernen, über unsere Ängste und Hemmungen zu diesem Thema zu sprechen und das Tabu „Kondom" durchbrechen.

Die **SAFER-TIME**-Uhr wird in einer limitierten und numerierten Auflage herausgegeben. Sie ist in zwei verschiedenen Ausführungen erhältlich:

Das Metallgehäuse ist entweder mattschwarz verchromt oder mit perlgrauem Palladium beschichtet. Die Uhr hat ein batterieloses, mechanisches Werk mit Selbstaufzug (Automatic). Der verglaste Gehäuseboden erlaubt freie Sicht auf die Mechanik des Uhrwerkes. Das Lederarmband ist schwarz. Die Numerierung ist auf dem Aufzugsrotor angebracht. Die Garantieleistung beträgt 1 Jahr und wird von der Xen SA sichergestellt. Swiss made.

Der Verkaufspreis beträgt DM 420,– inkl. Versand. Sie erhalten die **SAFER-TIME**-Uhr innert 3 Wochen.

• •

Schicken Sie uns einen Verrechnungsscheck.

LOGO COLLECTION
Peter Schweizer Design
CH-4133 Pratteln Suisse
Telefon 00 41 61 8 21 36 65

Von jeder verkauften Uhr werden DM 60,– an die Deutsche Aids-Hilfe, Berlin überwiesen.
Wir sind vom 27.9.–18.10.93 in Urlaub.

Gefüllte Kartoffelnester

Foto

120 g **Kartoffelpüree** (milchfrei) laut Herstellerangaben zubereiten. Anstatt der vorgegebenen Milchmenge Formuladiät (Biosorb plus, Gemüse) verwenden.
40 g **Butter** dazugeben und mit **Muskat** und **Jodsalz** würzen.

Füllung
150 g **Auberginen**, geputzt und gewaschen, in Würfel schneiden,
1 **kleine grüne Paprika**, gewaschen und entkernt, in Streifen schneiden,
100 g **Champignons**, geputzt und gewaschen, in Scheiben schneiden,
60 g **gekochter Schinken** in Streifen schneiden. Alles in
2 EL **Speiseöl** anbraten.
140 g **Mais**, abgetropft, aus der Dose, sowie
50 g **Tomaten**, gewaschen und gewürfelt, dazugeben. Mit
Kräutersalz
Pfeffer
Paprikapulver würzen. Mit einem Spritzbeutel Nester spritzen und das Auberginenragout einfüllen.
100 g **geriebener Gouda** über das heiße Ragout streuen.

kJ: 4180 · kcal: 1000 · E: 31 g · F: 57 g · KH: 60 g
Lact.: 0 g (+ Käse 0 – max.0,8 g)

Ernährungsratgeber der Deutschen AIDS-Hilfe:
Andrea Stute „Essen mit Lust"
Appetitmacher für Menschen mit HIV und AIDS

Anzeige:

Für den Menschen - Technologien von Olympus

Focus on People, der Mensch steht im Mittelpunkt - dieser Leitgedanke zieht sich durch alle Bereiche von Olympus. Die Technologie, die Produkte und die Leistungen sind auf die speziellen Bedürfnisse des Menschen zugeschnitten. Umfangreiche Investitionen in Forschung und Entwicklung, hohe Qualitätsansprüche, aber auch ein innovatives Human Ressource Management sind für Olympus entscheidende Voraussetzungen für einen dauerhaften Markterfolg. Dabei ist es für das Unternehmen eine ständige Herausforderung, einzelne Technologien zu kompletten Systemen zu bündeln und umfassende Problemlösungen für Forschung und Entwicklung, aber auch für den privaten Bereich anzubieten.

Gesundheit

Die praktische Umsetzung dieser Maxime läßt sich beispielhaft an der Entwicklung der sogenannten "sanften" Operationstechniken verdeutlichen. Schlüssel zu diesem Verfahren, das für den Patienten sehr schonend durchgeführt werden kann, ist der Einsatz von medizinischen Endoskopen.

Die laparoskopische Entfernung einer Gallenblase mit Gallensteinen beispielsweise ist heute bereits ein Standardeingriff im Rahmen der Minimal Invasiven Chirurgie. Immer mehr Ärzte setzen diese patientenschonende Technik ein. Schon bald wird fast jeder der rund 25.000 Chirurgen in Europa Endoskope zur Diagnose und bei Operationen einsetzen. Auch hier lautet die Entwicklungslinie: vom Endoskop zum endoskopischen System. Als weltweiter Marktführer hat Olympus mit überzeugenden Forschungs- und Entwicklungsbeiträgen richtungsweisende Impulse gegeben.

Forschung

Ein weiteres Beispiel stammt aus dem Bereich Mikroskopie. Quantitative mikroskopische Untersuchungen sowie Messungen an lebenden Zellen und Organismen werden sowohl bei Routine- als auch bei Forschungsuntersuchungen immer wichtiger. Erst die Olympus Mikroskopie-Systeme OSP 1 und OSP 3 ermöglichten aufschlußreiche Erkenntnisse in diesem Bereich. Eine Investition in die Zukunft ist auch die "Olympus Europa Stiftung - Wissenschaft fürs Leben".

Die Stiftung sieht ihre Aufgabe in der Förderung bestimmter Forschungsprojekte junger, engagierter Wissenschaftler und in der Aus- und Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Denn nur ein hohes Ausbildungsniveau ermöglicht technischen Fortschritt, der seinerseits zu einem Nutzen für die Gesellschaft führt.

Umwelt

Darunter versteht Olympus auch ein verantwortliches Handeln gegenüber der Umwelt. Dieser Anspruch spiegelt sich in allen Aktivitäten des Unternehmens wieder – angefangen bei der Entwicklung einer weltweiten Umweltschutzphilosophie über den Verzicht von FCKW in der Produktion bis hin zur Unterstützung des World Wild Fund for Nature (WWF).
Das gesamte Leistungsangebot von Olympus umfaßt Endoskope für Medizin und Industrie, Mikroskope und Biomedizinische Produkte, Kameras und Camcorder sowie Bürokommunikations-Systeme.

FOCUS ON PEOPLE

OLYMPUS

stem auswirken kann? Unbedingt beachtet werden sollten auch eventuelle Wechselwirkungen mit Medikamenten – vor allem beim Alkohol –, die zu gefährlichen Gesundheitsstörungen führen können (Beipackzettel des Medikaments lesen oder Arzt fragen!). Um Infektionen mit Keimen über die Nahrung möglichst zu vermeiden, sollten Menschen mit HIV/AIDS auf die sorgfältige Auswahl, geeignete Aufbewahrung und hygienische Verarbeitung der Lebensmittel achten. Mit Keimen verunreinigt können vor allem Lebensmittel tierischen Ursprungs sein: Geflügel, Fleisch (Tartar!), Fisch (Sushi, Shrimps usw.!), Rohmilch und Eier sollten deshalb nie roh verzehrt werden. Vorsicht ist auch bei Mayonnaise, Fleischsalat, Speiseeis, v.a. Softeis, Rohmilchkäse, ungegartem Getreide, Rohkostsalaten, Dressings und Saucen aus offenen Theken geboten. Fleisch – also auch Steaks und Hackfleisch –, Geflügel und Fisch sollten immer ausreichend durchgegart (gebraten oder gekocht) werden. Meiden sollten Menschen mit HIV/AIDS auch welkes oder angefaultes Obst und Gemüse, Produkte, deren Haltbarkeitsdatum überschritten ist und aufgeweichte oder mit „Schnee" bedeckte tiefgefrorene Lebensmittel. Frisches Obst, Gemüse und Salat werden gründlich gewaschen und am besten rasch zubereitet.

Neben persönlichen Hygienemaßnahmen (wie Händewaschen nach dem Arbeiten mit rohem Fleisch, Geflügel, Fisch oder Eiern, bevor andere Lebensmittel angefaßt werden, die nicht mehr stark erhitzt werden), gehören zur Hygiene im Küchenbereich unter anderem: Trennung in einen „unreinen" Arbeitsbereich zur Vorbereitung und einen „reinen" zur Fertigstellung der Speisen, Verzicht auf Holzbretter, Holzbürsten und Küchengeräte aus Holz (ideale Nährböden für Keime), stattdessen welche aus Kunststoff oder Stahl verwenden, häufiges Wechseln von Lappen, Schwämmen und Geschirrtüchern.

Die Deutsche AIDS-Hilfe und einige regionale AIDS-Hilfen bieten immer wieder Kurse zu Ernährungsfragen für Menschen mit HIV/AIDS an, bei denen theoretisches Wissen und praktische Erfahrungen in der hygienischen Zubereitung von schmackhaften und ausgewogenen Speisen vermittelt werden. Ein Ernährungsratgeber in Buchform mit ausführlichem Rezeptteil liegt ebenfalls vor, siehe Abb. vorherige Seite (Andrea Stute: Essen mit Lust. Appetitmacher für Menschen mit HIV und AIDS. Herausgegeben von der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Berlin 1992).

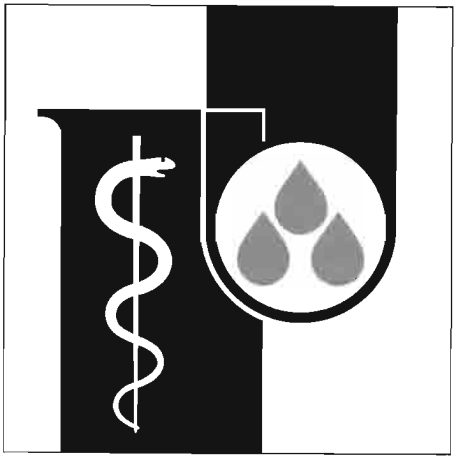
ARZT-PATIENT-VERHÄLTNIS

Immer wieder kommt es bei HIV-Infektion und AIDS zu Spannungen und Konflikten zwischen Ärzten/medizinischem Personal und Betroffenen. Solche Belastungen fördern weder die Gesundheit des Patienten noch motivieren sie Ärzte und medizinisches Personal zu besonderen Anstrengungen. Über den Einzelfall hinaus beruhen ihre Ursachen häufig auf den Besonderheiten der HIV-Infekti-

17.–20. November 1993 in Düsseldorf:

MEDICA 93 + ComPaMED 93

MEDICA® 93



25. Internationale Fachmesse und Kongreß

Weltforum für Arztpraxis und Krankenhaus

25th International Trade Fair and Congress

World Forum for Doctors' Surgeries and Hospitals

DÜSSELDORF 17.-20.11.93

Düsseldorfer Messegesellschaft mbH – Nowea – Postfach 10 10 06, 40001 Düsseldorf, Telefon (0211) 4560-01 Messe Düsseldorf *Basis für Business*

on, der von ihr hauptsächlich Betroffenen und dem Berufs- und Selbstbild von Ärzten und medizinischem Personal – oder dem, was man wechselseitig dafür hält.

HIV-Infektion und AIDS tauchten zu einer Zeit auf, als sich die Menschen in den Industrieländern im Schutze der Medizin relativ sicher fühlen konnten. Ärzte und medizinisches Personal boten gegen fast alle Krankheiten und Gebrechen Rat, Hilfe und Heilung. AIDS erinnert dagegen an eine „vormoderne" Zeit, als es für Krankheit kaum wirkungsvolle Medizin gab. Aus den „Heilberufen" sind bei AIDS oft hilflose Helfer geworden. Die meist jungen Patienten können ihrerseits nicht mehr darauf bauen, nach Untersuchung und Besprechung des Befunds mit einem ausgefüllten Arztrezept auch die Gesundung aus der Praxis zu tragen. Zudem ereignete sich dieses „Versagen" der modernen Medizin auf einem Gebiet, auf dem sie besonders erfolgreich zu sein glaubte: im Bereich der Infektionskrankheiten, bei den sexuell übertragbaren Erkrankungen. Angesichts einer lebensbedrohlichen Infektion und einer eventuell eingeschränkten Lebenserwartung bestehen auf der Seite der Menschen mit HIV / AIDS enorme, bis jetzt leider allzu oft unerfüllbare Erwartungen gegenüber der Medizin und jedem einzelnen Arzt. Das Aufeinanderprallen von überhöhten und oft verzweifelten Ansprüchen auf der einen Seite mit professioneller Distanz, Wissenschaftsanspruch und nur mangelnden Therapieangeboten auf der anderen Seite kann zu Aggressionen und Auseinandersetzungen führen.

Des weiteren sind HIV-Infektion und AIDS in unseren Breiten hauptsächlich mit Lebensweisen verbunden, die von der Gesellschaft nicht so ohne weiteres akzeptiert werden. Damit werden – einerseits – die meisten Menschen mit HIV erkennbar als Mitglieder von Randgruppen. Andererseits bilden die hauptsächlich betroffenen homosexuellen Männer eine Gruppe mit einem in aller Regel gut funktionierenden Netz von Information und Unterstützung. Durch dieses Netz wird selbstherrliches oder falsches ärztliches und pflegerisches Handeln schnell publik. Oft sind es die selbstbewußten, gut informierten und fordernden Patienten, die dem Arzt und dem medizinischen Personal kritische Partner sein wollen und auch Ansprüche stellen.

Die Veränderung von einem ungleichen zu einem partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Medizin und Betroffenen vollzieht sich bei HIV / AIDS auf mehreren Wegen:

1.) Immer mehr Menschen mit HIV / AIDS wissen gut über Verlauf, Symptome und Therapiemöglichkeiten Bescheid. Expertenwissen liegt nicht mehr allein auf Seiten der Mediziner. Die Deutsche AIDS-Hilfe und andere betroffenennahe Organisationen tragen zu diesem Qualifizierungsprozeß bei. Sie liefern Informationen über die neuesten medizinischen Erkenntnisse, informieren über die Rechte von Patienten und weisen auf psychosoziale Unterstützungsangebote hin. Sie nutzt dazu spezifische gedruckte Medien ebenso wie Fortbildungsveranstaltungen, Seminare und Workshops. Sie bietet häufig den Rahmen für den Erfahrungsaustausch in Selbsthilfegruppen, der Kompetenz und Selbstbewußtsein erhöht.

2.) Immer mehr Ärzte und medizinisches Personal informieren sich über die Probleme, Wünsche und Bedürfnisse der Menschen mit HIV / AIDS insbesondere aus den Hauptbetroffenengruppen. Das umfaßt nicht nur medizinische, sondern auch psychische, soziale und politische Fragen. Auch hier stellt das Angebot der AIDS-Hilfe an spezifischem gedruckten Material und an Fortbildung ein Mittel der Sensibilisierung und der sozialen Qualifizierung dar.

3.) Auf der institutionellen Ebene schließen sich Menschen mit HIV / AIDS zunehmend zusammen und setzen ihre Beteiligung an den etablierten Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen in Medizin und Sozialpolitik durch. Das betrifft die Forschung über neue Heilmittel genauso wie den Pflegebereich, internationale AIDS-Konferenzen ebenso wie Parlamentsausschüsse. Die AIDS-Hilfe als Selbstorganisation verfügt in einigen Großstädten auch über eigene Pflegedienste, die bei der Betreuung von Menschen mit AIDS Standards setzen.

Wir wünschen Aids den Tod.

HMK & M Werbeagentur GmbH GWA: Bibiana Abels · Ulli Appel · Harald Benz · Biba Bevc
Jan Berenbruch · Jean Bonzel · Laurent Burdin · Ellen Cremer · Florian Döring · Anette Dürnholz
Kurt Eimers · Jürgen Failenschmid · Björn Gemmecke · Manfred Grübler · Marion Hingst
Daniel Hesse · Jochen Holtkamp · Knut Jäncke · Sabine Joest · Harald Karlson · Wolfgang Kentenich
Ellen Kleinbölting · Annegret Koerdt · Sabine Krowinn · Thomas Kurzawski · Claudia Lechner-Ripka
Giselda Lombardo · Yvonne Michel · Bernward Müller · Eva Ogiermann · Wolfgang Peters
Anja Plötz · Andrea Reis · Nane Ruppmann · Petra Schlüter · Günter Tauch · Christiane Themel-Lesseur
Christian Thomas · Simone Wallbaum · Christian Will · Uta Wülfing

Wenn AIDS-Hilfe die Position der Betroffenen stärkt, wenn sie Ärzte, medizinisches Personal sowie die Gesundheitsverwaltung und -politik sensibilisiert, dann leistet sie auch ihren Beitrag zu einer besseren, menschlicheren Gesundheitsversorgung insgesamt – über HIV und AIDS hinaus.

MEDIZINISCHE BEHANDLUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Hoffnungen der Menschen mit HIV/AIDS konzentrieren sich auf die Medizin. Noch gibt es kein Medikament, das die Grunderkrankung, die HIV-Infektion heilen könnte. Die medizinische Forschung macht jedoch Fortschritte. Es gibt bereits eine Gruppe von Medikamenten, die gegen die Vermehrung von HIV eingesetzt werden, sogenannte Virushemmer. Ebenso ist es heute möglich, eine Reihe von Infektionskrankheiten, die als Folge der HIV-Infektion auftreten („opportunistische Infektionen"), erfolgreich zu behandeln oder ihnen vorzubeugen.

Wann immer eine medizinische Behandlung ansteht: gefragt sind ärztliche Kompetenz in allen Aspekten von HIV und AIDS und ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Arzt und Patient. Dem Arzt vertrauen und mit ihm über alle Beschwerden und Therapiemöglichkeiten sprechen zu können, über alle Wirkungen und Nebenwirkungen der in Frage kommenden Medikamente informiert zu werden – darauf kommt es an. Ein guter Arzt entscheidet nicht selbstherrlich über die Behandlung, sondern macht Vorschläge. Ob und wann welche Therapie sinnvoll ist, wird er gemeinsam mit dem Patient abwägen und entscheiden. Ebenso wird er akzeptieren, wenn der Patient einen Behandlungsvorschlag ablehnt oder eine Therapie abbricht.

Medikamente gegen die Vermehrung von HIV

In der Bundesrepublik sind derzeit drei Medikamente verschreibungsfähig, die die Vermehrung von HIV zumindest zeitweise hemmen können: AZT („Retrovir"), DDI („Videx") und ddC („Hivid"). Jede dieser Substanzen wirkt, indem sie als „falscher Baustein" in die Erbanlage des Virus eingebaut wird. Die von HIV befallene Wirtszelle kann daraufhin keine neuen Viren mehr produzieren.

AZT, DDI und ddC können bei Menschen mit Krankheitszeichen, die durch HIV selbst ausgelöst werden (wie Fieber, Müdigkeit, Nachtschweiß oder Durchfall) den Gesundheitszustand deutlich verbessern. Sie können ebenso zu einer Stärkung der Immunabwehr beitragen, wodurch opportunistische Infektionen weitaus seltener auftreten. Das wiederum kann zu gesteigerter Lebensqualität und – möglicherweise – zu einer verlängerten Lebensspanne führen.

Diese Medikamente haben jedoch Nebenwirkungen:

– Hochdosiertes AZT kann bei manchen Menschen zu Übelkeit, Kopf- und Muskelschmerzen, Schlaf- und Appetitlosigkeit führen. Es kann außerdem die Neubildung von roten und weißen Blutkörperchen unterdrücken und schwere Anämien (Blutarmut) bewirken. Bei den heute üblichen geringen Dosierungen sind diese Nebenwirkungen aber sehr selten.

– Bei DDI treten vor allem Kopfschmerzen, Nervosität und Schwindel auf. Schwerwiegendere Nebenwirkungen sind Nervenentzündungen (Neuropathien) und die Entzündung der Bauchspeicheldrüse (Pankreatitis), wodurch die Anwendung von DDI bei schwerkranken Menschen erheblich eingeschränkt wird.

– Auch ddC kann bei hoher Dosierung zum Teil langanhaltende Nervenentzündungen mit Schmerzen und Taubheitsgefühlen in den Beinen und Füßen hervorrufen. Bei mittleren und niedrigen Dosen werden Neuropathien seltener beobachtet. Die schnelle Diagnose einer Neuropathie und konsequentes Absetzen der ddC-Therapie können das weitere Fortschreiten verhindern. Weniger häufige Nebenwirkungen sind unter anderem Hautrötungen und Schleimhautgeschwüre im Mund.

Bei manchen Menschen, die AZT sehr lange eingenommen haben, kann es zu einem Wirkungsverlust des Medikaments kommen – wahrscheinlich deshalb, weil HIV immer weniger empfindlich darauf reagiert. Diese Resistenzentwicklung könnte, wie neuere Untersuchungen hoffen lassen, durch ei-

Wie weit darf Pharma-Forschung gehen?

Fast jeder Mensch ist irgendwann in seinem Leben auf Arzneimittel angewiesen – mancher sogar Tag für Tag. Wenn es den Fortschritt in der Pharmazie nicht gäbe, würden viele Krankheiten, deren Heilung oder Linderung wir heute als selbstverständlich erwarten, noch immer Angst und Schrecken verbreiten.

Leider ist kein Fortschritt ohne Risiko. Man kann es verringern, aber nie ganz ausschalten. Vor allem: Es geht nicht ohne Opfer. Die Arzneimittelgesetze der ganzen Welt schreiben den Pharma-Forschern Tierversuche vor, ohne die kein neues Mittel freigegeben werden darf – auch in der Bundesrepublik. Und nach dem heutigen Stand der Wissenschaft gibt es zu vielen dieser Versuche keine Alternative.

Natürlich kann das keinen leichtfertigen Umgang rechtfertigen. Wir bei Heumann Pharma treten entschieden dafür ein, daß den Tieren kein unnötiges Leid zugefügt wird und die Anzahl der Untersuchungen auf das unerläßliche Mindestmaß beschränkt bleibt. Schließlich sind unsere Mitarbeiter nicht nur Wissenschaftler, sondern in erster Linie Menschen. Als solche teilen sie die Sorgen und Bedenken aller – ob es um unsere Umwelt, um Humanität oder Fortschritt geht.

Seit über 75 Jahren will Heumann mit seinen Arzneimitteln der Gesundheit dienen. Das bedeutet eine Verpflichtung nach vielen Seiten. Auch wenn es nicht immer leicht ist: Wir tun alles, um ihr nach besten Kräften gerecht zu werden.

HEUMANN PHARMA GMBH · NÜRNBERG
EIN UNTERNEHMEN DER ***SEARLE***-GRUPPE

ne kombinierte Anwendung von AZT mit DDI oder ddC verzögert werden.
Möglicherweise sind AZT und ddC in Kombination noch wirksamer als hochdosiertes AZT allein. In klinischen Studien wurden bei vielen TeilnehmerInnen Gewichtszunahme und gesteigerte Energie beobachtet. Wann es sinnvoll ist, eine solche Kombinationstherapie einzusetzen, wird zur Zeit in Studien untersucht.

Medikamente gegen opportunistische Infektionen

Die bisher häufigste opportunistische Infektion bei AIDS ist die Pneumocystis-carinii-Pneumonie (PcP), eine ansonsten seltene Lungenentzündung. Ohne Behandlung verläuft eine PcP fast immer tödlich. Ob eine Therapie wirkt oder nicht, hängt in hohem Maße davon ab, zu welchem Zeitpunkt sie eingesetzt wird. Bei früher Diagnose und Therapie der PcP können über 90% der Erkrankten überleben.
PcP-Fälle träten zudem weniger häufig auf, würden mehr Menschen mit HIV die heute bestehenden Vorbeugungsmöglichkeiten nutzen. Bisherige Erfahrungen zeigen, daß mit Pentamidin Aerosol (= in fein zerstäubter Form) einer PcP vorgebeugt werden kann. Durch Inhalieren des Aerosols – in der Regel alle vier Wochen – gelangt der Wirkstoff direkt in die Lunge.
Pentamidin Aerosol wird ebenso eingesetzt, um bei Menschen, die bereits eine PcP hatten, Rückfällen vorzubeugen. Bei schweren PcP-Erkrankungen mit stark herabgesetzter Atemleistung kann die inhalierte Substanz jedoch nicht bis in die Lungenbläschen gelangen. Hier müssen die Medikamente oft in die Vene verabreicht werden. Eine gleichzeitige Gabe von Cortison verbessert die Überlebenschancen. Anders als bei der intravenösen Anwendung von Pentamidin treten bei der Aerosol-Inhalation nur selten Nebenwirkungen auf wie zum Beispiel bitterer Geschmack im Mund und Hustenreiz. Für die Behandlung unterschiedlicher Infektionen mit Pilzen, Bakterien und Parasiten gibt es inzwischen eine Reihe wirksamer Medikamente. Zu Hoffnung Anlaß geben auch Medikamente, die zur Vorbeugung anderer opportunistischer Infektionen, wie z.B. der Toxoplasmose, erprobt werden.

Vorbeugende Behandlung

Ob und wann eine vorbeugende Behandlung mit virushemmenden Medikamenten und mit Pentamidin Aerosol in Betracht kommt, wird derzeit von einem positiven HIV-Antikörpertest und von bestimmten Blutwerten, dem sogenannten Immunstatus, abhängig gemacht. Diese Blutwerte werden meist in regelmäßigen Abständen von etwa drei bis sechs Monaten wiederholt ermittelt. Werden bestimmte Grenzwerte unterschritten, ist eine vorbeugende Behandlung in Erwägung zu ziehen. Diese Grenzwerte stellen jedoch keine absoluten Richtwerte dar. Sie können für Patient und Arzt nur Anhaltspunkte sein, um eine individuelle Entscheidung zu treffen.
Die medizinische Frühbehandlung gehört in qualifizierte Hände und muß mit sensibler Information und Beratung einhergehen. Das gilt ebenso für die periodische Untersuchung der Blutwerte. Denn das Warten auf die Befunde kann seelisch sehr belasten. Haben sich die Werte verschlechtert, geht es auch dem Patienten schlechter, haben sie sich verbessert, geht es mit seinem Befinden wieder bergauf. Die neuen Behandlungsansätze fördern verständlicherweise den Glauben an die Objektivität der Laborwerte. Menschen mit HIV sollten sich aber ebenso darauf verlassen, wie sie sich gesundheitlich fühlen. Das Starren auf geringe Schwankungen der Blutwerte schadet vielen weitaus mehr, als es ihnen nützt. Einzelne Befunde sagen nichts darüber aus, wie groß das Risiko ist, an einer opportunistischen Infektion zu erkranken. Immunstatuswerte, die unerwartet niedrig sind, sollten auf jeden Fall kontrolliert oder nach zwei Wochen erneut bestimmt werden.
Eine Therapie kann nur erfolgreich sein, wenn die hierfür nötigen Maßnahmen eingehalten werden. Und das fällt mitunter schwer. Körperliche Nebenwirkungen und das Gefühl, Medikamenten ausgeliefert zu sein, bereiten häufig Probleme, die auch den meisten Ärzten nicht unbekannt sind. Ein offenes Ge-

Ein Buchstabe weniger ist viel mehr.

aid [eɪd] I *n* 1. *no pl* (*help*) Hilfe

AIDS-Kranke brauchen keine Ablehnung.
Keine Verachtung. Keinen Hass.
AIDS-Kranke brauchen Hilfe. Ihre Hilfe.
Helfen Sie Helfen.
Unterstützen Sie die Deutsche AIDS-Hilfe e. V.

Eine Anzeige der Stawicki Werbeagentur, München.

spräch zwischen Patient und Arzt ist hier sehr hilfreich.

Pflege

Die Pflege von Menschen mit AIDS ist besonders durch die sprunghafte und unvorhergesehene Krankheitsentwicklung gekennzeichnet. Das wirkt sich auf das Verhalten der Patienten wie auch der Pflegenden aus. Zudem sind die meisten Menschen mit AIDS junge Erwachsene, die wegen ihrer Lebensweisen oft an den Rand der Gesellschaft gedrängt worden sind. Nicht wenige von ihnen verfügen kaum noch über ein soziales Netz: durch Abbruch der Beziehungen zur Familie oder durch das Sterben von FreundInnen und BeziehungspartnerInnen an AIDS. Viele sind aufgrund der frühzeitigen Beendigung ihrer Berufstätigkeit in finanzieller Not und werden nicht selten zu Sozialhilfeempfängern.

Vor allem handelt es sich meist um Patienten, die über ihre Krankheit und Prognose sowie die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gut informiert und in der Lage sind, das Maß der erforderlichen pflegerischen Hilfe selbst zu bestimmen. Die meisten der Krankheiten bei AIDS sind inzwischen auch ambulant zu behandeln. Deshalb und wegen der immer teurer werdenden und manchmal überflüssigen stationären Behandlung wird immer nachdrücklicher die Verlagerung von Behandlung und Pflege aus den Kliniken in den häuslichen Bereich gefordert. Pflege von Menschen mit AIDS zu Hause steht aber vor allem für die Hoffnung, den Krankheitsprozeß wenigstens in Teilbereichen selbst kontrollieren zu können. Sie steht ebenso für den Wunsch nach Autonomie und Würde, die durch die technisierte Diagnostik und Behandlung im Krankenhaus nicht selten außer Kraft gesetzt werden.

Pflegedienste

Die Pflege von Menschen mit AIDS zu Hause stellt besondere Anforderungen an das Personal von Pflegediensten, an Hausärzte, Sozialarbeiter und Psychologen von Beratungsstellen, an Angehörige und FreundInnen. Nimmt der Pflegeaufwand an Umfang und Verantwortung zu, sind Laien meist überfordert. Hier wird die Zusammenarbeit mit einem professionellen Pflegedienst notwendig. Daher ist es für Menschen mit HIV / AIDS und ihre FreundInnen und Angehörigen wichtig, sich rechtzeitig über die Möglichkeiten zusätzlicher Hilfen vor Ort zu informieren. Pflegedienste sollten keine Vorurteile gegenüber den Lebensweisen der Betroffenen haben, über Erfahrungen mit AIDS-Patienten verfügen und hohe Qualität der Pflege ga-

Szene + Sex + MTV + Bono Vox + Levi's + House Revival + Thrill +

Grunge + Sharon Stone + Cyberpunk + Jean Paul Gaultier +

Guaraná + Dino Park + Authentizität + Kate Moss + Swatch +

Neo-Hippies + Gegen Rechts + Fitneß + Boris Dlugosch + Party +

Beatnik Revival + Love Parade + Dirk Bach + Rocket Bungee +

Herbert Grönemeyer + Swing Kids + Sibilla Pavenstedt + Spaß +

Nightlife + Trendcheck + BMG Ariola + Gefühl + Cross Culture +

Lenny Kravitz + Credibility

WIENER

DAS TRENDMAGAZIN

rantieren. In einigen größeren Orten sind solche Pflegedienste Teil der AIDS-Hilfe oder aus ihr heraus entstanden. Sie sind in der Arbeitsgemeinschaft ambulante Pflege der Deutschen AIDS-Hilfe (AGAV) organisiert. Einerseits geht es diesen AIDS-Hilfe-Pflegediensten um größtmögliche Erhaltung der Selbständigkeit des AIDS-Kranken innerhalb seiner Lebenswelt. Die „aktivierende Pflege" umfaßt deshalb Beratung, Aushandeln von Pflegemaßnahmen, Unterstützung bei Defiziten in der Selbstpflege, Anleitung und Übung zur Selbstpflege, Umgang mit Pflegehilfsmitteln. Andererseits besteht oft parallel dazu – ausgelöst durch Infektionen – ein erhöhter Betreuungsbedarf. Erforderlich ist dann ein Leistungsspektrum, das Aufgaben der allgemeinen und speziellen Pflege, hauswirtschaftliche Hilfen, wie zum Beispiel Kochen, Waschen usw., Durchführung und Überwachung ambulanter Infusionstherapie oder ambulanter Substitution, psychosoziale Betreuung, Angehörigenbegleitung, 24-Stunden-Pflege, Palliativpflege, Krisenintervention und Sozialrechtsberatung umfaßt. Die in der AGAV organisierten Spezialpflegedienste arbeiten – und das ist einzigartig in Deutschland – alle mit einem einheitlichen Pflegekonzept, denselben Pflegestandards und einem vergleichbaren Pflegedokumentationssystem. Der Beziehungsaspekt bei der Pflege von Menschen mit AIDS nimmt in diesen Pflegediensten einen Stellenwert ein, der in Fachkreisen schon längst die Bedeutung eines Medikaments hat.

Auch Pflegende brauchen Hilfe

Mit der Entscheidung, einen Nahestehenden zu Hause zu pflegen, gehen FreundInnen und Angehörige eine Verpflichtung ein, die Kraft und Zeit kostet, psychisch und physisch belastet. Als FreundIn, GeliebteR, Geschwister oder Elternteil ist man besonders motiviert, alles für das Wohl des Erkrankten zu tun. Gleichzeitig sollte man aber auch auf sein eigenes körperliches und seelisches Wohlbefinden achten.

Pflegende sollten deshalb die Hilfe annehmen, die ihnen von FreundInnen und anderen Menschen ihres Vertrauens angeboten wird. Auch die örtliche AIDS-Hilfe wird gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Oft können die AIDS-Hilfen neben Beratung auch professionelle Unterstützung, zum Beispiel ambulante Krankenpflege, Seelsorge und Sozialarbeit anbieten oder vermitteln. Sie geben außerdem gerne Auskunft über Gesprächsgruppen und Seminare für pflegende Angehörige und FreundInnen, die bei der Verarbeitung der belastenden Erlebnisse helfen.

Noch mehr Sicherheit bei Bluttransfusionen
Neuer Enzymimmunoassay zur NEOPTERINBESTIMMUNG im Serum und Plasma

In der Transfusionsmedizin bekannt ist die mögliche Übertragung infektiöser Erkrankungen aus Blutkonserven auf den Blutkonserveempfänger. Zur Verringerung des Transfusionsrisikos wird die Blutspende serologischen Tests unterzogen. Diese Teste umfassen Antikörpersuchtests auf HIV-1, HIV-2, Hepatitis-C und B Virus sowie Syphilis-Nachweis und eine Leberfunktionsprobe (z.B.ALT). Die Erreger-spezifischen Antikörpersuchtests zeichnen sich allesamt dadurch aus, daß die Antikörperreaktion erst zeitlich verzögert nach einer Infektion eintritt und dadurch z.B. akute Frühinfektionen durch HIV, HCV, HBV durch diese Teste nicht erfaßt werden. Daraus resultiert nach wie vor ein Restrisiko für den Blutkonserveempfänger .

Dieses Risiko kann durch die Messung des Neopterins weiter reduziert werden. Neopterin ist eine körpereigene Substanz, die vermehrt von Zellen des Immunsystems z.B. nach einer HIV-Infektion gebildet und in die Blutbahn abgegeben wird. Bereits zu einem Zeitpunkt, wo noch keine anti-HIV-Antikörper nachweisbar sind, wird Neopterin nach einer HIV-Infektion im Serum erhöht gefunden.

Darüber hinaus steht neben den routinemäßig durchgeführten Erreger-spezifischen Methoden mit dem Neopterintest ein Marker zur Verfügung, der nicht für einen einzelnen Erreger spezifisch ist, sondern mit hoher Sensitivität die Reaktion des zellulären Immunsystems gegen eine Vielzahl von Erregern anzeigt. Diese stellen ein potentielles Infektionsrisiko für den Empfänger einer Blutkonserve dar und entziehen sich mit den üblichen serologischen Methoden der Erfassung.

Für die Transfusionsmedizin bedeutet dies, daß frühzeitig und zusätzlich infizierte Blutkonserven erkannt und ausgesondert werden können, was zu einem weiteren Gewinn an Sicherheit bei Bluttransfusionen führt.

Seit Mai 1993 bietet Henning-Berlin einen speziell auf das Blutbanken-Screening adaptierten Neopterin-Enzymimmunoassay im Markt an.

HENNING BERLIN

HENNING BERLIN GMBH
Ein Unternehmen der Marion Merrell Dow Gruppe

HENNING BERLIN GMBH
Postfach 42 07 32
12067 Berlin (Tempelhof)

Telefon: 030/756 95-163
Telex: 183899 henn d
Telefax: 030/756 95-363

Wohnprojekte

Die herrschende Wohnungsnot bekommen vor allem die Schwächsten zu spüren – und dazu gehören auch Menschen mit HIV / AIDS. Sozialwohnungen sind rar, Wartezeiten von mehr als zwei Jahren üblich. Eine Chance, auf dem freien Wohnungsmarkt eine angemessene Wohnung zu finden, hat nur, wer genügend Geld, Kraft und Zeit hat. Nur zu oft haben Betroffene von allem zu wenig.

Beispiele:

– Frank wird von seinem Freund und Mitbewohner verlassen. Mit seiner geringen Rente kann er die Miete nicht mehr bezahlen. Und die Wohnung liegt im 3. Stock, einen Aufzug gibt es nicht. Frank ist zum zweiten Mal an einer Lungenentzündung erkrankt, es klappt nicht mehr mit dem Treppensteigen. Der AIDS-Hilfe ist es nach zähem Ringen mit dem Wohnungsamt endlich gelungen, für Frank eine Sozialwohnung zu bekommen.

– Robert wird nach einer Lungenentzündung aus der Klinik entlassen. In seiner bisherigen Wohnung kann er aber nicht bleiben: Ofenheizung, kein Bad und keine Innentoilette, feuchte Räume. Solche Wohnbedingungen würden den Krankheitsverlauf nur noch beschleunigen.

– Michael bekommt nach einjährigem Kampf mit dem Sozialamt endlich eine Wohnung. Er kann sie jedoch nur kurz genießen: Der Tod ist schneller als die Mühlen der Bürokratie. Das Gerangel mit den Ämtern hatte zusätzlich an seinen schwindenden Kräften genagt.

– Bettina, drogenabhängig, weiß nach Verbüßung ihrer Haftstrafe nicht, wo sie unterkommen soll. Nach wochenlanger Obdachlosigkeit wird sie vom Sozialamt in einer privat betriebenen „Läusepension" untergebracht. Einen Monat später stirbt Bettina allein in menschenunwürdiger Umgebung.

Geeigneter und bezahlbarer Wohnraum ist dringend nötig: Viele Menschen mit AIDS ziehen es vor, zu Hause versorgt zu werden. Sie wollen die ihnen verbleibende Zeit möglichst selbstbestimmt leben, in privater Atmosphäre, ohne auf die notwendige Unterstützung verzichten zu müssen. Wo der Sozialstaat versagt, versucht die AIDS-Hilfe, für Menschen in Not Wohnraum zu beschaffen. Manchmal gelingt es, häufig nicht. Einige örtliche AIDS-Hilfen haben deshalb Wohnprojekte entwickelt. Es gibt verschiedene Varianten. Zum Beispiel:

In ausgewählten Stadtbezirken werden mehrere Wohnungen angemietet und an Betroffene untervermietet.

Oder: In einem großen Wohnhaus wird ein Teil der Wohnungen an Betroffene vermietet, die restlichen an Menschen mit dringendem Wohnbedarf.

Oder: Ein Wohnhaus wird komplett an Betroffene vermietet. Die Wohnungen liegen meist in lebendigen Stadtteilen, damit die BewohnerInnen am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen können. Durch enge Zusammenarbeit der Wohnprojekte mit Ärzten, Apotheken, Drogenberatungsstellen und Sozialstationen im Stadtteil wird die medizinische Behandlung, psychosoziale Betreuung und häusliche Krankenpflege sichergestellt. So werden Krankenhausaufenthalte vermieden oder verkürzt und die BewohnerInnen bis zu ihrem Auszug oder Tod zu Hause versorgt.

Die Wohnprojekte orientieren sich an den Bedürfnissen und Lebenswelten der Menschen mit HIV / AIDS. Sie garantieren ein hohes Maß an Selbständigkeit und die Möglichkeit des Rückzugs. Gewünscht ist die Mitarbeit und Mitbestimmung der BewohnerInnen. Man setzt auf Selbsthilfe: gegenseitiges Unterstützen, Schaffen einer solidarischen Hausgemeinschaft. Wie weit man sich einbringt, entscheidet aber jeder für sich, niemand wird gezwungen. Nur wo Selbsthilfe an ihre Grenzen stößt, werden bei Bedarf pflegerische, medizinische und psychologische Hilfen vermittelt.

Trauerbewältigung

AIDS hat das Leben der Hauptbetroffenengruppen verändert. Zum Beispiel haben viele homosexuelle Männer ihre Lebenspartner verloren – nach oft monate- und jahrelanger aufopferungsvoller Pflege und Betreuung. Wenn sie selbst infiziert sind, kommt zu der Trauer

STADA
Arzneimittel AG
Das Pharma-Unternehmen der Apotheker

Fortschritt auf solider Basis.

Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts wurde die STADA als Selbsthilfe-Organisation der deutschen Apotheker gegründet.

Auf dem festen Fundament dieser fast einhundertjährigen Tradition leistet die STADA Arzneimittel AG heute einen wichtigen Beitrag zum pharmazeutischen Fortschritt.

Die Schaltstelle des modernen, europa-orientierten Unternehmens befindet sich in Bad Vilbel vor den Toren Frankfurts. Zum Produktionsprogramm zählen die hochwertigen und preisgünstigen Basistherapeutika (BTS STADA), freiverkäufliche Arzneimittel wie STADASAN, STAS und GRIPPOSTAD sowie die apothekenexklusiven Kosmetikserien SHOYNEAR und FALCON.

Mit ihrer marktgerechten Angebotspalette und mit intelligenten Innovationen auf dem Gebiet der Arzneimittelfreisetzung wird die STADA Arzneimittel AG auch in Zukunft Maßstäbe setzen.

STADA Arzneimittel AG
Stadastraße 2-18
61118 Bad Vilbel
Telefon: 06101-6030

um den Partner die Angst vor dem eigenen Erkranken und Sterben.
AIDS hat viele Freundeskreise dezimiert. Krankheit und Tod werden für manche in den am härtesten betroffenen Gruppen fast alltäglich. Die dadurch hervorgerufenen seelischen Belastungen, eine Art andauernder Ausnahmezustand, bedürfen vielfältiger Unterstützungangebote.
Dazu gehört auch, für die Trauer und ihre Bewältigung einen geeigneten Rahmen und besondere Formen zu schaffen. Auch Menschen, die nicht (mehr) konfessionell gebunden sind, die wegen ihrer Lebensweise zum Teil sogar von den Kirchen abgelehnt werden, brauchen seelischen Trost. In unserer Gesellschaft gibt es aber neben den traditionellen kirchlichen Trauerformen noch keine eigenständige „Trauerkultur". AIDS-Hilfe und Betroffenengruppen sind auf der Suche: Wie können wir weiterleben, ohne zu verzweifeln oder zu verdrängen? Wie Trauer bewältigen, wie mit ihr, mit Krankheit, Hinfälligkeit und Tod leben? In speziellen Veranstaltungen der AIDS-Hilfe, etwa für positive und negative hinterbliebene Partner und Angehörige, findet diese Suche ihren Ausdruck: Abschiednehmen durch Vorlesen
von Texten, Gedichten, Abspielen von Musikstücken auf Kassetten, Kurzansprachen, Bilder, symbolische Handlungen... was auch immer ein Weg für eigene Angst- und Trauerbewältigung sein kann.
Der Leiter eines solchen Treffens – ein positiver schwuler Mann – berichtet über den Ablauf:
„Ich beginne unsere Zusammenkunft mit einer Geschichtsbetrachtung zum Tod in unserer Kultur anhand von Bildern von Otto Dix und Lucas Cranach und Fotos von Gräbern und Skulpturen. Nach einer halben Stunde Zuhören – ohne Musik! – sind die rund 40 Teilnehmenden zehn Minuten still. Ein erster Beitrag aus der Runde stellt den Kleinhirnschwund eines zur Zeit im Sterben liegenden Freundes eindrucksvoll dar. Einer der beiden Vortragenden endet in nicht gespieltem Tränenfluß. In sein Schluchzen rezitiert ein Dritter ein posthumes Liebesgedicht an seinen Freund. Ein nächster frei formulierter Beitrag dankt dem toten Geliebten: der Vortragende habe an ihm lernen können zu leben, zu lieben und die Angst vor dem eigenen Sterben zu relativieren. Stille.
Wir bilden einen großen Doppelkreis und reden über den Zustand von Trauerkultur, besonders unter uns, in den AIDS-Subkulturen. Ein schwuler Mann hat seinen Freund mitten unter den (Fellini'schen) „Wilmersdorfer Witwen" in der Nähe von „Marlenes" Grab beerdigt.
Viele schwule Witwer kämen dorthin. Es gebe dort auch einige ausdrücklich schwule Skulpturen auf Gräbern, so daß die sonst oft geäußerte Erfahrung des isolierten oder gar verleugneten AIDS-Todes zumindest auf dem Wilmersdorfer Friedhof aufgehoben sei.
Ein Mann greift die „ars moriendi", eine mittelalterliche Bildanleitung für einen „guten Tod" aus meinem Vortrag auf und fragt nach der „armen Seele". Diese sei zwar nicht mehr als übersinnliche Heilsökonomie interessant, wohl aber ein bildhafter Ausdruck, der die Not sterbender und Abschied nehmender Menschen für ihn treffend herausstelle. Nach der Kirche sei hier noch nichts Neues entwickelt worden.
Eine Frau schlägt den Stil buddhistischer Trauerfeiern vor. Ein anderer gibt zweimal den Gedanken der „Liebe über den Tod hinaus" in den Raum.
Daran schließen sich sehr unterschiedliche Versatzstücke einer Diskussion an:
- Begräbnisgestaltung
- Wie ernst nehme ich einen geistig immer Verwirrteren?
- Neue religiöse Ansätze
- oder ist von den kirchlichen noch etwas zu retten?

Im Anschluß kommen reichlich Vorschläge zur Erweiterung meines Bilderbogens.
Bis zum Ende des Jahres 1993 soll eine Ton-Dia-Schau auf diese Weise gereift sein, deren Vertrieb weit über solche Veranstaltungsgrenzen hinaus das Entstehen einer Trauerkultur zu AIDS möglich macht. Die Entwicklung solcher Formen gegen das Sinndefizit in unserer zunehmend durch Singles geprägten Gesellschaft könnte weit über die von AIDS primär betroffenen Menschen hinaus hilfreich sein."

»Wolfgang Max Faust schreibt das Buch zu Aids ...« (taz)

Ein schonungslos offenes Buch.
Berliner Morgenpost

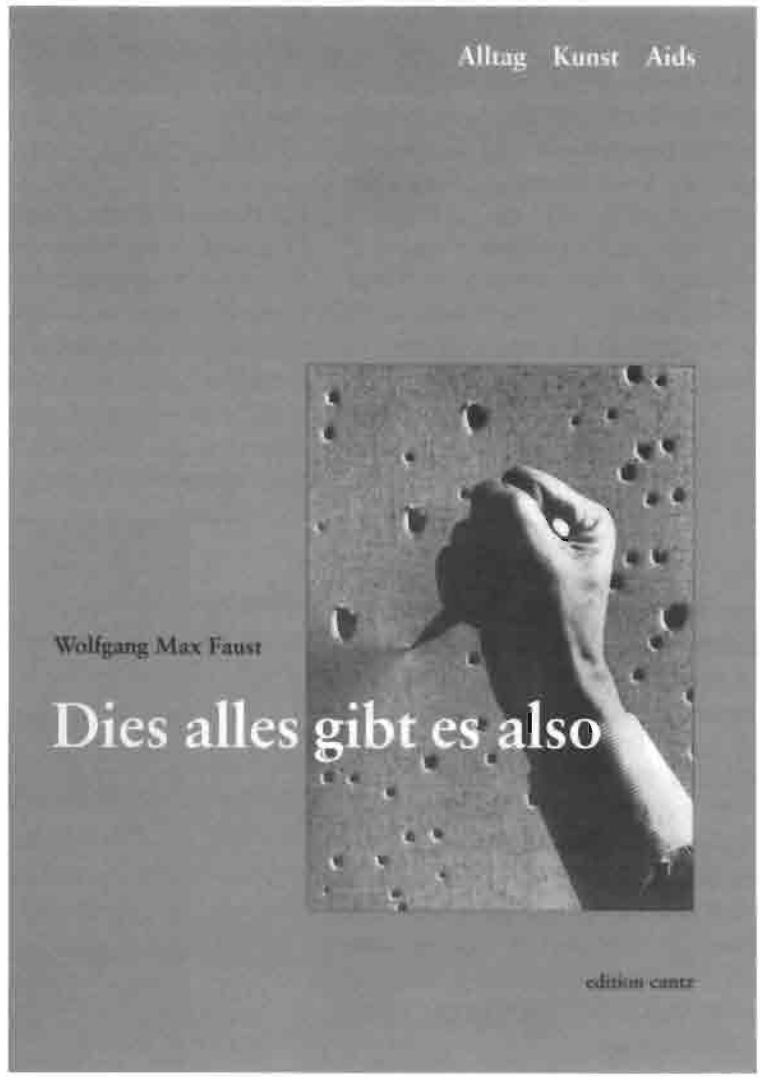
Ehrlich bis zur Selbstentblößung, sympathisch und eindrucksvoll.
Szene Hamburg

Ein Buch, das gefangennimmt.
MAX

Faust verkörpert die Betrachtung seiner Krankheit und verteilt Seitenhiebe auf den Kunstbetrieb mit der Diagnose, die Avantgarde sei untergegangen.
DER SPIEGEL

Als das Manuskript ankam, wurde es still in der Redaktion.
art–Das Kunstmagazin

AUF LEBEN & TOD...
... dieses Buch ist für Freunde geschrieben, denen man das Buch in die Hand drücken sollte.
tip. Berlin



Wolfgang Max Faust
DIES ALLES GIBT ES ALSO
Alltag, Kunst, Aids
Ein autobiographischer Bericht
408 Seiten, 225 Abbildungen
17,5 x 23 cm, Broschur DM 44,–
ISBN 3-89 322-523-4

Überall im Buchhandel erhältlich

edition cantz Wildunger Str. 83 70372 Stuttgart Tel. 0711 – 95 59 06 – 0 Fax 0711 – 56 96 52

Printmedien

Unsere Printmedien in ihrer breiten Angebotspalette werden immer wieder als vorbildlich beurteilt. Sie sind der augenfälligste Ausdruck unseres Konzepts der Gesundheitsförderung, das auf unterschiedliche Ansprüche, Bedürfnisse und Lebensweisen zugeschnitten ist. Diese Ausdifferenzierung spiegelt sich in Inhalt, Sprachstil und Gestaltung des jeweiligen Mediums wider. Dementsprechend sind auch die Schattierungen: ausführlich, kurz und prägnant, sachlich, nüchtern und seriös, parteiisch, subjektiv und einfühlsam, frech, schrill und tabulos.

Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Faltblätter, Plakate und sogenannte Giveaways reichen selten aus, Einstellungen und Verhalten von Menschen auf Dauer zu beeinflussen. Sie werden daher ergänzt durch Beratung, Gruppen, Workshops und Streetwork. Zusätzlich werden die Inhalte unserer Printmedien in immer wieder neuen Formen verbreitet – neu genug, um Aufmerksamkeit zu erwecken, bekannt genug, um eine Identifizierung zu erlauben, in der Aussage prägnant genug, um keine Verwirrung zu stiften und in der Umsetzung leb- und zumutbar zu bleiben.

Neben Printmedien, die allgemeine oder themenbezogene Informationen liefern – darunter Faltblätter in 14 Sprachen für AusländerInnen in Deutschland –, veröffentlicht die Deutsche AIDS-Hilfe viele Publikationen, die sich an die hauptsächlich von HIV-Infektion und AIDS betroffenen und bedrohten Gruppen richten.

Für Homosexuelle, Bisexuelle

Printmedien für homosexuelle Männer müssen die verschiedenen Formen der Kommunikation unter ihnen, ihr Verhalten und ihre sexuellen Vorlieben berücksichtigen. So benennen wir Lebensstile und Sexualpraktiken ohne Tabus und unterscheiden zwischen mehreren Untergruppen: Homosexuelle im Prozeß des Bewußtwerdens und Annehmens ihrer Sexualität („Coming out"), Ledermänner, Bisexuelle, Sadomasochisten, Homosexuelle mit häufig wechselnden Sexualpartnern. Auch nach Orten, an denen sexuelle und soziale Begegnungen stattfinden, wird unterschieden: Kneipen, Bars, Parks, Saunen, öffentliche Toiletten. Einige der Plakate greifen sexuelle Praktiken oder Teilaspekte des Liebesspiels auf. Andere thematisieren Solidarität zwischen HIV-Positiven, Negativen und Nichtgetesteten innerhalb der Schwulenszene.

Plakat der Deutschen AIDS-Hilfe

Unsere Printmedien wollen Schwule in ihrer Sexualität und Identität stabilisieren. Die positive Darstellung ihrer Lebensstile und sexuellen Gewohnheiten ist Voraussetzung dafür, daß die in den Materialien enthaltenen Hinweise zur Vermeidung einer HIV-Infektion („Safer Sex") ankommen. Auch die eventuellen Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieser Hinweise in konkretes Handeln werden nicht verschwiegen.

Für DrogengebraucherInnen

Zwar sind DrogengebraucherInnen in der Regel gut über die HIV-Infektionsrisiken informiert. Die Kriminalisierung des Drogengebrauchs in Verbindung mit Abhängigkeit ist verantwortlich dafür, daß das Wissen zur Risikovermeidung oftmals nicht in Handeln übergeht. Eine sinnvolle Gesundheitsförderung kann hier nicht mehr allein auf Drogenfreiheit

Komplexität begreifen

Zielgerichtet forschen

Individuell therapieren

Bristol-Myers Squibb

ANTIINFEKTIVA

Bristol Arzneimittel GmbH/Squibb-von Heyden GmbH · Volkartstr. 83 · 80632 München

(Abstinenz) abzielen. Auf Akzeptanz setzen daher auch unsere Printmedien mit ihren Aussagen zum risikoarmen Drogengebrauch („Safer Use") und Sex („Safer Sex"). Eine an der Wirklichkeit ausgerichtete HIV-Prävention stößt jedoch zwangsläufig an die Grenzen, die durch die offizielle Drogenpolitik gesetzt werden.

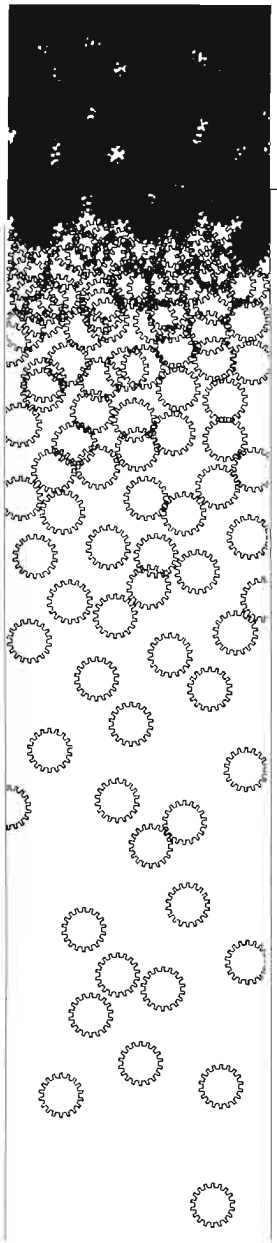
Für Menschen in Haft

Im Justizvollzug verschärft sich die Situation von DrogengebraucherInnen generell und die der Menschen mit HIV/AIDS im besonderen. Da der Zugang von AIDS-Hilfen und anderen Hilfsorganisationen zu den Gefangenen meist nicht im erforderlichen Umfang gewährleistet ist, erhalten Materialien, die im Justizvollzug verteilt werden können, eine besondere Bedeutung.

Sie können jedoch eine sensible Einzelfallbetreuung und eine Kurskorrektur in der Justiz nicht ersetzen. Über die Verteilung unserer speziell für diesen Bereich hergestellten Printmedien kommt es immer wieder zu Konflikten mit Ministerien und Justizverwaltungen. Die Deutsche AIDS-Hilfe hält jedoch an ihrer unerschrockenen Parteinahme für die Betroffenen in Haft fest.

Für weibliche und männliche Prostituierte

Unsere Printmedien für Prostituierte setzen im wesentlichen auf Selbstbestimmung und Professionalisierung. Sie geben Hinweise und Tips zu gesundheitsbewußtem Handeln und zu Hilfsangeboten vor Ort. Die Deutsche AIDS-Hilfe stellt auch Broschüren und Plakate her, die gezielt Freier ansprechen. Alle Materialien, darunter auch fremdsprachige, sind so angelegt, daß sie dort eingesetzt werden können, wo Kontakte zwischen Prostituierten und Freiern zustande kommen.



SYNTEX

* Durch die rapide Zunahme wissenschaftlicher Erkenntnisse auf allen Gebieten der Medizin ist Spezialisierung unabdingbar geworden.

* SYNTEX ist ein forschendes internationales pharmazeutisches Unternehmen mit verschiedenen Schwerpunkten. Die Immunologie spielt dabei eine zentrale Rolle.

* Arzneimittel aus der SYNTEX-Forschung nehmen aufgrund ihrer zuverlässigen Wirksamkeit und dokumentierten Sicherheit weltweit eine Spitzenposition ein.

SYNTEX Arzneimittel GmbH, Aachen

Für Frauen

Die Materialien der Deutschen AIDS-Hilfe für Frauen mit HIV / AIDS versuchen, der ganzen Bandbreite ihrer unterschiedlichen Lebensverhältnisse Rechnung zu tragen. Zu zeigen, daß es einen neuen Anfang gibt, daß HIV kein Grund ist, auf Nähe, Zärtlichkeit und Sex zu verzichten, ist ihr Anliegen.

Sie gehen auch ein auf Kinderwunsch und Schwangerschaft und geben hierfür Entscheidungshilfen. Sie plädieren dafür, das Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen und gemeinsam mit anderen Frauen aktiv zu werden.

Sonstige Veröffentlichungen

Die Deutsche AIDS-Hilfe ist Herausgeberin der Buchreihe „AIDS-FORUM D. A. H.", in der verschiedene Themen fachübergreifend, wissenschaftlich und praxisbezogen behandelt werden. Themenspezifische Einzelpublikationen und eine Zeitschrift, „DAH-aktuell", runden das Angebot ab.

Die Deutsche AIDS-Hilfe hat mehrere Videos produziert, die die psychosoziale Lage von Menschen mit HIV / AIDS beleuchten. Sie werden vor allem zur Schulung neuer MitarbeiterInnen, anläßlich von Veranstaltungen und auf Anfrage vor Fachpublikum gezeigt. Einige Video-Spots zu Safer Sex und ein längeres Safer-Sex-Video kommen meist bei Safer-Sex-Gesprächskreisen zum Einsatz; sie werden auch vor oder nach kommerziellen Sex-Videoproduktionen an entsprechenden Orten gezeigt.

Die Give-aways der Deutschen AIDS-Hilfe (zum Beispiel Aufkleber, Postkarten, Kugelschreiber, Bierdeckel, Feuerzeuge, Streichholzbriefchen, T-Shirts usw.) enthalten jeweils verschiedene einprägsame Aussagen zu Infektionsverhütung und solidarischem Umgang miteinander. Sie erfreuen sich in den jeweiligen Subkulturen und ihren Orten größter Beliebtheit.

Dies ist keine Anzeige. Naja, eigentlich ist dies doch eine Anzeige, aber auf der anderen Seite ist es auch wieder keine. Denn diese Anzeige, wenn sie denn eine ist, soll weder für ein Produkt noch für eine Dienstleistung werben. Sie dient lediglich dazu, der Werbeagentur DMB&B Geld zu kosten. Geld, das mit dazu beigetragen hat, daß die Deutsche Aids-Hilfe diesen Rechenschaftsbericht drucken konnte, ohne Spenden auszugeben, die anderen Aufgaben dienen sollen. Und dafür, so finden wir, kann man schon mal eine Anzeige machen, die eigentlich gar keine ist.

Internationale Kontakte

AIDS-Hilfe-Organisationen arbeiten in den einzelnen europäischen Ländern unter unterschiedlichen Bedingungen. Diese Unterschiede sind zum einen epidemiologisch begründet: Die Fallzahlen von HIV-Infektionen und AIDS sind von Land zu Land sehr verschieden. In Südeuropa zum Beispiel stellen DrogengebraucherInnen den größten Teil der Betroffenen, im Gegensatz zu west-, mittel- und osteuropäischen Ländern, in denen (noch) hauptsächlich homo- und bisexuelle Männer betroffen sind. Nach Öffnung der osteuropäischen Grenzen ergibt sich insgesamt eine neue Situation. Know-how und Unterstützung westlicher Organisationen sind hier besonders gefordert.

Zum anderen arbeiten europäische AIDS-Hilfe-Organisationen unter verschiedenen politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen. All diese Aspekte müssen in gemeinsame Strategien einfließen, damit die Interessen der Betroffenen und Bedrohten in einem vereinten Europa angemessen vertreten werden können. In keinem europäischen Land darf es Sonderwege geben, sei es präventiver Art, sei es im Umgang mit Menschenrechten.

Organisatorisch und personell eng ist die Zusammenarbeit von Deutscher AIDS-Hilfe und EuroCASO. EuroCASO steht für European Council of AIDS Organizations und ist das europäische Netzwerk nichtstaatlicher AIDS-Organisationen. EuroCASO fördert den Austausch von Erfahrungen, Fachkenntnissen und Informationen von AIDS-Organisationen in Europa, setzt sich für die Rechte von Menschen mit HIV / AIDS ein und leistet Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit bei den europäischen Körperschaften wie zum Beispiel den Europäischen Gemeinschaften (EG). Deutsche AIDS-Hilfe und EuroCASO sind tragende Mitgliedsorganisationen von ICASO, dem weltweiten Netzwerk der nichtstaatlichen AIDS-Organisationen.

Die nationale und internationale Bedeutung der Deutschen AIDS-Hilfe wurde 1993 anläßlich der IX. Internationalen AIDS-Konferenz in Berlin besonders augenfällig. Sie gehörte zu den Organisatoren dieses bedeutendsten Forums zum Thema AIDS auf der Welt. Sie trug zum wissenschaftlichen Teil des Kongresses genauso bei, wie sie die Teilnahme von Betroffenen und Hilfsorganisationen aus allen Teilen der Welt organisierte, vor allem aus den am meisten von HIV-Infektion und AIDS betroffenen Kontinenten Afrika, Amerika und Asien. Mit dem Kulturfestival „Cultural AIDS – AIDS Culture" veranstaltete die Deutsche AIDS-Hilfe im Umfeld der Konferenz ein internationales Kulturereignis, das vor allem Menschen aus der „Dritten Welt" ein Forum bot, ihre Auseinandersetzung mit AIDS darzustellen. Für AIDS-Hilfe immer wichtiger wird das Thema Migration. Weltweit sind Millionen von Menschen aus ökonomischen und politischen Gründen im wahrsten Sinne des Wortes „unterwegs", leben in einer für sie fremden Umwelt, in der sie häufig genug auch noch auf Ablehnung oder gar Gewalt stoßen. Die Deutsche AIDS-Hilfe leistet, soweit es ihr möglich ist, einen Beitrag zum Aufbau von Selbsthilfe für Menschen anderer Nationalität und Herkunft in Deutschland. Sie fördert organisatorisch und finanziell das Netzwerk der in der Ausländerarbeit tätigen Organisationen, die auch auf dem Gebiet der HIV-Prävention engagiert sind.

Finanzierung

An die AIDS-Hilfen fließen neben Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanzielle Zuwendungen von Kommunen und anderen Gebietskörperschaften. Der Dachverband Deutsche AIDS-Hilfe (D. A. H.) erhält für seine Präventionsarbeit in den am meisten von AIDS betroffenen Bevölkerungsgruppen begrenzt Mittel aus dem Bundeshaushalt. Den ständig wachsenden Aufgaben der örtlichen AIDS-Hilfen wie auch des Dachverbandes können diese Zuwendungen nicht gerecht werden. Die AIDS-Hilfe ist deshalb auf Spenden angewiesen. Die D. A. H. ist als gemeinnützig und mildtätig

Ohnmacht der Werbung.

WÜSCHNER, ROHWER, ALBRECHT

und damit besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind daher steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:
Deutsche Apotheker- und Ärztebank, Berlin (BLZ 100 906 03), Konto 000 3500 500

Es gibt die Möglichkeit, bei der Deutschen AIDS-Hilfe Fördermitglied zu werden. Der jährliche Mindestbeitrag beläuft sich auf DM 120,–.

Die D.A.H. setzt verstärkt auf Zusammenarbeit mit Industrie und Wirtschaft, um wirkungsvolle Präventionsarbeit sicherzustellen. Die Formen dieser Zusammenarbeit können vielfältig sein: vom Sponsoring gemeinsamer Projekte und Vorhaben bis zur Beteiligung am Kommunikations-Fonds der D.A.H. (bisherige Partner: Benetton, CareCard), der in aktiver Partnerschaft sozial engagierte Unternehmen mit der Organisation für Information, Beratung, Betreuung und Selbsthilfe auf dem Gebiet HIV-Infektion / AIDS in Deutschland verbindet.

Lassen Sie sich über die Vorteile einer solchen Kooperation detailliert informieren. Es lohnt sich auch für Ihr Unternehmen. Sprechen Sie mit Herrn Michael Maaß, Geschäftsführer D.A.H., Berlin, Telefon 030/69 00 87-0 oder mit Frau Barbara Schiess, Büro X Kommunikation GmbH , Hamburg, Tel. 040/44 80 40-0.

ABSOLUMENT
S.T. Dupont
PARIS
LA COLLECTION "GATSBY"
S.T. Dupont
PARIS

Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. – Verzeichnis

nach Bereichen

Allgemeine Öffentlichkeit:

AIDS-FORUM D.A.H.: Band XII: Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany * Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. Sonderband * Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivenversammlung der D.A.H., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990. Sonderband * Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M. Sonderband * Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Von Anke Wübker. Sonderband

Broschüren: AIDS. Heutiger Wissensstand * Grundlagenpapier: Zur Arbeit im Strafvollzug * Jahresbericht 1986/87 * Jahresbericht 1987/88 * Jahresbericht 1988/89 * Jahresbericht 1989/90 * Jahresbericht 1990/91 * Jahresbericht 1991/92 * Memorandum: Leben mit AIDS – Bestandsaufnahme und Perspektiven der AIDS-Bekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland * Memorandum: Zur aktuellen drogenpolitischen Debatte in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von der D.A.H. und akzept (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik) * Wort Bild Produktion - Die Printmedien der D.A.H.

Buchpublikationen: „Eine Stadt lebt mit AIDS. Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco." Erhältlich im Buchhandel * „Netzwerk AIDS. 10 Jahre AIDS-Hilfe und ihre psychosozialen Angebote". Berlin 1993.

Faltblätter: AIDS-Info Fragen zum Test * AIDS und die Angst * Deutsche AIDS-Hilfe – Daten und Fakten * Für Angehörige von Menschen mit AIDS * Safer Sex

Plakat: Das derzeit einzige Mittel gegen AIDS: Geld.

Video: „Zum Beispiel San Francisco – eine Stadt lebt mit AIDS". Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Loretta Walz Videoproduktion und Medienoperative Berlin. 1985/86

Zeitschrift: Deutsche AIDS-Hilfe Aktuell. Periodikum. ISSN 0937-1923. Einzel- und Abonnementsbezug

Ausländische MitbürgerInnen:

Comic: „Cinsel Saglik". In türkischer und deutscher Sprache.

Faltblätter: AIDS INFO in 14 Sprachen: italienisch, griechisch, türkisch, spanisch, portugiesisch, serbokroatisch, polnisch, französisch, arabisch, englisch, russisch, rumänisch, vietnamesisch und persisch/afghanisch

Beratung und Betreuung:

Arbeitsmaterialien: Mappe für die BetreuerInnenschulung in den regionalen AIDS-Hilfen * Ausbildung von BeraterInnen in den AIDS-Hilfen. Konzepte und Materialien im Bausteinsystem * Didaktischer Leitfaden zu den Betreuervideos 1-3. Ringbuch

Broschüren: SHANTI-Dokumentation * „Wir müssen jetzt damit leben..." Begleitheft zum gleichnamigen Video * „Das schafft man nicht alleine". Textheft zum gleichnamigen Video

Videos: „Aspekte der Betreuung. Drei Schulungsvideos für Betreuer." Nur für den internen Gebrauch der Mitgliedsorganisationen der D.A.H. Band 1: „Ein Schulungsvideo für Betreuer in elf Kapiteln." Band 2: „Drei Berichte von Betroffenen. "Band 3: „...gestern bist Du aber früh gegangen. Erfahrungen eines Betreuers." Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Medienoperative Berlin und Rolf Schnieders & Loretta Walz Videoproduktionen * „Das schafft man nicht alleine. Ein Video für Eltern und Geschwister von Menschen mit HIV/AIDS". Prod.: L. Walz und R. Schnieders. 1988 * „Schlimm genug. HIV-Positive und die anderen". Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Medienoperative Berlin. 1988 * „Wir müssen jetzt damit leben..." Aspekte der ambulanten und stationären Versorgung im Rahmen der AIDS-Hilfe-Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West. Video von Lucie Bauer Filmproduktion im Auftrag der D.A.H.

Drogen:

AIDS-FORUM D.A.H.: Band I: AIDS und Drogen * Band III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-

BIOFA Naturprodukte W. Hahn GmbH · Dobelstraße 22 · 73087 Boll · Tel. 0 71 64 / 9405 - 0

Grundierungen
Imprägnierungen
Holzlasuren
Klarlacke
Decklacke
Wandanstriche
Wachse
Pflegemittel
Kleber
Verdünnungsmittel
Spezialprodukte

Farbe die sich sehen lassen kann

BIOFA

pernau

PERNAU
Handelsgesellschaft mbH
Elsässer Straße 14 - 18
42697 Solingen

Telefon 02 12 / 7 60 97
Teletex 17 / 2122312
Telefax 02 12 / 7 33 42

Postfach 110 562
42665 Solingen

EWA
Europäische
Werkstattausrüstung

- Werkbänke und Schränke
- Elektrowerkzeuge
- Handwerkzeuge
- Partner für DIY
- Holzprodukte für Garten / Haushalt

Wer sich schützt liebt nicht schlechter.

Wer sich nicht schützt lebt schlechter. Die Entscheidung zwischen „liebesmüde" und „lebensmüde" fällt im Kopf. Wer hemmungslos glücklich sein möchte, wird durch den Verstand nicht gehemmt, sondern beflügelt. Die Grenze zwischen Glück und Unglück ist nur hauchdünn. Und besteht im Kopf.

Das beste Mittel gegen Aids hat man im Kopf.

Eine Initiative der MTV, Marketing zwischen Theorie und Praxis und Steinmetz & Steinmetz, Agentur für Werbung GWA.

Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich * Band VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe * Band IX: AIDS und Drogen II. Evaluation AIDS-präventiver Botschaften. * Sonderband: The Situation of the Drug Using Population in Europe – Die Situation der drogenbenutzenden Bevölkerung in Europa. Memorandum. European Interest Group of Drug Users (E.I.G.D.U.)
Broschüre: Wo ist Hilfe? Beratungsführer Drogen und AIDS
Buchpublikationen: Chancen und Risiken aktueller Präventions- und Behandlungsansätze am Faktor AIDS bei Drogengebrauch und Abhängigkeit. Expertenhearing der Deutschen AIDS-Hilfe. 1989 * Die Fortbildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe im Bereich AIDS und Drogen (1990-1992). * Wohnprojekte für i.v. DrogengebraucherInnen mit HIV/AIDS. 1990
Faltblätter: AIDS Info für Fixer * JES INFO Leben mit Drogen Nr. 1
Give aways: Safer Use. Aufkleber für Fixer. 2 Motive
Plakate: Nadel und Spritze nicht weitergeben * Safer Use. Safer Sex. Jetzt * Safer Use. Weniger Risiko beim Spritzen * Serie für drogengefährdete Jugendliche. 4 Motive

Frauen:
Faltblatt: Frauen positiv
Plakate: Frauen Positiv Power * weiblich & positiv (Faltblatt und Plakat)

Gesundheitsbereich:
AIDS-FORUM D.A.H.: Band V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS * AIDS-Hilfe auf einen Blick * Band VIII: Therapie, Forschung, Prophylaxe II
Broschüre: Alles Lüge? Argumente zur AIDS-Kritik
Faltblatt: Für Berater und Betreuer im klinischen und ambulanten Bereich
Loseblattsammlung: Therapien bei AIDS
Video: „Die Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.". 1987

Homo- und bisexuelle Männer:
AIDS-FORUM D.A.H.: Band II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute? Bericht über eine Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow * Band IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow * Band VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer. Von Annick Prieur * Band X: Die Reaktionen homosexueller Männer auf AIDS in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisbericht zu einer Befragung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/Köln * Band XI: Bisexualitäten. Eine Dokumentation zu bisexuellen Lebensstilen und Lebenswelten.
Broschüren: Kondome schnell zur Hand * Hot Rubber Story * Leitfaden Safer Sex für Workshops mit homo- und bisexuellen Männern * Schwuler Sex – Sicher
Faltblätter: Diesmal betrifft es einen Freund * Pariser Leben oder Ein Blick zurück nach vorn. Von Detlev Meyer * Bisexualität ist eine Möglichkeit * Verliebte Jungs * SM für schwule Männer, die's härter lieben
Leporellos: Bumsen – aber sicher. Tips zum Kondomgebrauch für schwule Männer * Mann gönnt sich ja sonst nichts...
Plakate: Bewußt leben I * Bewußt leben II * Schwul leben * Positiv leben * Hot Rubber. 7 Motive * Lokalkolorit * Küssen – geil und safe * Blasen o.k. * Schwitzen – Spritzen – Safer Sex * Ohne viel Worte * Positiv zusammen leben * Gleich hier? Aber sicher! * Hast Du Lust? * Lust auf Sex? * Lust Natur Sicher * Salomé * Sex klappt sicher * Christopher Street Day 1990 * 175 – Kein Anschluß unter dieser Nummer * Lachen Lieben Kämpfen – gemeinsam gegen Ausländerfeindlichkeit und Schwulenhaß * Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn * Auf geht's. Einfühlsam. Verantwortlich * Mr. Leather * Hart oder zart. Das ist nicht die Frage * Schwule Vielfalt – Schwule Solidarität * Männer lieben Männer * Tom of Finland. Life guard * Aufeinander abfahren * Jeder hat so sein Ding * Vergolde Deinen Schwanz * ACT UP-Textplakat * Einer trage des anderen Lust
Safer Sex Comics: 1-8. Von Ralf König

Ich hatte Aids.

Baden-Württemberg: Anges A., Allessandra W., Alois E., Anna-Maria R., Armin T., Arnold Z., Arthur U., Artur I., Astrid O., Berthild P., Bert R., Berthold A., Berti S., Bertram D., Cornelia F., Curt G., Dagmar H., Daniela K., Da
M., Edwin E., Egon D., Ferdinand O., Fernando F., Fidel R., Fidelius A., Flora S., Florenz D., Florian F., Franke Z., Franz N., Freddy K., Frederic M., Ferderike E., Fridolo D., Fried G., Fridder A., Friedhelm W., Fritz E., Fynn R., Ga
Gunnar D., Gunter F., Güntet G., Hanko N., Hanna K., Hannelore M., Hannes E., Hanno D., Hans G., Hans N., Hans T., Hans-Georg S., Hans Peter A., Hartmut I., Hartwig G., Hasso P., Hasso R., Hatto A., Heda S., Heidelinde D.
K., Ida L., Ingbert E., Inge D., Ingeborg G., Ingo A., Inka W., Inka E., Inka R., Irene T., Iris Z., Irmgardt Z., Isaak I., Isable O., Isabella P., Ivonne R., Iwan A., Jack S., Jacob D., Jörg A., Jörn S., Jule L., Jules N., Jürgen E., Jürgen D.
M., Konstantin E., Konstanze D., Kornelia G., Kornelius A., Kristian W., Kurt E., Kyros R., Lajos T., Lando Z., Larissa U., Lars I., Laura O., Laurids P., Leo R., Lena A., Lenz S., Leo D., Leonard F., Levin G., Linda E., Lisbeth D., Livius
Marian R., Marie-Ivonne T., Marilyn Z., Marion U., Mario I., Marius O., Markus P., Mark R., Marlies A., Marten S., Martha D., Martin F., Mary G., Mathew H., Mathieu K., Matteo L., Maureen N., Maurice C., Max N. Maximilian
W., Neel E., Niccolò R., Nicholas T., Nick Z., Nicklas U., Nicole I., Nico O., Niko P., Nikolai R., Nils A., Nino S., Nis D., Noah F., Olaf C., Oldwig N., Ole K., Oliver M., Olivier E., Onno D., Oswald T., Oswin Z. Otmar U., Otto
N., Rebecca C., Regina N., Reimer K., Reimund M., Reinholit E., Renate D., Renato G., Rex E., Ria R., Riccardo T., Richard Z., Robby O., Roberta P., Rob R., Robert A., Roger G., Roland H., Rolf K., Romy I., Ron N., Rosanna C.
Siarid E., Silke D., Silvester G., Silvia A., Silvia-Maria W., Simon E., Sina R., Sissy T., Sonja Z., Steffen P., Stephan R., Susan A., Susanne S., Suse D., Susi F., Svenja H., Swen K., Tamara L., Tammo N., Tanja C., Tassilo N., Tassa
Udo D., Uffa G., Ulf A., Ulli W., Ulla E., Ulla R., Ursel P., Ursula R., Uschi A., Ute S., Ute-Brigit D., Uta F., Uwe K., Valentina L., Valentin N., Vera K., Veronika M., Veronika E., Vicky D., Vico G., Victoria A., Victor W., Vincent E.
Bayern: Adele T., Adelheid L., Adlemut V., Adletraud D., Albert R., Alfons G., Alfred C., Alois W., Amelie Y., Anable L.M., Anke N., Nake A., Annabella E., Annette D., Annette H., Annette U., Anna R., Anni T., Annika L., Axel B
T., Cornelia W., Curt V.A., Dagmar J., Daniela E., Daniela K., Daniela R., Daphne G., Denis H., Detlef K., Diana L., Dieter P., Dirk S., Dominik D., Eckehard S., Edelgard H., Ede J., Edmund N., Eduard Y., Eleonore Q., Elias E.
Gottfried N., Götz V., Gregor D., Gunter V., Günter F., Gustav G., Hagen S., Hans-Peter S., Hennes S., Henni D., Herbert V., Hermann V., Herold N., Holger U., Horst T., Hubert F., Hugo W., Inko A., Iris N., Isabel N., Jeannette
M., Lenz X., Lieschen C., Liesel P., Lila Z., Linda H., Luigi G., Lukas T., Mareike R., Marek F., Margot D., Marion J., Marlies A., Marlies D., Marlies U., Marten J., Martha O., Mathew P., Mathieu O., Max P., Mechthild I., Michael V
H., Petra H., Petra K., Petra O., Philippe Z., Pia T., Rachel G., Ralf Z., Ralph H., Raoul K., Regina P., Roberta A., Roland S., Ralf D., Ruth E., Sabina F., Sabine R., Sacha T., Sandra G.H., Sarah L., Sascha D., Sebastian O., Sepp L.
V., Wolfraud B., Willride K., Wolf Peter O., Wolf D., Wulf S., Yves V. **Berlin:** Agatha B., Aggie F., Agnes F., Aime W., Alexander M., Alexandra H., Alexandre Z., Alfons U., Alfons D., Anabel F., Anabella V., Anastasia Z.
Brigitte T., Brigitte W., Brigitte Z., Bruna T., Bruno N., Burkhard M., Burt K., Charles L., Charlotte O., Christiane U., Cora T., Cornelia Z., Curt G., Dagmar F., Denise D., Denis S., Dörte E., Dunja D., Eberhard E., Edelbert R., Edelga
C., Frank F., Frank F., Frank T., Frank G., Gitte F., Gunter R., Gunter T., Guntram N., Gustav B., Gustav T., Hanko L., Harald I., Harald L., Harald F., Hardo J., Heidelinde K., Heidi S., Heidrun D., Heiko S., Heinrich W., HElmut G., He
Jörn G., José F., Juan V., Julia H., Julius Z., Jürgen U., Jürgen J., Karen D., Karina S., Karl R., Karl E., Kirsten Z., Kirstin S., Klaus D., Klara S., Klaus A., Klaus E., Klaus R., Knut T., Konrad D., Kyros F., Lajos F., Lando R., Larissa I., L
Nastasia N., Natascha Z., Nathan T., Niko v.u.z.H., Nikolai C., Nora K., Norbert F., Otto P., Ottmar A., Otto H., Pablo B., Patricia C., Patrik F., Patsy D., Paul D., Peer R., Peggy E., Peppo B., Peppo H., Peter N., Peter U., Petra
Samuel U., Sandra H., Sarah K., Sebastian L., Sepp O., Serae N., Siai V., Siarid U., Silke T., Silvester U., Silvia O., Sonja W., Sophie S., Stefanie X., Susanne A., Suse A., Susi D., Sven U., Tamara H., Tammo E., Tanja I., Tassilo J.
F., Waltraud T., Wilhelm M., Wilhelm A., Wilhelm B., Willy D., Wilm E., Wolf E., Yvonne L. **Brandenburg:** Achim B., Adelheid Q., Adelmut T., Adletraud E., Agatha V., Agnes H., Alex U., Alexander N., Alfons F., Amadeus
N., Berthold H., Berti P., Bruna B., Carina C., Carlotta U., Charles G., Charlotte V., Cora D., Cornelia E., Curt R., Dagmar A., Daniela C., Donata F., Doris B., Ede H., Edmund U., Eduard I., Edwin O., Egon K., Frederike M., Gab
Lars S., Laura D., Leonard G., Lilo R., Linda X., Ludger D., Ludwig E., Malene R., Manfred D., Manfred O., Manuel F., Marius G., Markus R., Mark V., Marlies K., Marten D., Mike U., Mirko Z., Maria F., Otmar H., Roger M., Rolan
F., August W., Axel X., Babette I., Barbara H., Barbel K., Beate T., Belinda Z., Benat U., Benna I., Benny O., Bernadette A., Berd B., Bernd M., Bernhard K., Berthold L., Bettina K., Birgit F., Björn K., Bobby P., Boris J., Brigitte F., Br
G., Lothar V., Lotte R.-T., Ludger U., Ludwig G., Malene M., Malte P., Manfred U., Manni I., Manuel F., Marek T., Michael O., Nino L., Norbert N., Oliver W., Olli E., Paul R., Peter D., Petra D., Petra R., Petra T., Petra Z., Pia A., R
D., Ute T., Uwe B., Vaness F., Werner E., Werner R., Wilhelm P. **Hamburg:** Anna B., Anna H., Anna L., Agatha D., Alto T., Alwin E., Amadeus W., Amalie C., Anna-Maria O., Annabella U., Arnold U., Arthur T., Artur B., Astrid
Gerta U., Gertraud O., Gert C., Gerwin S., Gisbert A., Gitte We., Guiseppe P., Grimbert U., Grit B., Gundula Y., Gunnar S., Hanko D., Hanna E., Hannelore R., Hardo T., Horedy Z., Hatto U., Heda I., Helga O., Helma P., Herto
R., Laurids T., Ludger C., Ludwig F., Luigi B., Milan S., Milka C., Natascha Y., Olivier H., Ottokar Z., Paula K., Paul F., Rolf A., Ruprecht B., Ruth F., Sabina E., Sabine W., Socha C., Sam B., Sigfied N., Sigi M., Theo I., Theobald Z.
Alessa G., Alex R., Alexander E., Alexandra O., Annbritt W., Anne Z., Annegret I., Anneheide P., Arian L., Armin K., Arnold J., Arthur H., Artur G., Benno F., Benny D., Bernadette S., Bernd A., Bernd S.C., Bernhard K., Bertram E
Erwin Z., Fabian G., Falk G., Fidelius A., Flora W., Florenz E., Frank R., Frank T., Frank Z., Franz U., Fridolin I., Frieder Z., Friedhelm P., Fritz R., Geert A., Gelo S., Geoffrey D., George F., Gertraud G., Gert H., Gerwin K., Giaco
Ida S., Igor D., Ilka E., Ilona G., Joachim E., Job D., Jochen G., Jochen A., Jochen W., Joe E., Johann R., Johannes T., Juliane Z., Julian U., Justus A., Karina S., Kathe D., Katja F., Kay G., Kerstin K., Klaus K., Lia L., Liane N., Lida C.
K., Otto L., Ottokar N., Ottomar C., Pablo N., Paula K., Paul S., Peter E., Peter D., Pia G., Raimo A., Rainer W., Ralf E., Ralf R., Ralph T., Raoul Z., Raphaela U., Renee I., Rene O., Rex P., Ria R., Rudi A., Rudolfo S., Rudolf D., Ru
Thilo R., Thomé A., Till S., Torsten D., Traude F., Ulla G., Ulrich H., Ute K., Ute-Brigit L., Uto N., Utta C., Utz N., Uwe K., Uwe M., Vivian E., Vokart D., Volker G., Volkwin A., Vollrad W., Walbert E., Waldo R., Walther T., Wolf
Angélique O., Beatice P., Beatrix R., Berthild A., Bert S., Berthold D., Berti F., Bessy H., Charlotte K., Christiane L., Chris N., Franko I., Frank O., Franz P., Fritz R., Gerd A., Gerhard S., Germar D., Gerold F., Gerta G., Gilbert H., G
P., Klara R., Klaus A., Klaus S., Knut D., Konrad F., Liane G., Lido H., Lieschen K., Liese L., Liesel N., Lilli C., Lila N., Linda K., Luzia M., Magda E., Maggie D., Maj G., Malena A., Mark W., Marlies E., Otto A., Paula S., Paul D.
Wilhelm L. **Niedersachsen:** Alex W., Alexander E., Alexander R., Anabel T., Anabella Z., Annbritt U., Anne I., Annegret O., Anneheide P., Annelore R., Anton A., Arabella S., Ariane D., Arian F., Barbara G., Bärbel H., Bart
S., Donata D., Doris F., Dörte G., Egon H., Eiko K., Eileen L., Elena N., Eleonore C., Erasmus D., Esther G., Eva A., Frank W., Franziska E., Franz R., Fynn P., Gabi R., Georgia A., Georg S., Gerald D., Gerd F., Gerhard G., Ger
R., Hugo A., Hugo S., Ingo D., Isabella F., Ivonne G., Iwan H., Jack K., Jasmin L., Jeannette N., Jennifer C., Jenny N., Jens K., Jim M., Janny E., Jörg D., Jorn G., Jose A., Kaja Z., Kaj U., Karen I., Karina O., Klara P., Laura K., Lu
Oswin R., Paul T., Pedro Z., Peer U., Peggy I., Peppo O., Perez P., Perry R., Peter A., Peter S., Peter D., Peter F., Rolf G., Ralph H., Raoul K., Raphaela L., Raphael N., Rasmus C., Rasso N., Ray K., Rebecca M., Richard E., Rick D.
Torsten T., Traude Z., Tristan U., Trude I., Trutz O., Udo P., Uffa R., Ulf A., Uli S., Ute-Brigit N., Uto K., Utta M., Utz E., Uwe D., Valentina G., Valentin A., Victoria U., Victor I., Vincent O., Viola P., Viviane R., Vivian A., Vokart
Wolfram U., Wolf F.I., Xander O., Yvonne B. **Nordrhein-Westfalen:** Alexa A., Alexandre W., Alfons E., Allans R., Amy T., Ana Z., Anabel U., Anabella I., Anni O., Annika P., Anny R., Antje A., Arthur S., Artur D., Astrid F.
Elmar A., Else S., Felix D., Ferdi F., Frank G., Freddy H., Germar K., Gerold L., Gerta N., Gertraud C., Gert N., Giovanna K., Hannelore M., Hannes E., Hanno D., Hans G., Hans A., Ingo W., Jana E., Janet R., Joachim T., Joha
Maggie I., Mai O., Malena P., Malene R., Malte A., Manfred S., Manuel D., Marco F., Mario G., Marius H., Markus K., Mark L., Marlies N., Marten C., Martha N., Martin K., Mary M., Mathew W., Mathieu D., Miguel G., Mika
Otmar G., Otto A., Otto W., Ottokar E., Ottomar R., Pablo T., Pamela Z., Paolo U., Pascal I., Patricia O., Paul P., Peter R., Petra A., Phil S., Philip D., Philipp F., Philippe G., Pia H., Pieter K., Priscilla L., Reimer N., Reimund C., Rei
K., Sascha L., Saskia N., Sebastian C., Senta N., Sepp K., Silvia M., Sven M., Sven U., Theo E., Theobald D., Theodor G., Theresia A., Thietmar W., Thilo E., Thomé R., Till T., Tillmann Z., Tristan U., Trutz I., Udo O., Uffa P., Ulf R.
Rheinland-Pfalz: Adelfraud A., Ado W., Adolf E., Adrian R., Agatha T., Aggie Z., Alessa U., Alex I., Alexander O., Alexander P., Alexandra R., Anabella A., Anastasia S., Andrea D., Andreas F., Andrea G., Andreas H., Ang
S., Benno D., Brigitte N., Bruna K., Bruno M., Burkhard E., Burt D., Camilla G., Caren A., Cornelia W., Curt E., Dagmar R., Daniela T., Dany Z., Dan U., Daniel I., Denise S., Denis D., Elena F., Eleonore G., Elias H., Elke K., Elmar
D., Inka G., Inka A., Ivonne U., Jochen T., Joe O., Johann P., Johannes R., John A., Jonny S., Jörg D., Jörn F., José G., Kirsten H., Mark K., Marlies M., Marten E., Martha D., Marris G., Muriel A., Oswin Z., Otmar U., Otto L., P
Siegfried T., Siegmar Z., Sigfried T., Sigi L., Sigrid O., Silke P., Silvester R., Silvia A., Silvia-Maria S., Simon D., Sina F., Sissy G., Sonja H., Ted K., Teddy I., Thea N., Theo C., Theobald N., Theodor K., Theresia M., Thietmar F.,
M., Walbert W., Wolf E., Wulf R. **Saarland:** Adolf, A., Adrian W., Adrian E., Agatha R., Alban O., Albert P., Alias R., Andrea-Luise A., Andrea S., Ann-Margot F., Annette G., Annette H., Adian K., Beate L., Belinda N., Ben C.
Franko A., Franzi W., Franz E., Fred R., Friedhelm T., Fritz Z., Georg U., Gustav A., Hanns S., Hans-Georg D., Hans-Ingo F., Hans Theodor G., Harald H., Heinz K., Helga L., Hendrike-Marie N., Herbert C., Heribert N., Hermann
Jutta I., Loretta M., Lothar F., Lotte D., Ludger G., Ludwig A., Lusie W., Marie-Antoine R., Martin T., Mary Z., Mathew U., Mathieu I., Matteo O., Monica P., Monika R., Naomi A., Nicole S., Olaf-Peter D., Olaf F., Oliver G., Oli
K., Ulla M., Uli E., Ulrich D., Ulrike G., Utta A., Uwe W., Veronika E., Vicky R., Vico T., Victoria H., Walter U., Werther I., Wilhelma O., Wili P., Wili R., Wolf F., Wulf S., Yves D., Zora F. **Sachsen:** Agatha A., Aggie W., Agne
U., Emmerich I., Ernesto O., Felicitas P., Frank R., Frederic A., Frederike S., Gela D., Geoffrey F., George G., Georgia H., Georg K., Gerald L., Haiko N., Hanko C., Hanna N.F., Hannelore K., Hannes M., Hanno E., Helmut D.,
K., Lusi M., Lutz E., Luzia D., Margit G., Margot A., Maria W., Marianne E., Marian R., Marie-Ivonne T., Marilyn Z., Marion U., Mario I., Marius O., Markus P., Mark R., Mona A., Monica S., Monika D., Moritz F., Morris G., Mu
A., Peggy S., Peppo D., Perez F., Perry G., Peter H., Peter K., Peter L., Rasso N., Ray C., Regina K., Reimer M., Reinhold D., Renate G., Renato A., Rex R., Roger T., Serge Z., Sibylle I., Siegfried O., Siegmar P., Sigfried R., Sigi A.
Ursel H., Ursula K., Victoria L., Victor N., Vincent C., Viola N., Vitus K., Viviane M., Vivian E., Vokart D., Volker G., Wolf-Peter R., Wolfram T. **Sachsen-Anhalt:** Achim F., Adalbert K., Adam M., Adele J., Adelheid R., Adolf B.
Bernd B., Berhard K., Berthold L., Bettina K., Birgit F., Björn K., Bobby P., Boris J., Burkhard W., Burt N., Coren T., Carina L., Dagmar B., Dany K.-H., Dan Y., Daniel B., Denis L., Eduard S., Edwin C., Egon H., Erhard L., Elke K., E
Igor K., Ilka E., Ilona R.-K., Irmgard R., Isabella B., Jacqueline N., James R., Jasmin Y., José G., Jürgen B., Jürgen F., Justus L., Jutta-Verena v.J., Kaja W., Klaus A., Knut N., Konrad B., Lars G., Lothar A., Lotte R.-T., Ludger U., Lud
Oliver S., Otto F., Pamela W., Peggy S., Peter P., Peter D., Petra F., Petra S., Petra W., Renate G., Robert H., Rolf J., Romy K., Rosemarie L., Sandra v.B., Siegfried Y., Silvia-Maria C., Stefanie V., Stefan B., Stephan N., Susanne
Ede S., Edelbert D., Edgar F., Edith G., Eleonore L., Engelbert N., Enrico C., Enno N., Flori D., Francesca G., Francis A., Franka W., Frank E., Franz R., Franz T., Georg Z., Gerald U., Gerd I., Gerhard O., Germar P., Gerold R.,
Loretta O., Lothar P., Lotte R., Ludger A., Manfred S., Manuel D., Marco F., Mareike G., Marek K., Margaret L., Margit N., Margot C., Maria N., Mathew K., Mathieu M., Matteo E., Maureen D., Maurice G., Melanie A., Nastas
Pia H., Pieter K., Priscilla L., Rachel N., Ragnar C., Raimar N., Reimr K., Reimund M., Reinhold E., Renate D., Rolf G., Romy A., Ron W., Rosanna E., Svenja R., Swen T., Tamara Z., Teddy U., Thea I., Theo O., Theobald P., Theod
O., Anika M., Anita M., Anja A., Anke S., Anke D., Arabella N., Ariane C., Arian N., Armin K., Arnold M., Arthur E., Ben R., Bengt T., Benno Z., Benny U., Bernd I., Bernd O., Bernd P., Delf A., Denise S., Denis D., Desirée F., Do
H., Hugo K., Ida L., James N., Jo C., Joachim N., Joachim K., Job M., Jochen F., Joe D., Julius G., Jürgen A., Jürgen W., Justus E., Karina R., Lisbeth T., Lukas Z., Lusi U., Lutz I., Luzia O., Magda P., Maggie R., Marco A., Mareike
D., Ray F., Ria K., Rick C., Rinaldo N., Roger K., Roland M., Rolf E., Sabine D., Sacha G., Samson E., Samuel R., Sibylle T., Siegfried Z., Siegmar U., Sigfried I., Sigi O., Sigrid P., Simon R., Stefanie A., Stefan S., Steffen D., Steph
Werner T., Wibke G., Wieland H., Winnie K., Wolf D.

Bremen: Albert K., Armin F., Arnold K., Arthur B., Astrid

Hessen: Aaron G., Alea F.

Mecklenburg-Vorpommern: Adelmut A., Adeltraud W., Ado A., Adolf R., Adrian T., Andreas Z., Angela U., Angelika I.,

Schleswig-Holstein: Adeltraud A., Adrian W., Agatha E., Bill R., Birgit A.,

Thüringen: Achim A., Adrian W., Agatha E., Aggie R., Agnes T., Alexander Z., Alexander U., Angelika I., Angélique

Kannten wir uns nicht?

Safer Sex Postkarten: 30 Motive
Videos: GAY TV * Porno 90 * Safer Sex * Video-Gesamtband: Safer Sex Spots, GAY TV, Porno 90
Give aways: Safer Sex Aufkleber. 4 Motive * Posithiv welcome. Aufkleber und Postkarte * Safer Sex Aschenbecher * Safer Sex Bieruntersetzer. 4 Motive * Safer Sex Buttons * Feuerzeuge * Kondomtaschen * Kugelschreiber * Streichholzbriefchen * T-Shirts (verschiedene Motive) * Trillerpfeifen

Jugendliche:
Comic: Sicher – besser. Von Matthias Moebius im Auftrag der AIDS-Hilfe Frankfurt. Hrsg. von der Deutschen AIDS-Hilfe

Justizvollzug/Menschen in Haft:
Faltblätter: AIDS INFO Informationen für Frauen in Haft * AIDS INFO Grenzpunkte. Für Menschen in Haft
Broschüren: AIDS INFO Positiv, was nun? Ein Ratgeber für Menschen mit HIV/AIDS in Haft * AIDS im Strafvollzug. Ergebnisse der Befragung von Menschen mit HIV/AIDS in bundesdeutschen Strafvollzugsanstalten * Begleitheft zur Ausstellung der Plakatentwürfe zum Thema „AIDS im Strafvollzug" * „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast". Begleitheft zum gleichnamigen Video
Grundlagenpapier zur Arbeit im Strafvollzug
Plakate: Infiziert – nicht isoliert. Für Menschen in Haft * AIDS im Knast. Laßt Betroffene nicht abseits stehen!
Video: „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast". Für Menschen in Haft. Prod.: Baione-Film, Hans-Jürgen Haug.

LehrerInnen und ErzieherInnen:
Buchpublikation: AIDS. Medizinisch-biologische und gesellschaftliche Aspekte einer Krankheit. Unterrichtsmaterialien. Beltz Verlag. Weinheim und Basel. Erhältlich im Buchhandel

Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS/Selbstorganisation:
AIDS-FORUM D.A.H.: Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und den USA. Eine Dokumentation * Sonderband: Unwiderruflich und ohne Zurück. Ein positives Tagebuch. Von Frank Dohl †
Broschüre: Sozialrecht. Ein Ratgeber für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS
Buchpublikation: Essen mit Lust. Appetitmacher für Menschen mit HIV und AIDS
Faltblätter: HIV-Positiv – gesund bleiben * Testergebnis Positiv – Was nun?
Plakate: AIDS hat ein Gesicht (2 Motive) * Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn * Früher konnte ich Spinat nicht ausstehen...
Videos: „Coming Out". Erstellt von HIV-Positiven und AIDS-Kranken. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Konrad Lutz, Liane Grimm, Klaus Strigel. 1988 * „Im Grunde sind wir Kämpfer: Alltag mit AIDS". Medienwerkstatt Franken, im Auftrag der D.A.H. 1988. * „Noch leb' ich ja! – Ein AIDS-Kranker erzählt". Michael Aue und Medienwerkstatt Franken. 1986
Zeitschrift: Virulent. Periodikum

Pflege:
Plakat: Pflege fair sichern (Plakat & Postkarte)

Prostitution:
Faltblätter: AIDS INFO für Frauen, die anschaffen gehen * Ich bin mit Sicherheit zu haben! Informationen für Berufsanfängerinnen * Sevgili Arcadas (für türkische Jungs, die anschaffen gehen)
Leporellos: Mann schafft an... * Mann ist positiv und schafft an... * Les mâles au tapin * Man on the beat * Kundendienst perfekt...
Broschüre: Berufswechsel von Prostituierten. Entwurf und Umsetzung des Frankfurter Modells. Konzept zur sozialen Neuorientierung und Umschulung bzw. Arbeitsplatzbeschaffung für Prostituierte, die ihre Tätigkeit aufgeben wollen. Hrsg. von der D.A.H.
Plakate: Sie tun, was sie immer tun * Ich bin mit Sicherheit zu haben * Ich mach' mit – Du auch? * Nicht um jeden Preis – aber sicher * Du zahlst seinen Preis. Zahlt er mit seinem Leben? * Du willst Sex pur. Ich will überleben. Gummi – Keine Frage. * Kundendienst perfekt...
Give away: Minirucksack mit „Proviant" (für Jungs, die anschaffen)

Unsere Medikamente helfen heute schon bei...

- Atemwegserkrankungen
- Herz-Kreislaufkrankheiten
- Schmerzen
- Krämpfen

... und wir forschen weiter für die Gesundheit von morgen...

Boehringer Ingelheim

BOEHRINGER INGELHEIM

Recht:
Buchpublikation: AIDS und HIV im Recht. Ein Leitfaden. Buchpublikation (ISBN 3-928062-03-4). Palette Verlag. Bamberg 1991. Erhältlich im Buchhandel
Literaturliste: „AIDS und Recht".
Rundbrief: AIDS & Recht

Reihe „AIDS-FORUM D. A. H.":
(ISSN reguläre Bände 0937-1931; ISSN Sonderbände 0937-194X): Bd. I: AIDS und Drogen * Bd. II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute. Bericht über eine Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe * Bd. III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich * Bd. IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. * Bd. V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS * Bd. VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe. Ein Sammelband. * Bd. VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer * Bd. VIII: Therapie, Forschung, Prophylaxe II. * Bd. IX: AIDS und Drogen II. Evaluation AIDS-präventiver Botschaften. * Bd. X: Die Reaktionen homosexueller Männer auf AIDS in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisbericht zu einer Befragung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/Köln * Sonderband: Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland * Bd. XI: Bisexualitäten. Eine Dokumentation zu bisexuellen Lebensstilen und Lebenswelten * Bd. XII: Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany * Sonderband: Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M. * Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. * Sonderband: Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivenversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990 * Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und den USA. Eine Dokumentation. Von Andreas Salmen † * Sonderband: Unwiderruflich und ohne Zurück. Ein positives Tagebuch. Von Frank Dohl † * Sonderband: The Situation of the Drug Using Population in Europe – Die Situation der drogenbenutzenden Bevölkerung in Europa. Memorandum. European Interest Group of Drug Users (E.I.G.D.U.)

TOP-TEN-GEWINNSPIEL:

Es hat Spaß gemacht, für die Deutsche AIDS-Hilfe diese Publikation zu erstellen. Viele Firmen und Institutionen haben dieses Heft unterstützt und sich in gedankliche Arbeit gestürzt, um Anzeigen zu konzipieren und umzusetzen.
Wir vom Verlag haben diese Anzeigen gesehen, und jeder einzelne von uns hat einen Favoriten. Welches ist nun jedoch die Anzeige, die Sie am meisten anspricht oder zum Nachdenken anregt? Schreiben Sie uns!

Unter den Einsendern verlosen wir:

1. Preis:	Ein Verwöhnwochenende im INTER CONTINENTAL HOTEL in Berlin, verbunden mit einem Treffen einiger Leute der AIDS-Hilfe, Berlin. Wert ca. DM 1000,–.
2. Preis:	Eine LOGO!-Armbanduhr des schweizer Designers Peter Schweizer. Wert DM 420,–.
3. Preis:	Ein Kugelschreiber S.T. Dupont, vergoldet. Wert ca. DM 270,–
4.–10. Preis:	Ein LOGO! -T-Shirt und LOGO!-Kunstpin des schweizer Designers Peter Schweizer. Wert ca. DM 85,–.

Einsendeschluß: 31.12.1993 · Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Postkarte an: Liss-Verlag GmbH, Heidenheimer Straße 11, 71229 Leonberg – Stichwort: Deutsche AIDS-Hilfe

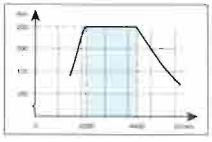
CITROËN

XM

TURBO C.T.
DIE SANFTE KRAFT.

CITROËN XM TURBO C.T. Mit völlig neuem Triebwerks-Konzept. Durch frühes Einsetzen des Turboladers gehört das „Turboloch" endgültig der Vergangenheit an.

Seine Visitenkarte hat er diskret an den vorderen Kotflügeln angebracht: ein kleines „Turbo C.T." Dahinter verbirgt sich die Erklärung, wie dieser CITROËN XM seine Kraft von 104 kW (141 PS) zu entfalten weiß. Denn das „C.T." steht für „constant torque" (konstantes Drehmoment).



Damit hat er im meistgenutzten Drehzahlbereich von 2200 bis 4400 U/min einen äußerst konstanten Drehmomentverlauf. So steht dem CITROËN XM TURBO C.T. seine volle Durchzugskraft jederzeit zur Verfügung, und er hat dabei die Charakteristik und Laufruhe eines Wagens mit wesentlich größerem Hubraum. Man könnte auch sagen, er entfaltet seine Kraft auf sanfte Art.

Ihr Citroën Händler erwartet Sie zur Probefahrt.

CITROËN

CITROËN XM. DIE FAHRKULTUR DER OBERKLASSE.

Neue Allianzen.
Die Broschüre, die Sie in der Hand halten, haben unterschiedlichste Firmen ermöglicht. Durch den Kauf von Anzeigenfläche oder durch einen Produktionsdeckungsbeitrag. Eine Form der Finanzierung, die im Zusammenhang mit gemeinnützigen und sozialen Aktivitäten längst üblich ist.

Auch die Deutsche AIDS-Hilfe geht neue Wege in der Finanzierung ihrer Kommunikation. Die Aufgaben der AIDS-Helfer werden umfassender - die Gelder des Staates knapper. Es braucht neue Geldquellen. Die DAH und die meisten Unternehmen haben ein Thema gemeinsam. Immer mehr Zielgruppen müßen immer effizienter erreicht werden. Aus dieser Überlegung entstand ein Angebot der DAH an die Wirtschaft.

Der Kommunikations-Fonds der DAH.
Renommierte Wirtschaftsunternehmen und die Deutsche AIDS-Hilfe - geht das zusammen? Wir glauben: ja. Wenn verantwortliche Manager in die Bekämpfung der Seuche miteinsteigen, wird soziale Verantwortung Realität. Denn AIDS trifft alle; es fehlt nur noch das Bekenntnis dazu. Die Zusammenarbeit von AIDS-Hilfe und Unternehmen kann deshalb der erste Schritt sein zu einer vitalen Partnerschaft zwischen Wirtschaft und sozialen Gruppen.
Um dies zu initiieren, gründete die DAH zusammen mit der Hamburger Kommunikationsagentur Büro X auf Basis einer Strategie von Andreas Eßer einen Fonds. Das Ziel für 1993: Fünf Unternehmen schaffen mit je 100.000 Mark die Plattform für die Zukunft des Fonds und eine Vielzahl von Kommunikationsprojekten.

Ein Joint-Venture.
Grundgedanke des Fonds ist beidseitiger Nutzen. Denn AIDS-Helfer wie Unternehmen brauchen Kommunikation. Mit unterschiedlichsten Menschen. Der DAH wird mehr Kommunikation ermöglicht - vor allem mit Teilen der Gesellschaft, die ihr bislang verschlossen waren.
Der Fonds soll zu einer Marke entwickelt werden - ähnlich dem Umweltengel oder dem Pandabären von WWF. Und so können Unternehmen profitieren. Visionär gedacht: Auf Waschmittelpackungen, auf Jeanslabels, an Automobilen sagt die Fonds-Marke "Wir engagieren uns". Durch dieses Engagement werden die beteiligten Unternehmen mehr verdienen, denn auch sie werden so neue Zielgruppen erreichen.

Der erste Schritt ist getan.
Die Anzeige "Das derzeit einzige Mittel gegen Aids" neben einem Bündel von Tausenderscheinen wurde von Die Woche, Spiegel, Tempo, Prinz, Max, Männer aktuell, Capital und in der vorliegenden Broschüre kostenlos gedruckt. Auch eine Kooperation im Sinne des Fonds, im Sinne der DAH.

Fonds-Partner No.1
Ist United Colors of Benetton. Sagen Sie jetzt nicht, das sei nur die logische Konsequenz nach den Plakatkampagnen von Benetton in den letzten Jahren. Es ist die logische Konsequenz! Soziales Engagement wird zur planbaren Größe im Marketing. Dies haben die Kreativen um Luciano Benetton früh erkannt und erfolgreich umgesetzt. Die Zeit ist reif. Wann sind Sie dabei?
Büro X Hamburg, August 1993

WER HAT ANGST VORM POSITIVEN MANN?

Doch wenn er kommt, laufen wir alle schnell weg. Wie will man denn bitteschön auch mit einem Menschen normal umgehen, der quasi auf Raten vor sich hin stirbt? Mit dem kann man doch nicht übers Wetter reden. Doch, kann man.

Aids ist nicht nur eine todbringende Krankheit, sondern auch ein sozialer Virus. Wenig ist jetzt noch unbeschwert im Miteinander. Dabei kommt fast jeder mal in eine lebensbedrohliche Situation, sei es ein schweres Fieber oder ein Verkehrsunfall. Und plötzlich die Gewißheit: mit deiner Krankheit bist du allein, nichts und niemand wird sie dir nehmen können. Schlimm dann, wenn sich zu dieser Einsamkeit noch die zwischenmenschliche gesellt. Wenn die Menschen sich abwenden. Aus Feigheit oder einfach weil es lästig ist, andauernd verständnisvoll und bedächtig zu sein. Aber das verlangt ja auch niemand. Aufeinander zugehen ist gefragt. Kein Davidstern für die Infizierten. Kampf gegen Aids meint vielmehr Solidarität mit den Betroffenen.

Sehen wir es positiv!

K&S, Dr. Klautzsch·Schüngel, Köln, für die Deutsche Aids-Hilfe

AIDS-Hilfe-Organisationen in Deutschland

(Stand: 29. Juli 1993)

Adressen:

Bundesverband:
Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Dieffenbachstr. 33
10967 Berlin
Tel.: 030/69 00 87-0

Regionale AIDS-Hilfen
AIDS-Hilfe Aachen e.V.
Zollernstr. 1
D 52070 Aachen
Bürotelefon: 0241/53 25 58
Beratungstelefon: 0241/19 411

AIDS-Hilfe Ahaus e.V.
Windmühlentor 6
D 48683 Ahaus
Bürotelefon: 02561/67 192
Beratungstelefon: 02561/67 192

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.
Königstr. 9
D 59227 Ahlen
Bürotelefon: 02382/31 93
Beratungstelefon: 02382/19 411

Augsburger AIDS-Hilfe e.V.
Ludwigstr. 20
D 86152 Augsburg
Bürotelefon: 0821/15 66 93
Beratungstelefon: 0821/19 411

AIDS-Hilfe Bamberg e.V.
Eisgrube 18
D 96049 Bamberg
Bürotelefon: 0951/52 255
Beratungstelefon: 0951/52 255

HIV e.V.
Lilienthalstr. 28
D 10965 Berlin
Bürotelefon: 030/691 80 33

jedermann e.V.
Prenzelberger AIDS-Projekt
Greifenhagener Str. 6
D 10437 Berlin
Bürotelefon: 030/448 11 70

pluspunkt Berlin e.V.
Ückermünder Str. 1 A
D 10439 Berlin
Bürotelefon: 030/448 62 19

Mann-O-Meter
Motzstr. 5
D 10777 Berlin
Bürotelefon: 030/216 80 08

Kommunikations- und
Beratungszentrum homosexueller
Frauen und Männer
2. Hinterhof 4. Etage
Kulmer Str. 20 a
D 10783 Berlin
Bürotelefon: 030/215 37 42
Beratungstelefon: M -9000 F -2000

ad hoc e.V.
Chamissopl. 5
D 10965 Berlin
Bürotelefon: 030/694 12 60/42 60

ziK gGmbH
Reichenberger Str. 130
D 10999 Berlin

Berliner AIDS-Hilfe e.V.
Meinekestr. 12
D 10719 Berlin
Bürotelefon: 030/883 30 17
Beratungstelefon: 030/19 411

SUBWAY Berlin e.V.
c/o Berliner AIDS-Hilfe
Meinekestr. 12
D 10719 Berlin

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.
Stapenhorststr. 5
D 33615 Bielefeld
Bürotelefon: 0521/13 33 88
Beratungstelefon: 0521/19 411

AIDS-Hilfe Bochum e.V.
Bergstr. 115
D 44791 Bochum
Bürotelefon: 0234/51 910
Beratungstelefon: 0234/19 411

AIDS-Hilfe Bonn e.V.
Weberstr. 52
D 53113 Bonn
Bürotelefon: 0228/21 90 21
Beratungstelefon: 0228/19 411

Drogen u. AIDS Selbsthilfe Bonn e.V.
c/o AIDS-Hilfe Bonn
Weberstr. 52
D 53113 Bonn

Soziale Dienste e.V.
Gerichtsstr. 3
D 46236 Bottrop
Bürotelefon: 02041/24 144
Beratungstelefon: 0204/19 411

Humanitas e.V.
Gefangenen- und AIDS-Hilfe
Brandenburg
Geschwister-Scholl-Str. 20
D 14776 Brandenburg
Bürotelefon: 03381/23 917

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.
Echternstr. 15
D 38100 Braunschweig
Bürotelefon: 0531/14 141
Beratungstelefon: 0531/19 411

AIDS-Hilfe Bremen e.V.
Am Dobben 66
D 28203 Bremen
Bürotelefon: 0421/70 20 12
Beratungstelefon: 0421/70 13 13

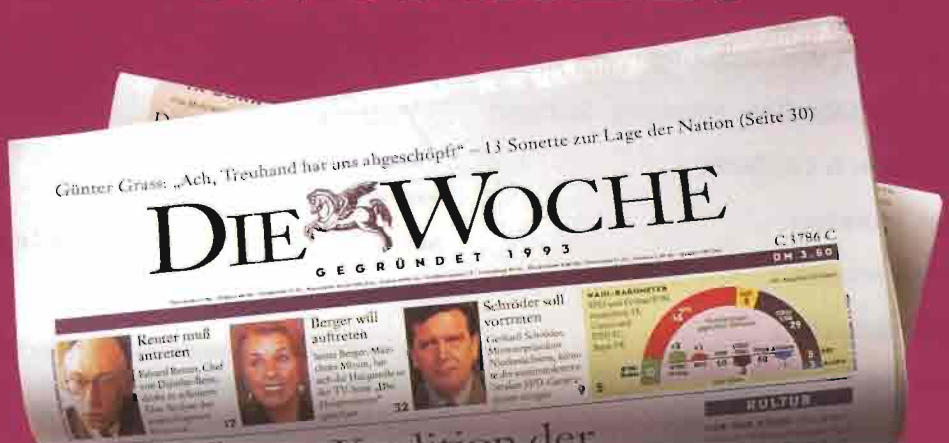
Rat&Tat
Zentrum für Homosexuelle e.V.
Theodor-Körner-Str. 1
D 28203 Bremen
Bürotelefon: 0421/70 00 07
Beratungstelefon: 0421/70 41 70

Cellesche AIDS-Hilfe e.V.
Großer Plan 12
D 29221 Celle
Bürotelefon: 05141/23 646
Beratungstelefon: 05141/19 411

AIDS-Hilfe Chemnitz e.V.
Hauboldstr. 6
D 09111 Chemnitz
Bürotelefon: 0371/41 52 23
Beratungstelefon: 0371/19 411

AIDS-Hilfe Darmstadt
Hindenburgstr. 35
D 64295 Darmstadt
Bürotelefon: 06151/31 11 77
Beratungstelefon: 06151/19 411

DIE NEUE WOCHEN-ZEITUNG. WENIGER WORTE, MEHR INHALT. JEDEN DONNERSTAG. IN FARBE.



Die Deutsche Aids-Hilfe dankt folgenden Firmen für die freundliche Unterstützung bei der Herausgabe dieser Publikation:

adidas AG, Herzogenaurach

AEG Mobile Communication GmbH, Ulm

Alpirsbacher Klosterbräu, Alpirsbach

AMTRAKS W. Friedrichs GmbH, Düsseldorf

APOLLINARIS & SCHWEPPES GMBH & CO., Hamburg

A, S, M, Werbeagentur GmbH, München

Binz GmbH & Co., Lorch/Württ.

B, S Werbeagentur GmbH, Babenhausen

COMBERA GmbH Agentur für Werbung und Verkaufsförderung GWA, München

Designer Food GmbH, Düsseldorf

DEWE WERBUNG Gesellschaft für Marketing und Werbung mbH, Hildrizhausen

Die Gilde Werbeagentur GmbH, Hamburg

durachemie GmbH & Co. KG, Wolfratshausen

Gabler Werbegesellschaft München · Nürnberg · Stuttgart

Gillette Deutschland GmbH & Co., Berlin

Graffiti Werbeagentur, München

Harlekin, Wiesbaden-Erbenheim

Hexal Pharma GmbH, Holzkirchen

HINDS GmbH, Norderstedt

Timberland

H,T,P, Research GmbH, BVM, München

Juwelier Wempe, Hamburg

Käthe Kruse Puppen GmbH, Donauwörth

Kimberly-Clark GmbH, Mühlheim-Kerlich

Kraft General Foods GmbH, Eschborn

*KM Wolff & Partner Werbeagentur GmbH, Hamburg

LEKKERLAND-Zentrale GmbH & Co. KG, Frechen

Licher Privatbrauerei, Lich

Lilly Deutschland GmbH, Bad Homburg

Mantours Reisen GmbH, Berlin

LEIPZIG e.V.
abc
Aufklärung · Bibliothek · Condomeria
VEREIN FÜR SEXUALAUFKLÄRUNG UND PRÄVENTION

abc-LEIPZIG, Aufklärungszentrum, Leipzig

Marketing und Kommunikationsberatung
update GmbH, Frankfurt/Main

Timberland

Die Deutsche Aids-Hilfe dankt folgenden Firmen für die freundliche Unterstützung bei der Herausgabe dieser Publikation:

MAX-Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

MCM Reisegepäck GmbH, München

Mediabord, Hamburg

Merck, Darmstadt

Messe München GmbH, München

M-S-B + K Werbeagentur für Direct-Marketing GmbH, Hamburg

MUCOS Pharma GmbH & Co., Geretsried

v. Oertzen & Partner Werbeagentur GmbH, Hamburg

Porsche Automobile, Stuttgart

Promar Hamburg, Werbeagentur GmbH

Rosenthal AG, Selb

SAT. 1 Satelliten-Fernsehen GmbH, Mainz

scene programm presse, Berlin

Schindler & Parent Werbeagentur GmbH
Meersburg am Bodensee

Siemens AG, München

Upjohn GmbH, Heppenheim

WASA GmbH, Celle

WEFRA Werbeagentur GWA
R. Haack + Co. GmbH, Neu-Isenburg

Wyeth-Pharma GmbH, Münster

Lieber doppelt sicher gehen!

Jetzt mit einem Gerät

Cholesterin und Blutzucker

selbstmessen.

Die Weltneuheit:

Accutrend® GC

- Elektronisch genau
- Einfache Handhabung

Als Startset **Accutrend GC** mit der Basisausstattung für alle Einsteiger.
Gerät, Softclix, Teststreifen und Lanzetten im Reißverschluß-Etui. **DM 348.-**

Beratung und Information in Apotheken und Sanitätsfachgeschäften.

Latex for the Pontifex! Eine Initiative der Zeitschrift TV Spielfilm with a little help from Eisbrecher Konzeption für Werbung, Mauritius, Thomas Müller, Präsentations-Service, Layout-Setzerei Stulle und 4C Bildbearbeitung. **Gib Ignoranz keine Chance!**

INTER·CONTINENTAL HOTELS
BERLIN

CONVENTION

5.000 m² Tagungs- und Veranstaltungsfläche mit modernster Technik und hoch flexiblem Raumkonzept; mit 2.000 Zimmern in 3-, 4- oder 5-Sterne Kategorie, größte Hotelkette der Stadt; Bankett, Catering, Planung und Durch-

IN NEUER

führung auf höchstem Niveau – und aus einer Hand. Das Inter-Continental Conference-Centre entspricht der internationalen Bedeutung Berlins. Fachliche Beratung für Ihre speziellen Wünsche: Tel. 030/26 02-11 45, Fax: 030/261 50 57

DIMENSION

INTER·CONTINENTAL
CONFERENCE·CENTRE
BERLIN

Budapester Straße 2 · 10787 Berlin
Telefon: 030/26 02-11 45 · Telefax: 030/261 50 57

Eröffnung im Juni 1993

Wieso bin ich am Morgen müde, und weshalb kann ich am Abend nicht schlafen? Warum bin ich mit so vielen Dingen überfordert und habe keine Kraft? Überforderung und Ungewißheit bringen das innere Gleichgewicht durcheinander. Unruhe, Nervosität oder Einschlafschwierigkeiten sind Folgeerscheinungen. Dagegen gibt es jetzt Tonizin , ein pflanzliches Präparat, das ganzheitlich hilft - nicht nur für ein Symptom.

Tonizin®

Johanniskraut-Tropfen

entspannend ✔ *ausgleichend ✔* *pflanzlich ✔*

Wieso ? Weshalb ? Warum ?

Tonizin® - gegen psychovegetative Störungen (z.B. nervöse Beschwerden ohne organische Erkrankung) oder nervöse Unruhe
Nebenwirkung: Photosensibilisierung (Empfindlichkeit gegen Sonnenlicht) ist insbesondere bei hellhäutigen Personen möglich.
Hinweis: enthält 46 Vol.-% Alkohol.

beni med

beni-med-GmbH 10711 Berlin

AIDS-Hilfe Westküste e.V.
Große Westerstraße 30
D 25746 Heide
Bürotelefon: 0481/76 76
Beratungstelefon: 0481/19 411

AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.
Untere Neckarstr. 17
D 69117 Heidelberg
Bürotelefon: 06221/16 17 00
Beratungstelefon: 06221/19 411

AIDS-Hilfe Unterland e.V.
Wilhelmstr. 3
D 74072 Heilbronn
Bürotelefon: 07131/89 064
Beratungstelefon: 07131/19 411

AIDS-Hilfe Herne e.V.
Hauptstr. 94
D 44651 Herne
Bürotelefon: 02325/60 990

Hildesheimer AIDS-Hilfe e.V.
Einumer Str. 74
D 31135 Hildesheim
Bürotelefon: 05121/51 66 12
Beratungstelefon: 05121/19 411

AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.
Pariser Str. 23
D 67655 Kaiserslautern
Bürotelefon: 0631/18 099
Beratungstelefon: 0631/19 411

AIDS-Initiative Karlsruhe e.V.
Sophienstr. 58
D 76133 Karlsruhe
Bürotelefon: 0721/26 424
Beratungstelefon: 0721/19 411

I.P.E Pflegeprojekt AIDS e.V.
Ostendorfplatz 3
D 76199 Karlsruhe
Bürotelefon: 0721/88 29 04

AIDS-Hilfe Kassel e.V.
Frankfurter Str. 65
D 34121 Kassel
Bürotelefon: 0561/28 39 07
Beratungstelefon: 0561/28 39 08

AIDS-Hilfe Kiel e.V.
Goethestr. 23
D 24116 Kiel
Bürotelefon: 0431/55 10 54
Beratungstelefon: 0431/19 411

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.
Löhrstr. 53
D 56068 Koblenz
Bürotelefon: 0261/16 699
Beratungstelefon: 0261/19 411

Junkie-Bund-Köln e.V.
Beethovenstr. 1
D 50674 Köln

AIDS-Hilfe Köln e.V.
Beethovenstr. 1
D 50674 Köln
Bürotelefon: 0221/20 20 30
Beratungstelefon: 0221/19 411

Schwule Initiative für Pflege
und Soziales
Pipinstr. 7
D 50667 Köln

AIDS-Hilfe Konstanz e.V.
Münzgasse 29
D 78462 Konstanz
Bürotelefon: 07531/21 113
Beratungstelefon: 07531/19 411

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.
Nordwall 83
D 47798 Krefeld
Bürotelefon: 02151/77 50 20
Beratungstelefon: 02151/19 411

AIDS-Hilfe Landau e. V.
Weißenburger Str. 2b
D 76829 Landau
Bürotelefon: 06341/88 688
Beratungstelefon: 06341/19 411

AIDS-Hilfe Leipzig e.V.
Ossietzkystr. 18
D 04347 Leipzig
Bürotelefon: 0341/231 14 97

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.
Manforter Str. 184
D 51373 Leverkusen
Bürotelefon: 0214/40 17 66

AIDS-Hilfe Emsland e.V.
Karolinenstr. 2
D 49808 Lingen
Bürotelefon: 0591/54 121

Lübecker AIDS-Hilfe e.V.
Ebeling-Haus
Engelsgrube 16
D 23552 Lübeck
Bürotelefon: 0451/72 551
Beratungstelefon: 0451/19 411

AIDS-Hilfe im Märkischen Kreis e.V.
Duisbergweg 3
D 58511 Lüdenscheid
Bürotelefon: 02351/23 202
Beratungstelefon: 02351/23 202

AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.
Katzenstr. 3
D 21335 Lüneburg
Bürotelefon: 04131/40 35 50
Beratungstelefon: 04131/19 411

AIDS-Hilfe Magdeburg e.V.
Schäfferstr. 28
D 39112 Magdeburg
Bürotelefon: 0391/61 61 33
Beratungstelefon: 0391/61 63 20

AIDS-Hilfe Mainz e.V.
Hopfengarten 19
D 55116 Mainz
Bürotelefon: 06131/22 22 75
Beratungstelefon: 06131/19 411

AIDS-Hilfe Mannheim e.V.
L 10,8
D 68161 Mannheim
Bürotelefon: 0621/28 600
Beratungstelefon: 0621/19 411

AIDS-Hilfe Marburg e.V.
Bahnhofstr. 38
D 35037 Marburg
Bürotelefon: 06421/64 523
Beratungstelefon: 06421/19 411

AIDS-Hilfe Herzogtum Lauenburg e.V.
Wasserkrüger Weg 14
D 23879 Mölln
Bürotelefon: 04542/60 63
Beratungstelefon: 04542/60 63

AIDS-Hilfe
Mönchengladbach/Rheydt e.V
Erzbergerstr. 8
D 41061 Mönchengladbach
Bürotelefon: 02161/45 055
Beratungstelefon: 02161/19 411

Was so häßlich ist,

hat nur eine Chance.

Es muß verdammt gut schützen.

TEMPO

IMAGE BANK: TRANSGLOBE

Münchener AIDS-Hilfe e.V.
Corneliusstr. 2
D 80469 München
Bürotelefon: 089/27 80 70
Beratungstelefon: 089/19 411

AIDS-Hilfe Münster e.V.
Herwarthstr. 2
D 48143 Münster
Bürotelefon: 0251/43 031
Beratungstelefon: 0251/19 411

AIDS-Hilfe Neubrandenburg
Ziegelbergstr.1
D 17033 Neubrandenburg
Bürotelefon: 0395/44 30 83

AIDS-Hilfe Neumünster
Haart 15a
D 24534 Neumünster
Bürotelefon: 04321/29 079
Beratungstelefon: 04321/19 411

AIDS-Hilfe Grafschaft Bentheim e.V.
Bentheimer Str. 35
D 48529 Nordhorn
Bürotelefon: 05921/76 590
Beratungstelefon: 05921/19 411

AIDS-Hilfe
Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V
Hessestr. 5-7
D 90443 Nürnberg
Bürotelefon: 0911/26 62 52
Beratungstelefon: 0911/19 411

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.
Langemarkstr. 12
D 46045 Oberhausen
Bürotelefon: 0208/80 65 18

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
Frankfurter Str. 48
D 63065 Offenbach
Bürotelefon: 069/88 36 88

AIDS-Hilfe Offenburg
Malergasse 1
D 77652 Offenburg
Bürotelefon: 0781/77 189

Oldenburgische AIDS-Hilfe e.V.
Nadorster Str. 24
D 26123 Oldenburg
Bürotelefon: 0441/88 30 10
Beratungstelefon: 0441/19 411

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.
Kampstraße 26
D 57462 Olpe
Bürotelefon: 02761/40 322
Beratungstelefon: 02761/19 411

AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.
Koksche Str. 4
D 49080 Osnabrück
Bürotelefon: 0541/80 10 24
Beratungstelefon: 0541/19 411

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.
Riemekestr. 15
D 33102 Paderborn
Bürotelefon: 05251/21 959
Beratungstelefon: 05251/19 411

AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.
Frankstr. 143
D 75172 Pforzheim
Bürotelefon: 07231/43 330
Beratungstelefon: 07231/41 110

AIDS-Hilfe Potsdam e.V.
Berliner Str. 49
D 14467 Potsdam
Bürotelefon: 0331/280 10 60

AIDS-Hilfe Recklinghausen e.V.
Maybachstr. 21
D 45659 Recklinghausen

AIDS-Hilfe Regensburg e.V.
Bruderwöhrdstr. 10
D 93055 Regensburg
Bürotelefon: 0941/79 12 66
Beratungstelefon: 0941/19 411

AIDS-Hilfe Kreis Steinfurt e.V.
c/o W. Rohlmann
Thiemauer 42
D 48431 Rheine
Bürotelefon: 05971/54 023

Rat & Tat e.V. ABC Rostock
Haus der Demokratie
Ernst-Barlach-Str. 2
D 18055 Rostock
Bürotelefon: 0381/45 31 56

AIDS-Hilfe Saar e.V.
Nauwieser Str. 19
D 66111 Saarbrücken
Bürotelefon: 0681/31 112
Beratungstelefon: 0681/19 411

AIDS-Hilfe Kreis Siegen-Wittgenstein
Sandstr. 12
D 57072 Siegen
Bürotelefon: 0271/22 222

AIDS-Hilfe Soest e.V.
c/o Jugendcafe · Siechenstr. 9
D 59494 Soest
Bürotelefon: 02921/28 88

AIDS-Hilfe Solingen Regenbogen e.V.
c/o U. Peters
Ringstr. 4
D 42719 Solingen
Bürotelefon: 0212/33 29 92
Beratungstelefon: 0212/19 411

AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.
Silberburgstr. 145 B
D 70176 Stuttgart
Bürotelefon: 0711/61 08 49
Beratungstelefon: 0711/19 411

AIDS-Hilfe Trier e.V.
Paulinstr. 114
D 54292 Trier
Bürotelefon: 0651/25 076
Beratungstelefon: 0651/19 411

AIDS-Hilfe im Rhein-Sieg Kreis e.V.
Am Bügerhaus 3
D 53840 Troisdorf
Bürotelefon: 02241/78 018
Beratungstelefon: 02241/19 411

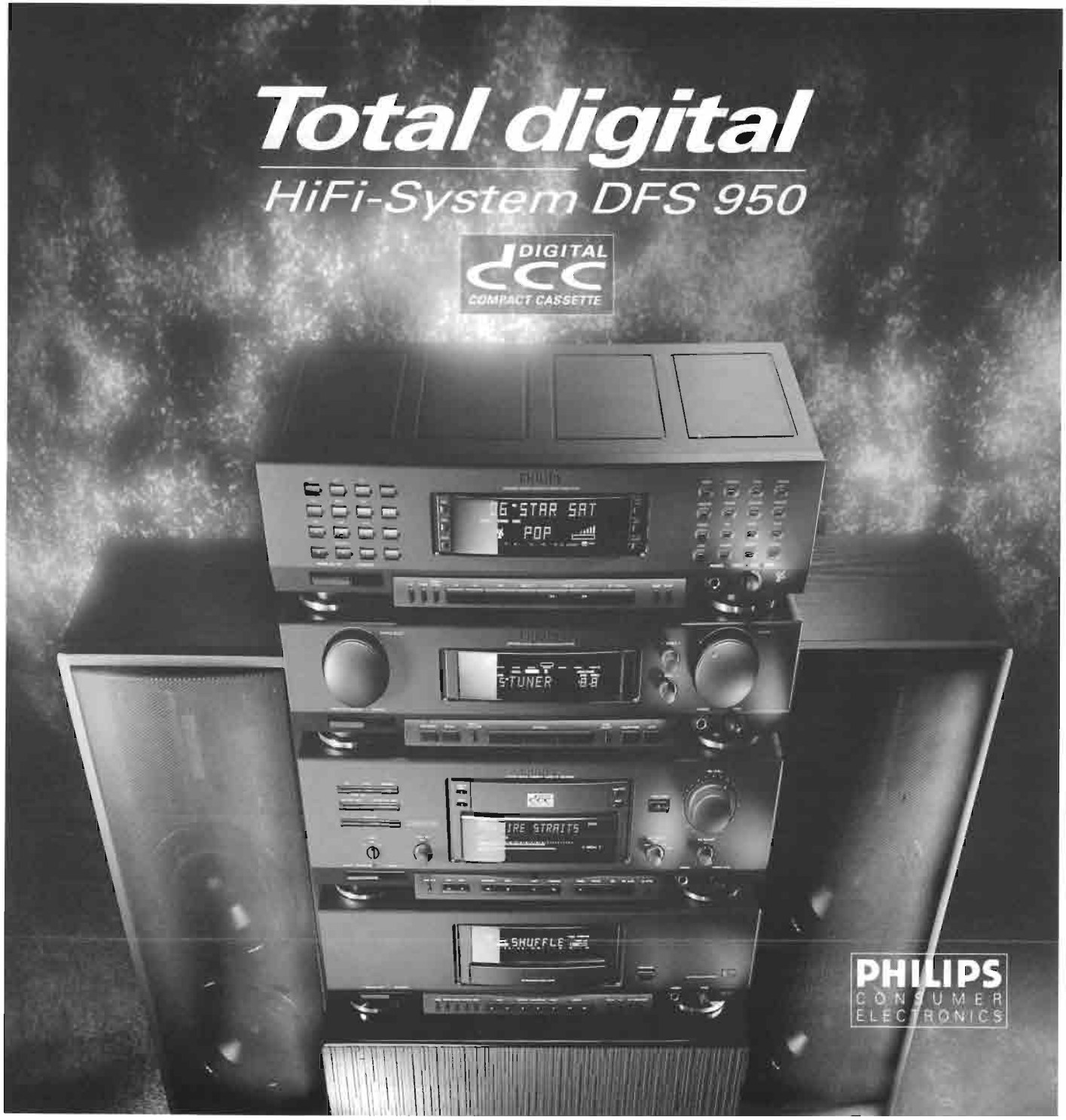
AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen e.V.
Herrenberger Str. 9
D 72070 Tübingen
Bürotelefon: 07071/49 922
Beratungstel.: 07071/121/19 411

AIDS-Hilfe
Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.
Furttenbachstr. 14
D 89077 Ulm (Donau)
Bürotelefon: 0731/37 331
Beratungstelefon: 0731/37 331

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.
Nordring 21
D 59423 Unna
Bürotelefon: 02303/16 898
Beratungstelefon: 02303/19 411

Total digital

HiFi-System DFS 950



FÜR GROSSE UND KLEINE FISCHE

Wir fliegen Sie mit **Hapag Lloyd** ans Meer!

Mittelmeer, Atlantik, Rotes Meer,
Karibik, Indischer Ozean

FISCHER REISEN

Niemand soll an Liebe sterben!

Das Herz und den Verstand wollen wir gern ab und zu verlieren - aber nicht gleich das Leben. Darum danken wir der Deutschen Aids-Hilfe für ihren Einsatz im Kampf gegen diese tödliche Krankheit. In den letzten 10 Jahren ist viel erreicht worden - aber viel ist noch zu tun. Dabei werden wir die Deutsche Aids-Hilfe unterstützen.

JK
WERBEAGENTUR GMBH
BIELEFELD

AIDS-Hilfe
Kreis Viersen e.V.
Lambersartstr. 29
D 41747 Viersen
Bürotelefon: 02162/34 987

AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.
Karl-Gläsingstr. 5
D 65183 Wiesbaden
Bürotelefon: 0611/30 92 11
Beratungstelefon: 06121/19 411

AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.
Schachtweg 5 a
D 38440 Wolfsburg
Bürotelefon: 05361/13 332
Beratungstelefon: 05361/19 411

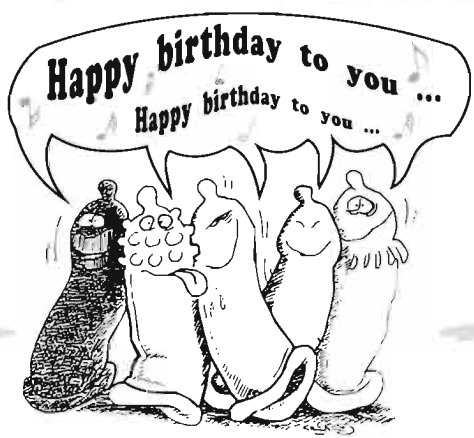
AIDS-Hilfe Würzburg e.V.
Grombühlstr. 29
D 97080 Würzburg
Bürotelefon: 0931/44 467
Beratungstelefon: 0931/44 467

AIDS-Hilfe-Weimar e.V.
Erfurter Str. 17
D 99423 Weimar
Bürotelefon: 03643/61 451
Beratungstelefon: 03643/34 07

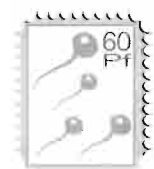
Wilhelmshavener AIDS-Hilfe e.V.
Bremer Str. 139
D 26382 Wilhelmshaven
Bürotelefon: 04421/21 149
Beratungstelefon: 04421/19 411

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.
Hofaue 9
D 42103 Wuppertal
Bürotelefon: 0202/45 00 04
Beratungstelefon: 0202/19 411

Zwickauer AIDS-Hilfe „ZASA" e. V.
Schlobigplatz 24
D 08056 Zwickau
Bürotelefon: 0375/83 53-65/79
Beratungstelefon: 0375/78 10 17



In Anerkennung Eurer hervorragenden Arbeit, gratulieren Euch die Condomi Läden in Köln, Berlin, Düsseldorf und Heilbronn.



An die

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.

Dieffenbachstr. 33

10967 Berlin

condomi

Von der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. empfohlen:

Die DAH VISA Card für nur 30 DM Jahresgebühr

Die DAH VISA Card wurde gemeinsam mit den angesehen Partnern VISA und der Quelle Bank speziell für die Mitglieder, Freunde und Förderer der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. entwickelt. Sie zeigt nicht nur das exklusive Design dieser Organisation. Bei jedem Karteneinsatz zahlt die Quelle Bank eine Aufwandsentschädigung von 0,2% der Kartentransaktionen an die Deutsche AIDS-Hilfe. Diese Beträge werden von der Deutschen AIDS-Hilfe satzungsgemäß verwendet. Für die Karteninhaber ist diese Vereinbarung völlig kostenneutral, d.h. sie bringt ihnen weder Vor- noch Nachteile.

Die DAH VISA Card bietet für den Karteninhaber persönlich ein attraktives Leistungspaket:

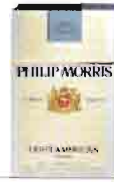
- **Nur 30,– DM Jahresgebühr, Partnerkarte inklusive.**
- **Über 200.000 Akzeptanzstellen in Deutschland, 3,3 Millionen in Europa und 10 Millionen weltweit.**
- **Weltweit bargeldloses Zahlungsmittel – einfach per Unterschrift.**
- **3 Monate Gratistest mit jederzeitigem Rückgaberecht.**
- **Schneller Kartenersatz bei Verlust. Haftung bis maximal DM 100,– DM.**
- **Schnelle und zuverlässige Abwicklung durch die Quelle Bank. Kein Extra-Girokonto bei der Quelle Bank erforderlich.**
- **Guthabenverzinsung auf dem Kartenkonto.**
- **Zinsvorteile und Gebührenersparnis durch monatliche Abrechnung.**
- **Geprüft durch Stiftung Warentest.**

Nur 30,-DM Jahresgebühr!

Rufen Sie an – Zum Nulltarif. Telefon (0130) 2030
Montag bis Freitag: 9 Uhr bis 21 Uhr. Samstag: 9 Uhr bis 12 Uhr.

Chris Blue
Minister for Love:

Sex in '93. Play it safe!



Die Philip Morris Light American Minister

Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,3 mg Nikotin und 4 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)